

STAATS- UND UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK HAMBURG
CARL VON OSSIETZKY Von-Melle-Park 3 · D-20146 Hamburg



Titel:

Autor:

Purl: https://resolver.sub.uni-hamburg.de/kitodo/PPN689065124_18731024

Rechtehinweis und Informationen

Der Inhalt ist gemeinfrei. Das Digitalisat darf frei genutzt werden.



Zum Zwecke der Referenzierbarkeit und einem erleichterten Zugang zum Original bitten wir um folgenden Hinweis bei der Nachnutzung:

Original und digitale Bereitstellung:
Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky
+ Signatur + Link zum Digitalisat

Qualitativ höherwertige Reproduktionen können in verschiedenen Formaten und Auflösungen kostenpflichtig erworben werden. Gebühren werden entsprechend der Gebührenordnung für wissenschaftliche Bibliotheken der Freien und Hansestadt Hamburg erhoben.

Sollten Sie das Objekt in Ihrer eigenen Veröffentlichung verwenden, würden wir uns freuen, wenn Sie uns darüber informieren und uns die bibliographischen Angaben Ihrer Publikation mitteilen. Wir freuen uns natürlich sehr, wenn Sie uns zur Information sogar ein Belegexemplar der Publikation zukommen lassen können.

Kontakt für Nachfragen:
Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg - Carl von Ossietzky -
Von-Melle-Park 3
20146 Hamburg
digitalisierung@sub.uni-hamburg.de
<https://www.sub.uni-hamburg.de>

Hamburgischer Correspondent.



Morgen-Zeitung der Börsen-Halle.

Einhundert drei und vierzigster Jahrgang.

No. 251.

Freitag, den 24. October.

1873.

Der „Hamburgische Correspondent, Morgenzeitung der Börsen-Halle“, erscheint täglich mit Ausnahme des Montags, und wird mit den frühesten Posten versandt. — Der Abonnements-Preis beträgt pr. Quartal Et. 6 = 2/3 12/3, excl. Postgeld. Einzelne Nummern 1/3. — Annahme von Inseraten bis 6 Uhr Abends; Preis pr. Aequivalente Petitzeile 3/4. Inserate nehmen auswärtig entgegen: Die Herren Saatenstein & Vogler in Berlin, Frankfurt a. M., Köln, Breslau, Leipzig, München, Stuttgart, Wien, Prag, Basel und Genf; C. L. Daube & Co. in Frankfurt a. M.; Rudolph Mosse in Berlin, Frankfurt a. M., München, Wien und Straßburg; Jaeger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.; Carl Schäfer in Hannover, Leipzig Halle, Stettin, Barmen, Dresden; E. Schlotte in Bremen; S. Albrecht in Berlin, Leipzig. Für Frankreich nehmen Anzeigen und Bestellungen entgegen: Mess. Havas, Laffite, Bullier & Cie., Place de la Bourse No. 8, Paris, (Preis für Frankreich 70 Frs. p. A.) Für Belgien Office de Publicité, A. N. Lebeque & Co., Brüssel; Mr. Louis Legros, rue de l'Ammon No. 1, Antwerpen. (Preis für Belgien 56 Frs. p. A.) Für Großbritannien Messrs. H. C. Cowie & Co., 2 St. Ann's Lane Gen. Post Office, London, E. C.; Mr. Herm. Ch. Panzer, 96 London Wall, E. C., London; A. Siegle, 110 Leadenhall Street, E. C.; Mr. Henry Greenwood, 32 Castle Street, Liverpool. (Preis für Großbritannien 3 £ 8 s. p. A.) Für die Vereinigten Staaten von Nord-Amerika E. Steiger, 22 & 24 Frankfort Str., New-York.

Stehet eine Beilage Seite 9 und 10.

Für die Monate November und December werden von allen Post-Anstalten des deutschen Reiches und Oesterreichs Abonnements auf den

„Hamb. Correspondenten“ zum Preise von 1 Thlr. 18 Sgr. excl. Postaufschlag und Stempelsteuer entgegengenommen, und laden wir zum Abonnement ergebenst ein.
Die Expedition.

Inhalt.

Politische Rundschau. III.
Deutschland. Hamburg: Die Beschwerden des schleswig-holsteinischen Provinziallandtages. Deposition der Vergleichsumme für die confiscirten schleswig-holsteinischen Waffen. Berlin: Zum Briefwechsel zwischen Kaiser und Papst. Provinzialordnung. Die „Prov.-Corresp.“ über „Schleswig-Holsteinische Stimmungen und Wünsche“. Beschluß über die Stellung Bismarck's im preussischen Staatsministerium. Schulconferenzen. Reichsgerichtsbesch. Consulargerichtsbarkeit in Aegypten. Neue Forts in Straßburg. Personalien. Verschiedenes. Aus dem Bremischen: Zur Wahlbewegung. Städte: Bohrarbeiten. Saderleben: Wahlaufsatz der „Dannevirke“. Flensburg: Wahlversammlung. Kiel: Dr. Griebel's Gründe für Ablehnung des Mandats. Ernennung. Dresden: Postadresse an den deutschen Kaiser. Schwerin: Verfinden der Großherzogin. München: Historische Commission. Schmutz der Abole Spieghel. Beschwerde des Jesuiten Grafen Jagger. Stuttgart: Aus der Abgeordnetenversammlung. Straßburg: Wahlen.
Oesterreich: Reichsrathswahlen. Hofnachrichten. Donau-Regulirungs-Commission.
Großbritannien: Türkische Finanzverhältnisse. Der Unfall der Königin von Portugal. Gefrorenes Reich von Australien. Adresse schottischer Bergleute an Lord Shaftesbury.
Frankreich: Die „Enttüllungen des Figaro“ und der „Assemblée nationale“ gegen Thiers. Unterdrückung des „Petit Provencal“. Schlechte Aussichten für die Fusion. Sitzung der gemäßigten Linken. Proceß Bagaine. Brief des Grafen Vitte.
Spanien: Bon den Aufständischen. Die Ausfuhrsteuer.
Italien: Cavour-Denkmal. Der Brigant Casabio. Lamarmora's Buch. Ein Brief von Mad. Katazzi.
Protestanten-Verein.
Die Insel Zint.
Die Pariser. Nachgelassener Roman von Edward Bulwer.
Musikalisch-dramatische Abendunterhaltung.
Kunstnotizen.
Zeitschriften-Übersicht.

Politische Rundschau. III.

* Hamburg, den 23. October.

Wenn wir die Summe der jüngsten Ereignisse ziehen und nach den Aussichten fragen, unter denen die deutsche Regierung den Kampf gegen den Ultramontanismus und das mit diesem verbundene französische Königthum aufnimmt, so erscheinen diese durchaus günstig. Nicht als ob wir den Glauben derer theilten, welche dem Staate einen Sieg über die katholische Kirche in sichere Aussicht stellen, von der Regenerationskraft der altkatholischen Bewegung fabeln und die Kirchengesetze als Vorläufer einer neuen Ära der Freiheit und des Behagens begrüßen: wir sind im Gegentheil nach wie vor der Meinung, daß der beschrittene Weg eine Erreichung des angestrebten Zieles nicht verbürgt, daß das Maas der durch die Kirchengesetze heraufbeschworenen Konflikte noch lange nicht gefüllt ist und daß es in letzter Instanz nicht bei einer absoluten Herrschaft des

Staats über die Kirche, sondern bei einem Compromiß sein Bewenden haben werde, — wenn anders nicht die katholischen Massen der Kirche gänzlich entfremdet und einer revolutionär-atheistischen Weltanschauung in die Arme getrieben werden sollen. Mit dieser Seite der Sache haben wir es hier aber nicht zu thun, sondern lediglich mit dem Kreuzzuge, den das mit dem Vatikan verbündete Frankreich gegen das deutsche Reich zu predigen Miene macht. Besteigt Heinrich V. wirklich den „Thron seiner Väter“, erfüllen sich die Befürchtungen, welche unsere Staatsmänner an diese Eventualität knüpfen, so wäre das Resultat unzweifelhaft eine vollständige Isolirung Frankreichs. Italien ist mit ehernen Ketten an den deutschen Siegeswagen gebunden, denn seine staatliche Einheit würde das nächste Ziel eines französischen Angriffs sein. Für Deutschland gewinnt diese Bundesgenossenschaft trotz der militärischen Schwäche dieses jungen Königreiches schon durch den einen Umstand die größte praktische Wichtigkeit, daß Pius IX. und Victor Emanuel innerhalb der Grenzen einer und derselben Stadt residiren und daß die Wahl des nächsten „Statthalters Christi auf Erden“ sich unter der Controlle italienischer Bajonette vollziehen wird. Im gegebenen Augenblick wird es der Regierung des Königs von Italien ein Leichtes sein, die Fäden, welche Paris mit dem Vatican verbinden, zu zer schneiden oder doch einer wirksamen Aufsicht zu unterziehen und die Curie fühlen zu lassen, daß die Lage vorüber sind, in denen sie sich als unbeschränkte Weltmacht gebärden durfte. — Der wahrhaft entscheidende Punkt aber liegt auf einer anderen Seite: seitdem wir der Freundschaft Oesterreichs fester sind, bleibt der Papst, auch wenn er unbedingt über Frankreich gebieten darf, doch nur ein einarmiger Streiter. Oesterreich ist die einzige europäische Großmacht, deren Bündniß mit dem Ultramontanismus dem deutschen Reich Lebensgefährlich werden könnte, leblich Oesterreich vermöchte eine Fahne aufzustecken, welche für die zum Papste stehenden deutschen Katholiken wirkliche Anziehungskraft hätte. Mag immerhin ein erheblicher Theil des deutschen Episcopats mit Frankreich rechnen — die Mehrzahl der deutschen Katholiken sieht in dem Gegner von 1870—71 den Erbfeind der Nation, dem nicht zu trauen ist, einerlei ob er die rote Mäze oder die Kapuze aufsetzt. — Ebensovienig hat ein von ultramontanen Einflüssen beherrschtes Frankreich auf das entgegenkommene Rußlands zu rechnen. Die national-russische Partei, welche trotz der warmen Sympathien Alexanders II. und seiner Regierung für das deutsche Reich, nie aufgehört hat, eine Alliance mit Frankreich als das Ziel ihrer Wünsche anzusehen und die im Stillen über einen nicht unerheblichen Einfluß zu gebieten hat, — sie ist auf den Mund geschlagen und um jede Actionsfähigkeit gebracht, wenn statt der gambettischen Republik eine Chambord'sche Monarchie die officielle Vertreterin Frankreichs darstellt. Weder dürfen die russischen Nationalen mit ihren „liberalen“ Traditionen brechen, noch dürfen sie Rußland rathen, an der Seite einer Bundesgenossin des Papstes zu marschiren. Nicht nur daß die Curie sich jeder Zeit als Schutzheilige des verhassten Polen gerirt und die Ansprüche des polnisch-katholischen Clerus auf Litthauen und Weißrußland nach Kräften unterstützt hat, — der Papst ist vor Allem der geschworene Feind der russischen Orientpolitik, der Repräsentant jenes Lateinerthums, das Rußland und der griechisch-orthodoxen Kirche die Herrschaft über das Morgenland bestreitet und mit dem kein Friedensschluß möglich ist. So lange Frankreich der Allirte des Vaticans und als solcher der stille Verbündete von Polonismus und morgenländischem Lateinerthum ist, kann Rußland ihm die Hand nicht reichen, einerlei ob die gegenwärtigen Rathgeber Alexanders II. oder die Nationalen vom Schlage der Zynatjew, Fadjew u. f. w. in Petersburg das entscheidende Wort sprechen.

Gerade wie Italien kommt Rußland als Verbündeter eines papstlich gerichteten Frankreich gar nicht in Betracht; steht Oesterreich, das allein freie Wahl hätte, zum deutschen Reich, so ist der Papst bei der Ohnmacht der übrigen romanischen Staaten Europas ausschließlich auf Frankreich angewiesen, auf dasselbe Frankreich, das sich eben erst von tiefem Falle erhoben hat, auf dessen bisher wichtigsten Grenzfestungen seit drei Jahren die deutsche Fahne weht, dessen städtische Bevölkerung nur durch Furcht vor der Revolution, nicht durch freie Entscheidung von gewaltsamer Bekämpfung des Restaurationsprojectes abgehalten wird.

Bietet nach Außen hin das durch die Wiener Reise Kaiser Wilhelm's neu befestigte deutsch-österreichische Bündniß dem Reiche die festesten Bürgschaften für einen Frieden, den das ultramontane Frankreich nur stören kann, wenn es um seine Existenz wütheln will, so ist uns bezüglich der inneren Entwicklung durch die letzten Tage eine bedeutungsvolle Wendung in Aussicht gestellt worden. Fürst Bismarck soll wieder an die Spitze des Ministeriums treten und — sei es als Staatskanzler, sei es als Ministerpräsident — die Leitung und die volle Verantwortlichkeit für die innere Verwaltung des preussischen Staates übernehmen, die ihm von der öffentlichen Meinung trotz seines formellen Rücktritts vom Januar d. J., jeder Zeit imputirt worden ist. Obgleich Graf Roon die ihm damals übertragene Ministerpräsidentenschaft mit leidlichem Geschick geführt hat, ist der Versuch, den Lenker der deutschen Geschichte zu einem preussischen Fachminister zu machen und von der Verantwortlichkeit für die innere Politik des führenden deutschen Staates zu entlasten, vollständig gescheitert. Das Verlangen des Grafen Roon nach dem wohlverdienten Otium cum dignitate bietet willkommene Gelegenheit zur Herbeiführung des früheren Zustandes, der unter den abnormen Verhältnissen des Augenblicks als der normale angesehen werden mußte. Ist das deutsche Reich auch formell längst constituirt, so trägt es doch noch zu sehr den Charakter des Werden und Wachsenden, als daß seine Verwaltung von der Preußens so vollständig geschieden werden könnte, wie unsere Theoretiker verlangen und meinen. Wie die Dinge zur Zeit liegen, ist es unvermeidlich und unentbehrlich, daß die Gesetzgebungen Preußens und Deutschlands ergänzend ineinander hinübergreifen und daß eine und dieselbe Hand haben und dräben die Hauptfäden leitet. Das außerpreussische Deutschland ist durch die Ereignisse der letzten Jahre zu gründlich daran gewöhnt worden, den Entwicklungsgang der preussischen Dinge für ein Barometer anzusehen, das zugleich die politische Temperatur des gesamten Reichs bezeichnend, als daß auch nur der Schein eines vom Reichskanzler unabhängigen Ganges der preussischen Dinge auf die Dauer ohne Schaden gestiftet werden könnte. An einander durchkreuzenden Strömungen innerhalb der Berliner Regierungssphäre ist ohnehin kein Mangel, — soll die deutsche Welt nicht alle Augenblicke irre geführt und zu falschen Unterstellungen veranlaßt werden, so ist unbedingt erforderlich, daß der leitende deutsche Staatsmann auch im Rathe des Königs von Preußen das letzte Wort hat. Insbesondere macht der über die Grenzen Preußens hinaus entbrannte kirchliche Konflikt in allseitigem Interesse (auch in dem der Minderheit) die Wiederherstellung der bereits früher von Fürst Bismarck repräsentirten ministeriellen Personal-Union zwischen Deutschland und Preußen nothwendig.

Wenden wir uns von dem Brennpunkte des europäischen und des deutschen Staatslebens der Peripherie zu, so gewahren wir an dieser Nichts was auf allgemeine Bedeutung Anspruch hätte. Rußland heinst die Früchte seines chimesischen Siegeszuges ein, arbeitet an der Reorganisation seiner Armee, unterzieht die vielfach überfüllte legislative Arbeit der Reformjahre 1861—63 an verschiedenen wichtigen Punkten einer abermaligen Prüfung. — Alt-England läßt

Die Pariser.

Nachgelassener Roman

von Edward Bulwer.

(Fortsetzung von No. 250.)

Zweites Buch.

I. Capitel.

Mehrere Wochen waren verfloßen; die Lindenbäume im Tuilerengarten hatten ihren Blätterfahnen angelegt. In einem ziemlich geräumigen Zimmer zu ebener Erde in der stillen Rue d'Anjou lag ein Mann offenbar tief in Gedanken verfunten vor einem dicht am Fenster stehenden Schreibtisch. Das Gesicht des Mannes zeigte in diesem Momente einen Ausdruck von großer Intelligenz und Charakterstärke, während es im gewöhnlichen Leben nur durch seine lächeln Offenheit ausfiel, die gut zu dem scharf geschnittenen Profil und dem reichen dunkelbraunen Haar stimmte, das sorglos über einer breiten freien Stirn hing, welche nach dem Ausdruck eines alten Schriftstellers dem Giebel eines Tempels der Ehre" vergleichbar war. In der That war die Stirn das Bemerkenswerteste in dem Gesicht des Mannes; sie mußte den Beschauer sofort für ihren Träger einnehmen. Wenn er bei Privatausführungen den Ausdruck seines Gesichtes verändern mußte, brauchte er nur sein Haar bis auf die Augenbrauen herabhängen zu lassen, um als ein ganz anderer Mensch zu erscheinen.
Der Mann, den ich eben schildere ist dem Leser bereits als Graham Vane bekannt. Aber vielleicht ist hier der Ort, etwas näher auf seine verwandtschaftlichen Beziehungen und seine Stellung einzugehen und dadurch die Bekanntheit befriedigender und vollständiger zu machen.

Sein Vater, der Repräsentant einer sehr alten Familie war, noch minderjährig, durch Erbschaft von mütterlicher Seite in den Besitz eines ansehnlichen Landgutes und ungefähr einer halben Million an beweglichem Vermögen gelangt. Weides, Land und Geld, war weder mit einer beschränkenden Klausel noch mit einer Verschreibung belastet, sondern stand zu seiner freiesten Verfügung. Er war ein Mann von glänzender, aber wenig geschulter natürlicher Begabung, von fürstlicher Freigebigkeit, von großer Prachtliebe und von einem Stolz, die mit Eitelkeit sehr nahe verwandt war. Sobald er mündig geworden war, fing er an zu bauen und veränderte sein stattliches Herrenhaus in ein fürstliches Schloß. Dann bewarb er sich um die Vertretung seiner Grafschaft im Parlament und eine solche Venerbung bedeutete in den Tagen vor der ersten Reformbill für das Gut eines Cardibaten so viel, wie ein janger Krieg für die Schulden einer Nation. Er siegte bei der Wahl und errang rasche Erfolge im Parlament. Maßgebende Stimmen in politischen Kreisen äußerten sich dahin, daß er, wenn er wollte, der Führer seiner Partei werden und schließlich an die Spitze der Regierung seines Landes treten könnte.
Wie dem auch sei, gewiß ist es, daß er keine Lust hatte, sich den zur Erreichung eines solchen Zieles notwendigen Beschwerden auszuweisen. Er liebte das Vergnügen, den Luxus, die Pracht zu sehr. Er hielt sich die schönsten Rennpferde und Jagdhunde; er war ein freigebiger Protector der Künste; seine Einrichtung und seine Gesellschaften konnten es mit denen des großen Edelmannes aufnehmen, welcher den stattlichsten Zweig, — daß es der älteste sei, würde Herr Vane nicht zugegeben haben, — seines Stammes vertrat. Er wurde gleichgültig gegen politische Kämpfe und trage im Befuch des Parlaments. Hier sprach er selten, immer nur kurz, meistens unvorbereitet und stets geistreich und originell mit Kraft und Feuer. So stand er bei seiner Partei in großem Ansehen, nicht nur als einflußreicher Redner, sondern als Mann, der mit seiner Vereinsamkeit Vorzüge der Geburt, der Persönlichkeit, der Stellung

und den Auf patriotischer Unabhängigkeit und genialer Charaktereigenschaften verband.
Herr Vane heirathete im Alter von vierzig Jahren die Tochter eines ausgezeichneten, unbemittelten Seemanns von vornehmer Familie, eines leiblichen Veters des Herzogs von Alton. Er versah ihr ein angemessenes Wittwengehalt, weigerte sich aber einen Theil seines Vermögens zum Besten der seiner Ehe entstehenden Kinder festzusetzen. Er erklärte, daß er einen so großen Theil seines Vermögens theils in Bergwerken, deren Ertrag außerordentlichen Schwankungen unterworfen sei, theils in verschiedenen Staatspapieren angelegt habe, deren raschen Umtausch zu bewertstelligen, ohne an die Einwilligung von Administratoren gebunden zu sein, sein Vergnügen und sein Interesse sei, da Klauseln, welche das Verfügungsrecht über seinen Grundbesitz beschränkten, und Verschreibungen für Kinder eine gene für ihn sein würde, der er sich nicht unterwerfen wolle. Ueberdies habe er seine eigenen Ideen über die Nützlichkeit von Bestimmungen, durch welche Kinder von ihrem Vater abhängig gehalten würden. Wie viele junge Leute, sagte er, würden moralisch und materiell dadurch ruinirt, daß sie wüßten, daß wenn ihr Vater starbe, sie, gleichviel wie sehr sie sich ihm Mißfallen zugezogen hätten, auf dieselbe Versorgung rechnen könnten und daß sie inzwischen schon auf diese Versorgung hin bei Wucherern Schulden machten. Diese Argumente würden vielleicht einige Jahre später, wo der Vater der Braut durch den Tod der zwischenstehenden Verwandten Herzog von Alton wurde, nicht durchgegriffen haben; aber bei seinen damaligen Vermögensumständen war die Heirath an und für sich ein so unerwartetes Glück für die mittellose Tochter eines Capitäns zur See, daß Herr Vane seinen Willen völlig durchsetzte und unbeschränkter Herr über sein ganzes Vermögen mit Ausnahme desjenigen Theiles seines Grundbesitzes blieb, auf welches das Wittwengehalt seiner Frau verschrieben war, und selbst von dieser beschränkenden Fessel wurde er sehr bald wieder befreit. Seine Frau starb im zweiten

sich an einem um die großen europäischen Fragen unbekümmerten Staatsleben genügen, das ihm nachgerade zur Gewohnheit geworden ist, und das nächstens auch dem Continent (der noch 1870 über eine unausgefüllte Lücke klagte) für selbstverständlich geltend will. Das unglückliche Spanien ist wieder in den Zustand hoffnungsloser Anarchie zurückgefallen, dem ein Ende zu machen Castelar's beredete Phrasen vornehmlich versprochen hatten. Obgleich die mit der Staatsrettung beauftragten Generale seit Vertagung der Cortes völlig freie Hand bekommen hatten, ist die südliche Rebellion noch immer nicht beendet und bedrohen carlistische Banden unbehindert die Städte des Nordens — die kurze Fluth glücklicher Gefechte hat einer tiefen Ebbe republikanischer Mißfolge Platz gemacht, deren Ende sich nicht absehen läßt. — In Holland und Dänemark haben die geistgebenden Versammlungen ihre winterliche Thätigkeit bereits begonnen, hier wie dort ohne sonderliche Erfolge. Das liberale holländische Ministerium lebt ausschließlich von der Unfähigkeit der Generalstaaten, Material für eine neue halbwegs taugliche Regierung (einerlei ob conservativ oder liberal) zu liefern, — der König von Dänemark hat die zweite Kammer aufgelöst, um seine bewährten Rathgeber nicht gegen die Führer einer Demokratie austauschen zu müssen, deren Regierungsfähigkeit allein durch die Geschichte der Jahre 1864—65 unzweifelhaft verbürgt ist. Der europäische Südosten hat die Aufmerksamkeit Westeuropas hauptsächlich mit Controversen über den türkisch-österreichischen Conflict und mit Versprechungen einer endlichen Besserung der türkischen Finanzverhältnisse beschäftigt. Daß an die letztere im Ernste nicht zu denken ist, versteht sich von selbst: die türkischen Staatslenker selbst sind bei beiden genug, nicht mehr und nicht weniger als eine Prüfung der überkommenen Zustände bis zur Vollendung des Bahnweges der Balkanhalbinsel anzustreben. Ihre Verheißung, daß diese eine neue Europa finanzieller Wohlfahrt der Pforte erschließen werde, hat in Europa aber bis jetzt nur taube Ohren und zugespitzte Tassen gefunden. Ueber die wahre Bedeutung des türkisch-österreichischen Conflicts tappen bis jetzt zünftige und unzünftige Politiker in gleich undurchdringlichem Dunkel.

Deutschland.

Hamburg, den 23. October. Mit ungewöhnlicher Ausführlichkeit hat die „Provo-Corresp.“ sich in ihrer gestrigen Nummer über die Wahlausichten in Schleswig-Holstein, die Umtriebe und Ausstreunungen der sog. Landespartei und über die bekannten Beschwerden des schleswig-holsteinischen Provinzial-Landtages vernommen lassen. Auf die Einzelheiten dieser Beschwerden ist das officöse Blatt nicht eingegangen, obgleich dieselben mit dem Einfluß, den die sog. Landespartei noch gegenwärtig übt, im engsten Zusammenhang stehen und obgleich die von Seiten der königlichen Regierung ausgesprochene Ablehnung jener Desiderien bei den bevorstehenden Landtagswahlen erheblich in's Gewicht fallen wird. In Berlin glaubt man wahrscheinlich, diese Angelegenheit sei durch die bekannte Schleswiger Antwort auf die 22 Beschwerdepunkte für immer erledigt und zu den Todten gelegt worden. Daß dem in Wahrheit nicht so ist, daß vielmehr ein erheblicher Theil der von der Landespartei aufgestellten, von dieser allerdings vielfach übertriebenen und mit allerlei Ungereimtheiten versehenen Beschwerdepunkte, die Wünsche der großen Mehrheit gebildeter Schleswig-Holsteiner ausdrückt, — das ist noch neuerdings durch beinahe sämtliche publicistische Organe der Herzogthümer ausdrücklich und wiederholt bezeugt worden. Die Mähe einer eingehenden Analyse der vorerwähnten Schleswiger Denkschrift und ihres zum Theil sehr complicirten Inhalts hat sich bisher freilich wohl Niemand genommen, obgleich allseitig anerkannt worden ist, daß von der Spreu einseitig landesparteilicher Querelen und Nörgereien, der Weizen wirklich gegründeter und vom Provinzial-Landtage anerkannter Beschwerden getrennt werden müsse, ehe von einem abschließenden Urtheile auch nur die Rede sein könne. Wesentlich aus diesem Grunde hat die Berliner Presse die gesammte Angelegenheit ziemlich oberflächlich behandelt: ausdrücklich sprach die „Nation a. Z.“ ihr Bedauern darüber aus, daß die schleswig-holsteinischen Zeitungen mit ihren verheißenen eingehenderen Erörterungen der einzelnen Beschwerdepunkte noch immer im Rückstande seien und daß sie dadurch eine Discussion derselben immer weiter hinausgerückt hätten.

Wir haben untererwärts den Versuch gemacht, diesem Mangel abzuhelfen. Die beiden nächsten Nummern des „H. C.“ werden eine eingehende Würdigung der 22 Beschwerdepunkte und ihrer Verantwortung durch die schleswiger Denkschrift veröffentlichen, welche wir der Güte eines hervorragenden (der nationalliberalen Partei angehörigen) Mitarbeiters verdanken. Hoffentlich wird man diesen Ausführungen, welche unter Voranstellung eines durchaus nationalen und der Regierung freundlichen Standpunktes, einen großen Theil jener Beschwerden aufrechterhalten, von Seiten der Berliner Presse die in Aussicht gestellte Beachtung nicht verjagen. Mit dem Abdruck dieser kritischen Erörterungen haben wir eine Pflicht erfüllt zu müssen geglaubt, der wir uns gerade wegen unserer principellen Partheinahme gegen die Landespartei und für die Einordnung Schleswig-Holsteins in den Rahmen des preussischen Staates nicht entziehen durften.

Hamburg, den 23. October. Die preussische Regierung hat, wie wir hören, die als Ersatz für die i. J. confiscirten schleswig-holsteinischen Waffen vereinbarte Vergleichssumme nunmehr bei der Norddeutschen Bank zur Disposition der Liquidations-Commission für die schleswig-holsteinische freiwillige Anleihe gestellt. Die Ein-

lösung der Obligationen dieser Anleihe wird demnach Anfang November beginnen, und zwar bei der Norddeutschen Bank in Hamburg und der Vereinsbank in Kiel. Näheres darüber wird noch bekannt gemacht werden.

Berlin, den 22. October. Die immer zu Uebertreibung geneigten Organe der österreichischen Presse, wie namentlich die Wiener „Presse“, begnügen sich nicht damit, in dem Besuche des Kaisers Wilhelm eine „Bürgschaft des europäischen Friedens“ zu sehen, und greifen der Entwidlung voraus, indem sie als Resultat ihrer stattgehabten Besprechungen die Verständigung der beiden Kaiser und ihrer Regierungen über ein gemeinsames Verhalten einer neuen Papstwahl gegenüber bezeichnen. Die Bemerkungen, welche der officöse „Pester Lloyd“ in diesen Tagen an die Veröffentlichung der zwischen dem Papste und dem Kaiser gewechselten Briefe geknüpft hat, entsprechen indessen so sehr den bekannten österreichischen Hofherrschenden Stimmungen, daß man der Versicherung der „Presse“ gegenüber mit Recht misstrauisch sein muß. Daß die Veröffentlichung des kaiserlichen Briefes, welcher die Annahmen des Papstes in so würdiger Form zurückweist, unmittelbar vor der Abreise des Kaisers nach Wien erfolgt ist, wird auf die dortige Begegnung nicht ohne Einfluß geblieben sein, wenn man auch nicht annimmt, daß dieselbe eine sozusagen plötzliche Umstimmung in der Wiener Hofburg zur Folge gehabt habe. Andererseits wird man sich trotz der zahlreichen Dankadressen an den Kaiser vor der Illusion hüten müssen, daß das Bekanntwerden des Briefes in den katholischen Landestheilen, insbesondere in den westlichen Provinzen, einen erheblichen Einfluß auf die Wahlen ausüben werde. Die hier maßgebenden Elemente, auf welche sich der Einfluß der Ultramontanen stützt, sind dergleichen Argumenten nicht zugänglich. Wenn die Veröffentlichung des Briefwechsels in der That, wie die ultramontane Presse verkündet, auf die Wahlen berechnet war, so wird diese Tendenz vorzugsweise in den östlichen Provinzen auf durchgreifenden Erfolg rechnen können. In den protestantischen Landestheilen muß die altconservative Partei jetzt mehr denn je Schwierigkeiten finden, bei dem Wahlkampfe mit der Partei gemeinsame Sache zu machen, welche sich zur Vertheidigung der mittelalterlichen Ansprache des Papstthums bekennet. Es ist das eine indirecte, aber deshalb nicht weniger bedeutsame Schwächung der Ultramontanen.

Die neuliche Mittheilung der Blätter, daß der Entwurf eines Gesetzes über die Reform der Provinzialordnung im Ministerium des Innern ausgearbeitet sei und demnächst zur Beschlußfassung im Staatsministerium gelangen werde, entspricht keineswegs der wirklichen Sachlage. Es ist richtig, daß im Ministerium des Innern ein vorläufiger Entwurf zu dem in Rede stehenden Reformgesetze ausgearbeitet worden, welcher auf der durch die Kreisordnung gegebenen Grundlage weiter baut. Die Frage, namentlich inwieweit es sich um die völlige Beilegung des ständischen Prinzipis bei der Einrichtung der Provinzialvertretung handelt, ist indessen noch Gegenstand weiterer Erwägungen, vor deren Abschluß eine Beratung im Staatsministerium nicht erfolgen kann. Daß der in Rede stehende Gesetzentwurf dem nächsten Landtage vorgelegt wird, ist demnach immer noch nicht zweifellos.

Berlin, den 22. October. In einem Artikel der „Provinzial-Correspondenz“ über „Schleswig-Holsteinische Stimmungen und Wünsche“ wird u. A. gesagt: „Die Provinz Schleswig-Holstein bietet Angeichts der Wahlen ein eigenthümliches Schauspiel dar: während die Wahlbewegung in allen anderen Landestheilen durch die großen Fragen und Gegensätze bestimmt wird, welche in den letzten Jahren mehr und mehr das gesammte Geistesleben unseres Volkes erfüllt haben, stehen sich in Schleswig-Holstein verschiedene Parteien mit so eigenthümlichen und engen, nur auf das nächste provinzielle Interesse gerichteten Merkmalen gegenüber, daß es den Politikern außerhalb der Provinz überaus schwer fällt, sich in den Unterscheidungen und Bezeichnungen zurecht zu finden. Der eigentliche Grund dieser Unklarheit ist, daß die Führer der alten Augustenburgerischen Partei, während sie keine ernsthafte Hoffnung mehr hegen können, die Verbindung des Landes mit der preussischen Monarchie rückgängig zu machen und einen besonderen Herzogsthron in Schleswig-Holstein aufzurichten, doch ihren Einfluß in der Provinz im Gegensatz zur neuen Landesregierung auf jede Weise zu behaupten suchen, theils durch immer neue Anregung dunkler Zukunftsträume von einem selbstständigen schleswig-holsteinischen Lande, theils durch die möglichst starke Betonung aller wirklichen oder vermeintlichen Uebelstände und Beschwerden, wie sie in Zeiten des Uebergangs aus altgewohnten in neue Zustände schwer zu vermeiden sind. Erst die letzten Wochen haben einen neuen Beweis gebracht, wie die Augustenburgerische Partei in der Beurtheilung und Darstellung ihrer vermeintlichen Ausichten fort und fort sich selbst und Andere zu täuschen vermag. Kurz nach dem jüngsten Aufenthalte unseres Kronprinzen in Schleswig-Holstein wurde aus Kiel mit großer Geschäftigkeit die Nachricht verbreitet: der Thronfolger habe sich dahin geäußert, daß er bereit sei den Prinzen Friedrich von Augustenburg zum Statthalter in den Provinzen zu berufen gedente. Für alle der Verhältnisse Kundigen war es selbstverständlich, daß der Prinz eine solche Äußerung nicht gethan haben konnte. Es steht auch fest, daß von Seiten desselben kein Wort gefallen ist, welches in jener Richtung hätte deuten können, daß er im Gegentheil jede sich darbietende Gelegenheit benutzte hat, um die eitelsten Hoffnungen der Augustenburger abzuschnitten. Der Prinz hat sich offen und geradezu dahin ausgesprochen, daß Prinz Friedrich von Augustenburg keine Aussicht auf Erfüllung seiner Wünsche habe; — er hat vertraulich und dringend gesehnt, daß die Partei endlich von ihren ebenso thörichten wie aussichtslosen Agitationen ablassen möge. Diese Äußerungen und Mahnungen stehen in Uebereinstimmung mit den Auffassungen des Prinzen über die neueste politische Entwidlung und die Gesamtinteressen des deutschen Vaterlandes, denen die Bildung eines neuen Sonderstaates an der Eider in keiner Weise entsprechen würde. Wenn von Kiel aus trotzdem Mittheilungen verbreitet worden sind, welche die particularistischen Hoffnungen durch angebliche Aussprüche des preussischen und deutschen Thronerben neu zu beleben versuchen, so kann dies nur auf die Irreleitung der schleswig-holsteinischen Bevölkerung berechnet

sein. Aber auf jene thörichten Hoffnungen und Anfänglichungen allein vermag die Partei ihre Stellung doch nicht zu gründen; dazu ist die schleswig-holsteinische Bevölkerung zu praktisch verständlich und zu positiv. Deshalb sucht die Partei ihre staatsfeindlichen Zwecke vor Allem dadurch zu erreichen, daß sie in allen Schichten der Bevölkerung den Glauben zu erhalten sucht, daß die Provinz von Seiten der preussischen Regierung unbillig behandelt und vernachlässigt werde, und daß nur von dem kräftigen Eintreten der schleswig-holsteinischen „Landespartei“ (wie sie sich jetzt nennt) eine Abhilfe zu erwarten sei. Die Partei hat neuerdings ein Register von 22 Beschwerden aufgestellt, welche die Bevölkerung Schleswig-Holsteins über Beeinträchtigung und Hintanzetzung gegen andere Provinzen zu führen habe. Die Punkte, um die es sich dabei handelt, greifen so ziemlich in alle Lebenskreise hinein: Kirche und Schule, Beamte und Handwerker, Invaliden und Landleute, die Provinz im Ganzen und jeder Besizer und Bewohner im Einzelnen soll geschädigt sein durch das, was Preußen an Schleswig-Holstein gethan hat. In einer jüngst erschienenen „Beleuchtung der zwei und zwanzig Beschwerdepunkte“ wird eine allseitige Ueberlegung der einzelnen Klagen vom Standpunkte der Regierung gegeben. Die Eingabe des Provinzial-Landtags zeugte freilich von einem anderen Geiste, als er in den Kundgebungen der sogenannten Landespartei zum Ausdruck gelangt. Der Provinzial-Landtag hat die Fürsorge des Königs nicht vergeblich angerufen: Während allerdings die besonderen Beschwerden aus früherer Zeit nach erneuter gründlicher Erwägung aller thatsächlichen und rechtlichen Verhältnisse auch jetzt nicht als begründet erkannt wurden, hat die Regierung dagegen beschloffen, den Wunsch des Landtags wegen alsbaldiger Bewahrung eines Provinzial-Fonds zu erfüllen. Schon bei der Berathung des betreffenden Gesetzes in der Commission des Abgeordnetenhauses war von einem schleswig-holsteinischen Abgeordneten der Antrag gestellt worden, für Schleswig-Holstein nicht erst wie für die übrigen Provinzen die weitere Regelung der Provinzial-Ordnung abzuwarten, sondern alsbald eine Jahressumme zur eigenen Verwaltung der Provinz zu überweisen. Der Antrag war jedoch in der Commission abgelehnt und im Hause selbst nicht wieder aufgenommen worden. Die Staatsregierung hält jedoch den Wunsch der Schleswig-Holsteiner in dieser Beziehung für gerechtfertigt. Die Regierung wird daher dem nächsten Landtage einen Gesetzentwurf in jenem Sinne vorlegen und sie darf zuversichtlich erwarten, daß die Landesvertretung sich mit ihr vereinigen werde, um der Provinz Schleswig-Holstein ein weites und umfassendes Gebiet der Selbstverwaltung zu eröffnen. Die Bewohner Schleswig-Holsteins aber können an ihrem Theile dazu mitwirken, daß ihre Angelegenheiten auch im Landtage in dieser, wie in jeder anderen Beziehung eine berechnete und vertrauensvolle Förderung finden. Je mehr die Abgeordneten aus Schleswig-Holstein sich aufrichtig und von ganzem Herzen auf den gemeinsamen deutsch-nationalen und preussisch-patriotischen Boden stellen, desto mehr wird ihre Stimme auch bei Wünschen und Bestrebungen im Interesse der Provinz unbefangene und vertrauensvolle Aufnahme finden und erfolgreich ins Gewicht fallen; Abgeordnete dagegen, welche von vorn herein auf dem Boden des Misstrauens und der Feindschaft gegen preussisches Wesen stehen, werden sicherlich den Interessen Schleswig-Holsteins auch im Landtage nur schaden können. Die Regierung unseres Königs widmet der Provinz Schleswig-Holstein, in deren Wiedergewinnung für Deutschland sich Preußens fireudige Kraft zuerst bewährt, die vollste und bereitwilligste Fürsorge. — Möge die Bevölkerung ihr die Bewahrung dieser Fürsorge erwidern, indem sie zu ihren Vertretern Männer wählt, die durch ihr Auftreten bezeugen, daß die Provinz in ihrer Gesamtheit ein festes und treues Glied der preussischen Monarchie sein will und sich des Glückes bewußt ist, unter dem Scepter unseres Kaisers und Königs die lang entbehrete Sicherheit ihrer heiligsten Interessen und die Zusammengehörigkeit mit Deutschland gefunden zu haben.“

Aus Wien kommt hiesigen unterrichteten Kreisen eine wichtige Nachricht aus für die inneren Verhältnisse Preußens. Es hat sich dort der Beschluß über die Stellung des Fürsten Bismarck im preussischen Staatsministerium vollzogen. Der Fürst hat mit dem Kaiser in Wien über diese hochwichtige Angelegenheit wiederholt conferirt, so daß bei der Rückkehr des Monarchen nach Berlin nur noch die Ausführungs-Anordnungen zu treffen sein werden. Es wird dadurch kein neues Amt geschaffen, welches in dem bisherigen staatlichen Organismus Preußens eine tiefgreifende Aenderung nothwendig machen würde. Sichtlich der Führung der Präsidial-Geschäfte in Abwesenheit des Ministerpräsidenten wird ein ähnliches Verhältniß entstehen, wie im Reich gegenüber den Obliegenheiten des Präsidenten des Reichstanzler-Amtes in Vertretung des Reichstanzlers. Uebrigens sind bezüglich der Uebernahme der laufenden Präsidial-Geschäfte im Staatsministerium seitens des Finanzministers Camphausen noch weitere Entschloffenungen abzuwarten. Der neue Landtag wird der bevorstehenden Aenderung bereits als einer abgehandelten Sache gegenüberstehen. Dagegen ist, zur Zeit wenigstens, noch nicht abzusehen, inwieweit die ganze Angelegenheit schon Einfluß auf die Landtagsvorlagen äußern wird.

Die Schulconferenzen im Cultusministerium werden morgen schließen. Die Abwidlung ihrer Arbeiten hätte dann 14 Sitzungen beanprucht. Abgesehen von einer zweitägigen Unterbrechung, welche seine Anwesenheit in der Sitzung des Staatsministeriums erforderlich machte, hat der Cultusminister sämtliche Verhandlungen präsidirt und durch das Resümee, welches er über die Verhandlungen gab, die Arbeiten wesentlich gefördert. Man bedauert allseitig, daß von diesem Resümee keine stenographischen Aufzeichnungen gemacht wurden. Die Protokolle, welche ein Regierungs-Assessor unter Mitwirkung mehrerer Mitglieder der Conferenzen führte, sollen gedruckt werden. Die Resultate der Conferenzen kommen darauf hinaus, daß man sich für Gymnasien unter Erweiterung Berücksichtigung von Realgegenständen, daneben für Gewerbeschulen mit Berechtigung der Abiturienten als Angehörige der philosophischen Facultät die Universität zu besuchen, erklärt, und endlich für die Bildung von Mittelschulen eintritt, bei welchen das Abiturienten-Examen zum einjährigen Militärdienst berechtigt

Jahre der Ehe mit Hinterlassung eines einzigen Sohnes, Graham. Er betrauerte ihren Verlust mit aller Leidenschaft einer impressionablen feurigen und gewaltigen Natur. Dann suchte er sich eine Zeitlang dadurch von seinem Kummer zu zerstreuen, daß er sich mit einer Hingebung und Energie, wie er sie bisher noch nicht entfaltet hatte, auf das öffentliche Leben warf. Seine Reden brachten seine Partei ans Ruder und er gab, wiewohl mit Widerstreben, dem einstimmigen Verlangen dieser Partei, ihn eines der höchsten Aemter im neuen Cabinet bekleiden zu sehen, nach. Er erwies sich als guter Verwalter, versicherte aber, gewiß aufrichtig, als er ein paar Jahre später mit seiner Partei wieder von der Regierung zurücktrat, er fühle sich, wie ein Kind, von der Last des alten Mannes auf seinen Schultern erlast. Keine Ueberredung vermochte ihn dahin zu bringen, wieder an die Spitze der Regierung zu treten; auch betheiligte er sich nie wieder sehr lebhaft an den Debatten des Hauses. „Nein“, sagte er, „ich bin für die Freiheit des Privatmannes geboren — die Sklaverei eines öffentlichen Dieners ist mir unerträglich. Aber ich will meinen Sohn so erziehen, daß er die Schuld abbezahlen kann, welche ich mich meinem Lande zu entrichten weigere.“

Und er hielt sein Versprechen. Graham wurde sorgfältig für das öffentliche Leben erzogen, der Ehrgeiz, eine Rolle in demselben zu spielen, wurde von Jugend auf in ihm genährt. Sein Vater ließ ihn während seiner Schulferien ausgewählte Stücke aus den rhetorischen Meisterwerken berühmter Redner auswendig lernen und declamiren; engagierte einen ausgezeichneten Schauspieler, um ihm Lecturen im Vortrag zu geben, ließ ihn häufig das Theater besuchen und hier die erhöhte Wirkung studiren, welche Blide und Gesten den von ihnen begleiteten Worten verliehen und ermunterte ihn, selbst an theatralischen Privataufführungen Theil zu nehmen. Alles das trieb der Knabe mit Entzücken. Er hatte das angeborene Temperament des Redners, er war lebhaft, phantastisch und immer zu Wettkampf und Streit aufgeleitet. Da er in seinen Knabenjahren auch immer lustig und guter Dinge war, so war er ebenso beliebt bei den Lehrern in der Schulküche, wie bei den Knaben auf dem Spielplatz. Mit siebenzehn Jahren verließ er Eton, ging nach Cambridge und wurde dort in seinem ersten Semester der beliebteste Redner in dem Studentendebattirclub.

Aber sein Vater machte seinen atademischen Studien ein Ende und entschied sich aus besonderen Gründen dafür, ihn ohne Weiteres

die diplomatische Carriere betreten zu lassen. Er wurde Attaché bei der Gesandtschaft in Paris und gab sich den Freuden und Ausschweifungen dieser Hauptstadt zu sehr hin, um viel von dem ernsteren Ehrgeiz übrig zu behalten, der ihn früher besetzt hatte. Er ward eines der vorzogenen Schoßkinder der Mode und sein Charakter kam dadurch in große Gefahr, in der behaglichen Anmuth des Epicuräers zu erlöschen, als all diesem Ländeln im Hofengarten der Liebe durch eine plötzliche und schreckliche Veränderung in seinen Vermögensverhältnissen ein jähes Ende gemacht wurde.

Sein Vater hatte bei einem Sturz vom Pferde auf der Jagd seinen Tod gefunden und als sein Nachlaß geordnet wurde, fand es sich, daß derselbe hoffnungslos verschuldet war. Augenblicklich reichten die Activa nicht hin, die Passiva zu decken. Der Verstorbene hatte selbst wahrscheinlich keine Vorstellung von dem Umfange seiner Verschuldungen gehabt. An baarem Gelde hatte es ihm bis zum letzten Augenblicke nicht gefehlt. Das konnte er sich jederzeit von Geldleihen oder durch den Verkauf seiner Staatspapiere verschaffen. Aber aus einer Untersuchung seiner Papiere ging doch wenigstens so viel klar hervor, daß er wußte, wie reducirt das Vermögen sei, das er seinem Sohne, den er vergötterte, hinterlassen würde. Aus diesem Grunde hatte er Graham die diplomatische Carriere ergreifen lassen und hatte er sich vertraulich bei dem Ministerium um die Stelle eines Vicekönigs von Indien, für den Fall einer baldigen Erledigung dieses Postens beworben. Er stand in zu hohem Ansehen, um eine Ablehnung seines Gesuchs befürchten zu müssen, und mit einiger Einschränkung hätte er sich auf diesem lucrativen Posten von einem großen Theil seiner pecuniären Verlegenheiten befreien und wenigstens seinem Sohne eine unabhängige Existenz sichern können.

Graham ließ wie Alain Rochebriant nichts auf das Andenken seines Vaters kommen, und zwar mit größerem Rechte als Alain; denn das Vermögen des verstorbenen Vaters war wenigstens nicht in niedriger und frivoler Ausschweifung vergerudet worden. Es war ausgegeben für Aufmunterungen der Künste, für große öffentliche Wohlthätigkeitszwecke und für die patriotische Unterstützung politischer Interessen; und selbst bei seinen rein persönlichen Vergnügungen war Vaters Vater bei seiner fürstlichen Gastfreibeit, seiner stets bereiten Freigebigkeit und seiner warmherzigen Rücksichtung des Geldes mit einer gewissen Großartigkeit zu Werke gegangen. Keine Sinecure an

kleinliche Thorheiten oder entwürdigende Lasten verschlimmerte das Unrecht des grandiosen Verschwenders.

„Ich will meinen Vermögensverlust als einen persönlichen Gewinn auffassen“, sagte Graham nämlich. „Wäre ich ein reicher Mann geworden, so würde ich, das Lehren mich meine Pariser Erfahrungen, höchst wahrscheinlich ein großer Müßiggänger geworden sein. Jetzt, wo ich kein Geld besitze, muß ich in mir selbst nach Eisen graben.“

Der Mann, zu welchem er dies sagte, war sein Onkel, der sehr ehrenwerthe Richard King, im Volksmunde „der Labellose“ genannt. Dieser Herr hatte die Schwester von Graham's Mutter geheirathet, deren Verlust sie dem Knaben zu ersetzen jählich bemüht gewesen war. Es ist unmöglich, sich eine Frau zu denken, die mehr gemacht war, Liebe und Ehrfurcht zu erwecken, als es Lady Janet King war, so sanft und freundlich war ihr Wesen, so erhaben und rein ihre ganze Natur. Ihr Vater war Herzog geworden, als sie Herrn King heirathete, und die Partie galt nicht für ganz ebenbürtig. Aber doch würde man es nicht recht gefunden haben, wenn der Herzog seine Zustimmung zu dieser Partie verweigert hätte. Zwar konnte Herr King sich weder adeliger Ahnen rühmen, noch war er auch nur ein Gutsbesitzer; er war ein nicht unbedeutendes Parlamentsmitglied von tadellosem Charakter und im Besitz eines großen Vermögens, das er von einem durch Handel reich gewordenen entfernten Verwandten geerbt hatte. Die Heirath war von beiden Seiten aus Liebe geschlossen.

Es wird gewöhnlich behauptet, daß ein Mann seine Frau zu seinem eigenen Range erhebe; es kommt ebenso oft vor, daß eine Frau ihren Gatten zu der Würde ihres Charakters erhebt. Richard King stieg nach seiner Heirath bedeutend in der öffentlichen Achtung. Lady Janet verband mit einer aufrichtigen Frömmigkeit ein sehr thätiges und sehr einsichtiges Wohlwollen. Sie lenkte den Ehrgeiz ihres Mannes von bloßer Parteipolitik auf Gegenstände von sozialem und religiösem Interesse, und indem er sich diesen Angelegenheiten widmete, wurde er populärer und geachteter, als er es in dem Kampf der Parteien jemals hätte werden können.

(Fortsetzung folgt.)

Der Entwurf einer Verordnung über die Verwaltung des Reichskriegsschatzes von 40 Mill. M., welcher dem Bundesrath zur weiteren Beschlußfassung zugegangen ist, bestimmt, daß dieser Betrag stets in gemünztem Gelde vorhanden und in der Citabelle von Spanbau deponirt bleiben soll, weil dort und zwar in dem Julius-thurne alle Garantien für eine sichere Aufbewahrung vereint sind. Die Neubauten des Kriegsschatzes, welche mit der Verwaltung der Bestände, sowie der Einnahmen und Ausgaben betraut ist, wird aus Beamten der Reichshauptkasse zusammengesetzt unter Aufsicht eines Curators. Der § 4 der Verordnung trifft Bestimmungen über die Aufbewahrung der Schlüssel der zwei zum Julius-thurne und zum Schatz führenden Eingänge, § 5 enthält Festsetzungen bezüglich der Pflichten des Festungs-Commandanten. Es ist dann noch bestimmt, daß bei dem Schatz nichts vereinnahmt oder verausgabt werden kann, ohne die Genehmigung des Reichskanzlers. Im Allgemeinen gleicht die Verordnung den Bestimmungen, welche früher für die Verwaltung des preussischen Staatschatzes maßgebend waren.

Die bis jetzt bei dem Reichskanzleramt eingegangenen Gutachten der Handelskammern sprechen sich über den von der ägyptischen Regierung den europäischen Mächten vorgelegten Plan wegen Aufhebung der Consulargerichtsbarkeit in Aegypten und Ersetzung derselben durch Gerichte mit gemischter Besetzung sämtlich günstig aus. Das Project wird als ein geeigneter Versuch zur Verbesserung der ägyptischen Rechtspflege betrachtet. Von einzelnen Handelskammern wird jedoch an die Zustimmung zu diesem Plane die Bedingung geknüpft, von der ägyptischen Regierung die Erklärung zu fordern, daß unter den „Musländern“ oder „Europäern“, welche an den Gerichten die Mehrheit der Richter bilden, nicht etwa die europäischen Unterthanen der ottomanischen Porte zu verstehen seien.

Der preussische Gesandte Freiherr v. Rosenfeld ist gestern aus Hamburg hier eingetroffen und im Hotel Windsor abgestiegen.

Dem Dr. José Araújo ist Namens des Deutschen Reiches das Equatur als Consul der Vereinigten Staaten von Columbien mit dem Sitze in Hamburg erteilt worden.

General v. Ramede hat bei seiner Anwesenheit in Straßburg die Plätze für drei weitere Forts bestimmt, welche am rechten Rheinufer um Rehl herum bei Bodersweier, Kork und Gardsweier angelegt werden sollen. Von den am linken Rheinufer gelegenen, im September durch den Kaiser mit Namen belegten 12 Forts sind die ersten sieben (Frankfurt, Mollat, Koon, Kronprinz, Großherzog von Baden, Bismarck und Kronprinz von Sachsen) der Vollendung nahe, die übrigen fünf weiter zurück und vermuthlich erst im Sommer 1874 völlig fertig.

Die Ausrüstung der Garde-Infanterie mit dem Mauerjgewehr wird sich neuer Bestimmung zufolge zunächst auf die diesjährigen Rekruten erstrecken. In Instructionszwecken werden bereits in den nächsten Tagen einige Exemplare des neuen Gewehrs an die betreffenden Regimenter abgegeben werden.

Das spanische Regierungsgeschwader sollte, hier eingetroffenen Nachrichten zufolge, gestern (Dinstag) von Gibraltar auslaufen, um sich vor Carthagena zu begeben.

Die italienische „Gazzetta ufficiale“ vom 17. d. M. enthält ein Decret, durch welches in Dresden ein italienisches Consulat eingerichtet wird, dem die Jurisdiction über die bisher zum Leipziger Consulat gehörigen Kreise Dresden, Zwickau und Bautzen zu fallen soll.

G. Aus dem Bremischen, den 21. October. Die sogenannten Wahlbewegung im hiesigen Landrostei-Bezirk, in welchem die Wählerpartei sehr wenig Boden hat, beschränkt sich darauf, daß die Vertreter der nationalliberalen Richtung unter sich zusammentreten, einige Freunde von sich sammeln und von diesen die Candidaten bezeichnen lassen oder denselben bezeichnen, welche zu wählen sind. Die Provinzial-Bremens ist dadurch, daß ihr in früheren Jahrhunderten ihre Provinzial-Hauptstadt Bremen abhanden gekommen ist, arm an Städten. Stade hat sich nie zur Höhe einer provinziellen Hauptstadt erhoben. In mercantiler und socialer Beziehung scheidet sich die Provinz, der Mittellinie zwischen den beiden Hauptströmen folgend, in das Weier- und Elbegebiet. Im ersteren bildet Bremen, im letzteren Hamburg den herrschenden Mittelpunkt. Beide aber sind staatlich von uns getrennt und über deshalb auf die Wahlen keinen Einfluß. Die kleinen Provinzialstädte Stade, Bremerbörde, Otterndorf, Lehe üben wohl auf ihre nächste Umgebung, keine derselben aber auf die ganze Provinz eine beherrschende Wirkung.

Der Stand der adeligen Rittergutsbesitzer ist schwach vertreten und durch seine particularistische Stellung allen Einflusses beraubt. So bleibt als dominierende Macht nur der Stand der bäuerlichen Hof- und Grundbesitzer übrig, welchem sich die bürgerlichen Besitzer von Rittergütern anschließen. Von diesen haben die Marquisen in Folge althergebrachter politischer Berechtigungen von jeher eine größere politische Activität ausgetübt, welche stets anti-aristokratisch und deshalb in dem älteren Hannover oppositionell war. Die Geesten haben erst seit der Ablösungsgesetzgebung (1833) politische Rechte erworben und besitzen nur einen geringen Grad staatlichen Bewußtseins. Sie warfen sich früher entweder dem Beamtenbunde, d. h. der Regierung, oder der liberalen Bourgeoisie in die Arme. Nachdem der Einfluß des ersteren mehr und mehr zurückgetreten ist, lassen sie sich von der letzteren führen. In älterer Zeit war es Stäbe, in neuerer Zeit ist es Bennigsen (welcher durch die v. Borries'sche Regierungsperiode hoch gebracht ist), deren Fahne sie folgen bzw. nach folgen. Die Wahlen vollziehen sich in der Weise, daß das nationalliberale Provinzial-Comité zusammentritt und die Befehle der einzelnen Deputirtenstellen bestimmt. Die Hauptgeschäftsführer setzen sodann ihre Unter-Agenten in Bewegung, berufen je nach Bedürfnis größere oder kleinere Localversammlungen, zu welchen sie nur Gleichgesinnte einladen. Diese tragen die ausgegebene Parole weiter, und zum Schluß gehen diejenigen Namen aus der Wahlurne hervor, welche von einer kleinen Zahl leitender Persönlichkeiten bestimmt sind.

Dieser Zustand entspricht zwar wenig der Würde und den Aufgaben, welche der ständischen Vertretung zu wünschen sind; er hat

auch die schädliche Wirkung zur Folge, daß manche politisch unfähige Deputirte, deren Werth lediglich im Gehorsam gegen die Parteiparole besteht, in das Abgeordnetenhaus entsandt werden — eine Wirkung, welche keineswegs den ständischen Einfluß fördert und der Gesamtheit zum Heil gereicht. Er hat endlich die Wirkung, daß aus einer überwiegend conservativen und vorzugsweise auf agrarischen Interessen gerichteten Bevölkerung — denn das sind unsere bäuerlichen Grundbesitzer — Vertreter hervorgehen, welche dem national-ökonomischen und kirchlichen Liberalismus ergeben sind und in Steuer-, sowie in ähnlichen Fragen die ständischen den ländlichen Interessen voranzustellen. Gleichwohl ist der Zustand gegenwärtig der angegebene und er wird auch für die nächste Wahlperiode dieselben Früchte tragen, wie früher.

Trotzdem läßt sich nicht verkennen, daß über kurz oder lang ein Umwandel eintreten wird. Die Folgen des nationalökonomischen Liberalismus, welcher die Freiheit lediglich in der Befreiung jeglicher Schranken fand, treten auch der ländlichen Bevölkerung bereits greifbar entgegen. Die rasch zunehmende Zahl der Wirtschaftler, die zahlreich umherstreifenden Jagabonden, die vermehrten und vergrößerten Ansprüche an die Ortsarmenaffen sind nicht nach dem Geizmaß der Hofbesitzer. Es beginnt bei ihnen das Bewußtsein darüber aufzudämmern, daß die doppelte Besteuerung des Grundbesitzes durch die Grund- und Gebäudesteuer einerseits, die Klassen- und Einkommensteuer andererseits eine Prägravation enthalte gegenüber dem Städter, welcher nur sein Einkommen aus begrenztem Vermögen und auch dies größtentheils nur halb versteuert, weil der Nachweis seines Umfangs fehlt. Er begreift, warum die Petroleumsteuer, welche den Städter und den Fabrikanten vorzugsweise betroffen haben würde, verwerflich und die Salzsteuer, welche auch den ärmsten Mann trifft, beizubehalten war. Obligatorische Civilehe und unconfessionale Volksschule sind ihm böhmische Dörfer. Derartige Anschauungen haben unsere Landbevölkerung bereits fruchtig gemacht. Es bedarf nur, daß sich Führer finden, und die Alleinherrschaft der liberalen Partei wird einer conservativen Richtung Platz machen müssen. Freilich können unsere Particularisten nicht die Führer sein, weil ihnen die nationale Richtung, das Reichsbewußtsein fehlt.

† Stade, den 22. October. Nach einem hier courirrenden Gerüchte soll die Regierung sich mit dem Gedanken beschäftigen, auf dem in der Nähe der Stader Saline belegenen Exercierplatz eine Saline in großartigem Maßstabe anzulegen. Auch sollen bereits Zeichner hier gewesen sein, welche an Ort und Stelle Aufzeichnungen und Vermessungen vorgenommen und behufs Ermittlung gewisser Verhältnisse Erkundigungen bei der Direction der Stader Saline eingelegt hätten. Was nun jene Zeichner, wenn sie wirklich hier gewesen sein sollen, beabsichtigt haben mögen, können wir nicht verrathen; doch scheint so viel fest zu stehen, daß sie nicht zu dem angegebenen Zwecke sich hier aufgehalten haben können. Wie uns nämlich von unrichtiger Seite berichtet wird, liegt der Regierung die Errichtung einer derartigen industriellen Unternehmung in hiesiger Gegend sehr fern, es sei denn, daß auf dem hiesigen königlichen Bohrstellen in einer nicht zu erheblichen Tiefe ein bauwürdiges Salzsteinlager erschlossen würde, in welchem Falle die bergmännische Ausbeutung desselben vielleicht in Ueberlegung stehen möchte. Wollte aber die Regierung hier in der That eine Salzfabrik in großartigem Maßstabe ins Leben rufen wollen, so bieten ihr ja die fiscalischen Bohrstellen die beste Gelegenheit für eine solche Unternehmung, da die in dem dortigen Bohrloche schon seit längerer Zeit angebrochene Soole gegenwärtig einen Salzgehalt von 26 % zeigt, und somit der Soole auf der Stader Saline an Stärke völlig gleichkommt. Aber der Regierung liege ein solcher Gedanke sehr fern. Zugleich bemerkt uns ein Gewährsmann, daß das Bohrloch gegenwärtig bis auf etwa 1000' rheinisch eingetrieben sei und gegenwärtig in eisenhaltigem Kalk stehe, dessen zu Tage geförderte Broden bereits stark mit Salzkrystallen durchsetzt wären. — Auch in Elmshorn seien die Bohrarbeiten auf der dortigen königlichen Bohrstelle etwa bis zu derselben Tiefe vorgeschritten und seien die dort angebrochenen Verhältnisse den hier beobachteten ganz analog.

*** Habersleben,** den 22. October. Die „Dannevirke“ bringt heute in Form eines Leitartikels folgenden Wahlaufsatz an die nord-schleswigschen Wähler: „Am 28. October sollen im ganzen nord-schleswigschen Staate die Wahlmänner gewählt werden, welche acht Tage später die Mitglieder des preussischen Unterhauses zu wählen haben. Es ist zum dritten Male seit der Incorporation Schleswigs, daß an Nord-schleswigs die Frage herantritt, Vertreter zu wählen, welche die besonderen politischen Gerechtfame dieses Landesbestheiles auf die rechte Weise verteidigen können und wollen. In den verflochtenen 6 Jahren haben sowohl die Wähler wie ihre Vertreter ihre Pflicht gethan, und es liegt kein Grund vor zu erwarten, daß sie es dieses Mal nicht thun werden. Denn es ist dem allgemeinen Volksbewußtsein immer klarer geworden, daß es dem Volke lediglich durch die repräsentativen Wahlen möglich ist, zur Feststellung der politischen Zukunft Nord-schleswigs beizutragen. Hört Nord-schleswig auf, dänische Vertreter zu wählen, so ist es unweiderrücklich dem nationalen Unter-gange verfallen. In dem Tage, an welchem deutsche Vertreter Nord-schleswigs in Berlin sitzen, hat der Artikel V. seine Bedeutung verloren. So lange aber Nord-schleswig in der preussischen und deutschen Staatskraft keine besondere Vertretung hat, welche bei jeder Gelegenheit auf Preußens unerfüllte Verpflichtung hinweisen und an die alte Schuld erinnern kann, so lange brauchen wir die Hoffnung auf Wiedererrettung mit unserm Vaterlande nicht aufzugeben. Das Leben stellt jeden Tag so große Ansprüche an den einzelnen Mann, daß es scheinen kann, als ob die Bevölkerung Nord-schleswigs vom Kampfe ermüdet sei und sich ruhig in die Fremdberrschaft fände, sowie auch den Glauben und das Vertrauen verloren habe, daß es anders werden könne. Aber so weit ist es Gott sei Dank noch nicht mit uns gekommen. Denn wenn es gilt, wenn das Vaterland seine Söhne zum Kampfe für seine kostbaren Interessen ruft, dann zeigt sich noch das rechte Zusammenhalten im Volke. Jeder Mann, selbst der ärmste, fühlt sich stolz durch das Bewußtsein,

daß auch er Steine zu dem Bau tragen kann, in welchem einst unser nationales Glück wohnen soll; und daher ist ein Wahltag in Nord-schleswig mehr als anderswo ein Festtag in des Wortes edelster Bedeutung. Laßt uns denn, wenn der Wahltag kommt, alle für einen unsere Pflicht thun!“

Flensburg, den 22. October. Die durch die heutige Wahlversammlung im „Colosseum“ zwischen den Nationalliberalen und der Agrarpartei verurtheilte Annäherung, resp. Einigung über den für den Landtag zu wählenden Candidaten, dürfte nach den gepflogenen theilweise animirten zweitägigen Verhandlungen als gescheitert zu betrachten sein. Infolge eines unterm 7. October erlassenen, von 33 Personen, von denen meistentens 23 Landleute sind, unterschriebenen Aufrufs hatte die Agrarpartei diese Versammlung befristet — was freilich die nur in höherer Politik machende „Fl. Nordb. Ztg.“ unseren früheren Berichten gegenüber dreifach unwahr erklärt hat — und waren auch trotz des regnerischen Tages eine namhafte Anzahl Landleute erschienen, während von den städtischen Wählern verhältnismäßig nur wenige sich anwesend zeigten. Herr Kreisrichter Gottburgien, Vorsitzender im nationalliberalen Comité, eröffnete die ca. 200 Personen umfassende Versammlung und wurde auch für die späteren Verhandlungen durch Acclamation als Präsident installirt. Da zunächst die Candidatenfrage auf der Tagesordnung stand und sowohl Herr Dr. Wallichs als auch Herr Pastor Thomsen der Einladung zur Darlegung ihres resp. Standpunkts gefolgt waren, erhielt zuerst Herr Dr. Wallichs, mehrheitlich als routinirter und gewießer Vertreter unsers Kreises hervorgehoben, das Wort und redete meistens in aphoristischen Sätzen über Nichtabtreuung Nord-schleswigs an Dänemark, über die Provinzial-ordnung, das Unterrichts-gesetz, die ultramontanen Bestrebungen, schilderte darnach die Leiden und Mühen eines schleswigholsteinischen Abgeordneten in drastischer Weise und wies schließlich auf seine frühere Berichterstattung in Flensburg und Sörup hin. Wer den Herrn genauer kennt und über seine Thätigkeit unterrichtet ist, dürfte damit wohl zufrieden sein, wir erlauben uns, daran zu zweifeln, ob alle auswärtigen Wähler diese Bedingungen besitzen und sich daher für ihn begeistern werden. Darauf kam Herr Pastor Thomsen, vorher schon von der Alle beormunbenden „Fl. Nordb. Ztg.“ und heute auch anderweitig als „Reuling“ bezeichnet, zum Worte und sprach sich über seine politischen, kirchlichen und communalen Ansichten im Ganzen eingehend und deutlich aus wobei der als „Reuling“ bezeichnete Redner eine Kenntniß der einschlagenden Verhältnisse entwickelte, die theilweise überraschte und den Eindruck eines gewandten und tüchtigen Mannes jedem vorurtheilsfreien Hörer aufdrängte. Er wies namentlich auch darauf hin, daß die Vertretung der ländlichen Interessen neben den sonstigen Parteiforderungen vollständig berechtigt sei und endlich auch zur vernünftigen Geltung gebracht werden müßte, wenn das geläufige Schlagwort: Gleiches Recht für Alle! kein todtter Schall bleiben sollte. Nach Beendigung der Vorträge fand eine scharfe Interpellation des Herrn Pastor Thomsen statt, die sich theilweise auf fremdes Gebiet verlief und namentlich von zwei seit kurzer Zeit hier anfassigen Rechtsanwältinnen geführt wurde; es fielen sogar von ihnen und drüben scharfe Worte, so daß der Präsident zur Ordnung rufen mußte, was indes doch endlich dahin führte, daß ein hiesiger Lehrer Hr. Pastor Thomsen als unfähig zum Abgeordneten erklärte. Eine vom Vorsitzenden vorgelegene Abstimmung über die Candidatenfrage kam nicht zum Austrage, da die Landleute theilweise opponirten, theilweise sich unbefriedigt über den Verlauf entfernten; ihr Führer Hr. Jensen-Ausader veruchte wiederholt zu vermitteln, erklärte ferner, daß er und seine Genossen in allen anderen Fragen mit den Nationalliberalen gingen, aber nebenbei auf ihre Interessen anerkannt sehen wollten, ohne indes damit durchdringen zu können, worauf die Versammlung auseinanderging und das Weitere abzuwarten steht. Die Agrarpartei hält heute Abend noch eine Privatbesprechung ab; am 28. d. M. werden die Wahlmänner gewählt. Im Ganzen hat die heutige Urwählerversammlung ein lebhaftes Wahlinteresse im hiesigen Kreise an den Tag gelegt, das bis zum Wahltag sicherlich noch weitere Kreise durchdringen wird.

*** Kiel,** den 21. October. Herr Dr. Griebel schließt aus einem Ausrufungszeichen, das wir der Noth über seine Ablehnung eines Landtagsmandats „aus persönlichen Gründen“ hinzugefügt haben, daß wir „dieser Ablehnung einen Sinn unterlegen wollten, gegen den er auf's Entschiedenste protestiren müßte“, und sendet uns das „Wochenblatt für Schleswig-Holstein“, in welchem sich das Motiv seiner Ablehnung richtig wiedergegeben finde. Im Interesse der Geschichtsschreibung der Zukunft reproducire wir nachstehend die betr. Stelle aus dem Bericht im S.-H. W.-B.: „Von Dr. Gerber ward an Dr. Griebel die Frage gerichtet, ob er nicht bereit sei, für den Brecker Kreis ein Mandat zum preussischen Landtage anzunehmen. Dr. Griebel antwortete dankend, daß diese ehrenvolle Anfrage bereits aus mehreren Kreisen an ihn gerichtet sei, daß er aber lieber, wie auf die früheren Anfragen, so auch hier ablehnend sich erklären müßte. Ein Mandat zum Reichstage anzunehmen habe er sich bereit erklärt; anders aber verhalte es sich hinsichtlich des preussischen Landtags. Die preussische Verfassung nämlich enthalte einen Artikel 108, der so laute: „Die Mitglieder der beiden Kammern und alle Staatsbeamten leisten dem König den Eid der Treue und des Gehorsams und beschwören die gewissenhafte Beobachtung der Verfassung.“ Demjenigen König von Preußen aber, der die Herzogthümer annectirt habe und der lediglich als „Rechtsnachfolger“ Christian des Neunten von Dänemark, also auf Grund des von ihm — dem Redner — für rechtsunwärdig gehaltenen dänischen Thronfolgegesetzes vom 31. Juli 1853 und der daraufhin erfolgten „Ceiffionen“ Souverän der Herzogthümer sei, könne er den Eid der Treue zu leisten aus persönlichen Gründen sich nicht entschließen. Er bedaure aus diesem Grunde nicht im preussischen Abgeordneten-hause für sein Vaterland wirken zu können. Daß wir vorläufig Preußen seien, sei eine That-sache, die Niemand läugnen könne, wir wollten aber dahin streben, daß dies „vorläufig“ von möglichst kurzer Dauer sei. Redner habe den Stadtrath Wille hier zu empfehlen noch keine Gelegenheit gehabt, wolle

Musikalisch-dramatische Abendunterhaltung.

Herr B. A. Herrmann, der frühere Director des hiesigen Stadt-Theaters, veranstaltete am Mittwoch im großen Saale des Convent-Gartens eine musikalisch-dramatische Soirée, welche ausschließlich von künstlerischen Kräften des königl. Hoftheaters in Hannover getragen wurde.

Von den dreizehn Stücken, welche von Mitgliedern des Schauspielers dargestellt wurden, war nur das erste eine hier noch nicht bekannte Erfindung. „Wer zuletzt lacht“, so betitelt sich das neue, von der Schauspielerin Marie Kraus verfaßte Lustspiel, ist eine noch mehr in's Possenhafte übertriebene Nachahmung — wir gebrauchen einen Dame gegenüber den mildesten Ausdruck — des Hugo Müller'schen Schwankes: „Im Wartesaal erster Classe“. Dieselben weiblichen Tactlosigkeiten, männlichen Rohheiten, aber Alles in größerer Potenz; selbst der verhängnisvoll klingende Name durfte nicht fehlen, und wenn er hier noch verhängnisvoller klingt, so ist das Sache der Verfasserin, welche damit jedenfalls einen interessanten Beitrag zur Frauenfrage liefert. Da der Bühnenraum nur ein äußerst beschränkter war, so hatten die Schauspieler schweres Spiel. Mit angänglicher Vorsicht mußte jeder Schritt abgemessen werden, ja selbst bei jeder Handbewegung liefen die Spieler Gefahr, in Carambolge zu geraten, welche Gefahr noch dadurch vermehrt wurde, daß sich die Requisiten nicht einmal als tactvoll erwiesen. Trotz alledem wurde aber frisch und lustig gespielt. Fräul. Ellenreich paßte gut für die herausfordernde Witwe Frau von Steuben, und Herr Sontag spielte den verkommenen Cavalier von Rheaden ohne Furcht und Tadel. Beide Spieler florirten auch in dem folgenden Lustspiele von Winterfeld: „Wenn Frauen weinen“, Fräul. Ellenreich als Clotilde, Herr Sontag als Herr von Stein; als Dritte schloß sich hier noch Fräul. Hildebrandt als Bertha würdig an. Herr Wasté (von Rheaden) ist für einen Liebhaber doch gar zu trocken und für einen Schauspieler gar zu unbeholfen; geschickter führte dagegen Herr Berend die komische Rolle des Kellners durch. Die bekannte Soße von B. A. Herrmann: „Ein bengalischer Tiger“ bildete den Schluß der dramatischen Leistungen.

Die beiden dazwischen fallenden musikalischen Theile wurden durch Gesangsvorträge und Harfen-solis gebildet. Fräulein Lauterbach sang zunächst die Arie der Gräfin aus Mozart's „Figaro's Hochzeit“: „Nur zu spät.“ Die Stimme ist nicht sehr ausgiebig und kräftig, hat aber einen hellen, angenehmen Klang, namentlich in der Mittel-

lage; in der Höhe ist der Ansatz nicht immer sicher, die Intonation geräth in's Schwanken und der Wohlklang geht um ein Beträchtliches verloren. Der Vortrag läßt Manches zu wünschen übrig, ihm fehlt Wärme und richtige künstlerische Empfindung. So war das Recitativ ohne dramatisches Leben; aber auch die Arie ließ kalt, weil sie mehr manierirt und gekünstelt, als mit wahrem Gefühl zum Vortrag gebracht wurde. Kaum günstiger kann, was den Vortrag betrifft, unser Urtheil über die beiden Lieder von Schubert und Mendelssohn ausfallen; mit gefanglichen Mitteln, wie sie Fräulein Lauterbach besitzt, ließe sich jedenfalls eine weit größere Wirkung erzielen.

Herr Link sang das Liebeslied aus Richard Wagner's „Wal-lüre“, und statt der angelegten zwei Lieder von Schumann, das herrliche Frühlingslied von Schubert: „Die Linden Lüste sind erwacht“ und ein uns unbekanntes Wanderlied leichterem Genres mit frischer Stimme und ansprechendem Vortrage. Der Harfenist Herr Wiktum bewies in einer Originalfantasie von Thomas, daß er sein schwieriges Instrument wohl zu beherrschigen versteht; seine Technik ist meist sauber und sicher, und alles Schwirren und Reizen in den Saiten wurde sorgfältig vermieden. Das Stück selbst war aber mehr als die Hälfte zu lang; die Harfe als Soloinstrument ist doch zu unvollkommen, um nicht sehr bald das Gefühl der Monotonie im Hörer zu erzeugen.

Herr Capellmeister Catenhusen begleitete die Gesangsspiegen am Piano geschmackvoll und decent. Sowohl die dramatischen Leistungen als auch die musikalischen Vorträge hatten sich sämtlich beifälliger Aufnahme von Seiten des zahlreich versammelten Publikums zu erfreuen.

Carl Hopfer.

Kunst-Notizen.

Die National Gallery, die bekannte Gemäldesammlung, welche die Korbeite des Trafalgar Square einnimmt, ist in vergangener Woche zur alljährlichen Reinigung geschlossen worden und wird erst am 3. November wieder eröffnet. Bei dieser Gelegenheit wird dem großen Publikum zum ersten Male Gelegenheit werden, seine neueste Erregung auf dem Gebiete der Kunst, das für schwers Geld vom Capitain Ralph Bivian erkaufte Gemälde Andre a Mantegna's in Augen-schein zu nehmen. Das Bild ist als „Scipio's Triumphzug“ bekannt, soll indessen — wie der

„Manchester Guardian“ erzählt — nach Ansicht des Kunstkenner's Wornum auf diesen Titel keinen Anspruch haben. Allerdings nimmt eine Figur, die wohl für Scipio Africa gelten dürfte, den Ehrenplatz in der Mitte des Bildes ein. Doch ist das Sujet keineswegs sein Triumphzug, sondern die Einführung des Bildes der Göttin Cybele, welche von vier Männern getragen zur Seite sichtbar ist. Eine römische Frau höheren Standes wirkt sich anbetungsvoll vor das Bild, daneben steht Scipio zu seiner Begrüßung, umgeben von Soldaten. Das Gemälde war ursprünglich für die venetianische Familie der Cornari bestimmt, in deren Besitz es auch lange Zeit blieb. Nach England wurde es durch den verstorbenen George Vivian gebracht, dessen Sohn es nunmehr dem Staate verkauft hat. — Mehrere Pariser Blätter signalisiren mit einhelligem Enthousiasmus eine neue außer-gewöhnliche Sängerin, die mit den sonstigen Mitteln für ihren Beruf noch das Geschenk der frischesten Jugend verbindet. Diese Sängerin ist die fünfzehnjährige Entlein der ihrzeit berühmten Contra-Altistin Anzi und eine Tochter des Pianisten Thalberg; sie bringt also schon durch ihre Herkunft einen wirksamen Geleibrief für ihre künstlerische Laufbahn mit, der hier noch durch das größte Talent erhöhte Kraft gewinnt.

Zeitschriften-Uebersicht.

„Die Gegenwart.“ No. 42. Inhalt: Bazaine. Von Albert Brodhof. — Epidemien, Cholera und öffentliche Gesundheitspflege. II. Von F. Börner. — Weltausstellungsbriefe: VI. Aus der Kunst-halle. Von Ludwig Bietz. — Literatur und Kunst: Sp-r. Wiener Spaziergänge von D. Epiger. Neue Sammlung. Von Paul Lindau. — Das neue Wissen und der neue Glaube. Von F. Frochammer. Von F. C. — Notizen. „Globe.“ No. 18. Inhalt: In den Urwäldern des östlichen Peru. II. (Mit drei Abbildungen). — Die Nacht- oder Feuerleuchtographie der alten Griechen. Von C. Sautrecchi. (Mit zwei Abbildungen). — Eine submarine Sahara im nordatlantischen Ocean. — Schilderungen aus Calcutta. Von einem Deutschen. II. — Eine Ueberwinterung auf Novaja Semlja. — Aus allen Erdtheilen: Das mitteldeutsche Erdbeben vom 6. März 1872. — Das Budget der Vereinigten Staaten von Nordamerika. — Auswanderung von Kulis aus Ostindien. — Verschiedenes.

aber nicht unterlassen, dies jezt zu thun. Stadtrath Wille sei als Rechtsanwalt Beamter und habe schon als solcher dem Könige von Preußen den Eid geleistet. Die Frage, wie man hierüber denke, sei lediglich individueller Natur, denn die Landespartei wolle auf gesetzlichen Wege ihr Ziel erreichen. In keiner Weise hindere aber der Eid auf die Verfassung, wie die tägliche Erfahrung beweise, ihre gesetzliche Abänderung zu erstreben. So sei auch für uns Schleswig-Holsteiner der Eid kein Hinderniß, mit gesetzlichen Mitteln für die Anerkennung unseres Landesrechts zu wirken. Die aufgeworfene Frage sei also wesentlich persönlicher, nicht politischer Natur." So der große Politiker Dr. Griebel.

Kiel, den 22. October. Professor Dr. Peters an der Düsternbrooker Sternwarte ist zum außerordentlichen Professor in der philosophischen Facultät ernannt.

Dresden, den 22. October. Der Stadtrath und die Stadtverordneten beschloßen einstimmig eine Dankadresse an den deutschen Kaiser zu richten wegen seines Antwortschreibens an den Papst, für die wahrhaft kaiserliche That, welche den Sieg des Rechtsstaats über die Priesterherrschaft sichere.

Schwerin, den 22. October. Das neueste Bulletin lautet: "Die Beförderung im Besonderen der Frau Großherzogin ist eine anhaltende; das Fieber ist verschwunden."

München, den 21. October. Im Akademiegebäude tagte heute die historische Commission, zu der sich unter dem Präsidium des Altmeisters unserer Historiker, Geheimrath Professor Dr. v. Ranke, aus Berlin folgende hiesige Mitglieder: die Herren Regierungsath Prof. v. Gieseler, Director v. Löher, Reichsrath v. Döllinger, Ober-Bibliothekar Dr. v. Förstner, die Professoren Cornelius, Kludhohn, Ruffat, Begele, Hegel, Frhr. v. Klenckow, und folgende auswärtige Mitglieder: die Herren Professoren v. Sybel von Bonn, Waig von Göttingen und Weizsäcker von Straßburg, eingefunden haben. Die Beratungen werden die drei nächsten Tage dauern.

Bekanntlich hat der Jesuiten-Pater Graf Fugger-Glött, nachdem seine Beschwerde wegen der wider ihn verfügten Ausweisung aus Regensburg sowohl von der Kreisregierung der Oberpfalz als auch vom Staatsministerium des Innern abgewiesen worden war, die Berufung an den Staatsrath ergriffen, wobei er sich auf den § 5 der 4. Verfassungs-Beilage (den Standesherren steht für ihre Person und ihre Familien die unbefchränkte Freiheit zu, in einem jeden zum deutschen Bund gehörigen, oder mit demselben in Friedensstand befindlichen Staat ihren Aufenthalt zu wahlen) stützte, und auch den Versuch machte, eine Verletzung der bayerischen Reservatrechte zu behaupten, indem nach Art. III, § 1 des Verfallers Vertrags, das Recht der Handhabung der Aufsicht Seitens des Bundes über die Heimaths- und Niederlassungs-Verhältnisse und dessen Recht der Vergebung über diesen Gegenstand sich nicht auf das Königreich Bayern erstreckt, also das Jesuitengesetz in Bayern keine Gültigkeit habe. Wie die „Allg. Ztg.“ vernimmt, hat in diesen Tagen der vollständig verammelte Staatsrath die Berufung des Grafen Fugger-Glött verworfen, die Entschließung des Staatsministeriums des Innern bestätigt und der König diesem Beschlusse bereits seine Genehmigung erteilt.

Die Schmudgegenstände der Uebele Spitzeder werden am 17. November d. J. und den folgenden Tagen hier öffentlich versteigert werden. Es sind diese verschiedenen Pretiosen im Ganzen auf 33,000 fl geschätzt und befinden sich darunter drei Kreuze, wovon eines von Gold mit sieben Brillanten im Schätzungswerte von 6000 fl, eine Damenuhr mit Brillanten zu 1000 fl geschätzt u. s. w.

Stuttgart, den 22. October. Abgeordnetenkammer. Bei Beratung des Etats des Justizministeriums richtet Wohl gegen die projectirten Reichsjustizgesetze Angriffe, welche der Justizminister Mittnacht als verfrüht zurückweist.

Ueber den Stand der Kompetenzfrage bezüglich des Civilrechts und über die künftige Abstimmung der württembergischen Regierung in dieser Frage behält sich der Minister Mittheilungen an die Kammer vor.

Strasburg, den 19. October. An Stelle des Notars Nach, der jede Candidatur für die im Westcanton unserer Stadt gestern und heute vorzunehmende endgültige Ergänzungswahl für den Bezirkstag entschieden abgelehnt hatte, war von der Partei der gemäßigten Elässer in der Person eines ehemaligen Kaufmanns Namens Gérard ein neuer Candidat aufgestellt worden, der sich zu dem von den Herren North und Schneegans veröffentlichten speciell elässischen Programm bekannt hat. Derselbe ist denn, wie die loeben beendigte Zählung der Stimmen ergeben hat, mit 506 von 536 abgegebenen Stimmen gewählt worden. Die Beteiligte der Wähler war also noch geringer als vor acht Tagen, wo von den 3563 eingeschriebenen Wählern doch noch 843 ihre Stimmen abgegeben hatten. — Die nunmehr im ganzen Bezirk Unterelß beendigten Ergänzungswahlen führen jedenfalls dem Bezirkstage eine beträchtliche Anzahl neuer und unter ihnen tüchtiger Mitglieder zu, da eine Eidesverweigerung wohl von keinem der Neugewählten zu erwarten steht. Anders mag es sich im Bezirk Lothringen verhalten, wo bekanntlich die meisten der Eidesverweigerer vom vorigen Sommer wiedergewählt worden sind. Im Bezirk Ober-Elß haben gestern und heute die Ergänzungswahlen stattgefunden; über den Ausfall liegen hier noch keine Nachrichten vor.

Ich habe das vorige Mal angedeutet, daß gelegentlich der letzten Wahlen unter den hiesigen deutschen Wählern sich eine starke Unzufriedenheit mit der ihnen von den Verhältnissen auferlegten und aus Zweckmäßigkeitsgründen von ihnen auch durchgeführten Rolle, ohne eigene Initiative, ohne die Geltendmachung irgend welcher eigenen Wünsche lediglich die Candidatenliste der sogenannten gemäßigten Elässer acceptiren und für ihre Durchführung eintreten zu müssen, geregt hat. Diese Unzufriedenheit ist noch durch das wenig liebenswürdige Verhalten des Organs der genannten Partei, des „Elßer Journ.“, bei seiner Besprechung der Wahlresultate vom vorigen Sonnabend und Sonntag wesentlich gesteigert worden. Statt den deutschen Wählern für ihre Unterstützung der Candidaturen der Herren North und Schneegans zu danken, die ohne dieselbe, wie hier Jedermann weiß, nicht die zur Gültigkeit der Wahl gesetzlich erforderliche Stimmenzahl erhalten haben würde, erklärte das „Elßer Journ.“ das Wahlergebnis für einen Triumph ausschließlich seiner, d. h. der mehrfach bereits von uns besprochenen „elässischen“ Partei, und wo es auf die neu eingewanderten deutschen Wähler zu sprechen kommt, da erlaubt es sich die Aeußerung: der echte Elässer habe stets diejenigen, die über die Vogesen in sein Land gekommen seien, als eine Art von Eindringlingen betrachtet und nicht viel anders sehe er diejenigen an, die in den letzten Jahren über den Rhein zu ihm „geschickt“ seien. Wir wollen uns der gebührenden Classification dieser Aeußerung enthalten, können aber nicht umhin, zu bemerken, daß ihre erste Hälfte bezüglich der letzten 3 bis 4 Jahrzehnte vor der Beseitigung der Franzosenherrschaft leider keine Wahrheit ist, und daß die zweite wenigstens inforn bodenlos lächerlich erscheint, als man bei Prüfung der Stammbäume vieler der ungebildigsten und unabhäufigsten „Elässer“ findet, daß sie einen Vater oder jedenfalls doch einen Großvater haben, der als eine „Art von Eindringling“ von jenseits des Rheines in's Elß gekommen ist, resp. sich hat „schiden“ lassen.

Dauert übrigens die abstoßende Haltung der „elässischen Elässer“ gegen die Deutschen und die mit ihnen verbundenen Deutschelässer fort, so wird Jedermann es begreiflich finden, wenn die beiden letzteren sich zu organisiren und möglichst zu verstärken suchen, um bei den nächsten Wahlen — und die nächste dürfte die Wahl zum Reichstage sein — entschiedener und selbständiger aufzutreten, als es bisher der Fall gewesen.

Oesterreich.

Wien, den 21. October. Die gestrigen Wahlen in Wien sind, wenn man von den im ersten und zweiten Bezirk (innere Stadt und Leopoldstadt) erzielten Resultaten absteht, ein Armuthszeugniß für die Bevölkerung. Die sechs Männer, die aus den Bezirken Wieden, Margarethen, Mariahilf, Josephstadt, Alsergrund und Rossau hervorgingen (im dritten Bezirk Landstraße schwebt heute noch eine engere Wahl), sind entweder ganz unbedeutende, zum Theil sogar unbekante Persönlichkeiten, theils enragirte radicale Politiker des Systems, welches das beste Aukunfts-mittel darin erblickt, mit dem Kopfe durch die Wand zu rennen. Sieben von den neun Bezirken Wiens — denn die „Landstraße“ wird wohl nachfolgen — haben also

Werth darauf gesetzt, in dem ersten aus directen Wahlen hervorgehenden Reichsrath, theils durch politische Kullen, theils durch Männer des äußersten Standpunktes vertreten zu werden. Dagegen ist es ein schwacher Trost, daß die gemäßigten Gegenandidaten überall bedeutende Minoritäten erzielt haben und daß alle Gemäßigten ohne Ausnahme, wenn auch nicht nach späteren, so doch nach ihrer jetzigen Gesinnung, der Verfassungspartei angehören. Von den drei Fractionen dieser Partei: den Alten, den Jungen und den sogenannten Bezirksbergern (Demokraten) haben die letzteren den Nagel abgehoben. Die fünf Abgeordneten der inneren Stadt und der Leopoldstadt gehören den Alten, die fünf der Bezirke IV, V, VII, VIII und IX, zu denen sich wahrscheinlich auch der Bezirk III gefellen wird, den Demokraten an. Nur im VI. Bezirk haben die Jungen eines ihrer Häupter, den Advocaten Joseph Kopp, durchgebracht. Demungeachtet sprechen sie von ihrem Siege auf der ganzen Linie, denn sie rechnen zu ihrer Partei auch die Demokraten, obwohl sie von diesen während der Wahlvorberreitungen bekanntlich auf die schmächtigste Weise vor die Thür gesetzt wurden. Triumphe gefeiert haben unsere sogenannten Volksblätter, deren Protectionskinder von der Wählerschaft bereitwillig auf das Piedestal gehoben wurden. Man darf gespannt darauf sein, ob diese Blätter später wieder darüber wehklagen werden, daß Wien unter seinen Vertretern im Abgeordnetenhaus kein Mittelglied aus dem Kreise des Handels und der Industrie habe; von fünf Candidaten aus dieser Branche sind in den Vorstadtbezirken vier, und zwar auf den Rath und unter dem Jubel der Volksblätter durchgefallen und nur einer, der Handelskammer-Präsident Mayerhofer, ist in der inneren Stadt, betämpft von den Jungen und den Demokraten, gewählt worden. Das einzige Verdienst der Vorstadtmähler ist, daß sie ultramontanen Lodungen kein Gehör gegeben haben; dagegen trugen sie kein Bedenken, tüchtigen Gegenwebern gegenüber ihre Stimmen vier Männern zu schenken, die notorisch mit den Ministerien Belcredi und Hohenwart und mit dem Föderalismus geliebäugelt haben. Nicht man aus den bisherigen Wahlresultaten die Bilanz, so erhält man: Clerikalismus in Land, Nationalismus in die Stadtbezirke. Die Bauern sind die dupes der Pfaffen, die Städter der Demokraten. Und da verargt man es der Regierung, daß sie in dem neuen Wahlgese dem Großgrundbesitz eine so bedeutende Rolle zugewiesen hat?!

Wien, den 22. October. Die auf gestern programmäßig festgesetzte Hejagd im Lainzer Thiergarten war in der letzten Stunde dahin abgeändert worden, daß dieselbe in den Gesehen zwischen Laxenburg und Guntersdorf stattfinden sollte. Beide Kaiser fuhrn daher Vormittags im Jagdlostim mit zahlreicher Begleitung dorthin. Der inzwischen eingetretene heftige Regen veranlaßte jedoch die Majestäten, auf die Jagd, zu welcher große Schaaeren von Wild aufgetrieben waren, zu verzichten und nach Schönbrunn zurückzulehren. Nachmittags besichtigte Kaiser Wilhelm, vom General Graf Neipperg begleitet, das Arsenal, woselbst sich bereits der Großherzog von Baden und die Frau Großherzogin eingefunden hatten. Der Großherzog Wilhelm, als General-Artillerie-Inspector und General-Jubetner, als Director des Arsenal, empfingen und begrüßten den Kaiser. Nachdem die Allerhöchsten Herrschaften das Wassermuseum eingehend besichtigt hatten, fuhr der deutsche Kaiser in das Künstlerhaus, um die Naturschönheiten in Augenschein zu nehmen. Nach dem Galadiner begab sich Kaiser Wilhelm mit dem Großherzog von Baden und der Frau Großherzogin ins Kartheater, woselbst sie der Vorstellung der „Prinzessin von Trapezunt“ beiwohnten. — Fürst Bismarck empfing gestern den russischen Gesandten v. Kovtsov und später den Geheimen Commerzienrath von Weidner aus Berlin. Nachmittags besuchte der Reichszanzler die Weltausstellung und das Künstlerhaus.

Der deutsche Kaiser besuchte heute Vormittag in Begleitung des Großherzogs und der Großherzogin von Baden die Weltausstellung. Die Erzherzoge Carl Ludwig und Rainer empfingen die hohen Gäste am Südporthale des Ausstellungsgebäudes. Dieselben begaben sich zunächst zur Rotunde und nahmen dann mehrere Abtheilungen der italienischen und deutschen Aussteller in Augenschein. Im deutschen Färlenbauje wurde darauf das Dejeuner eingenommen und nachher die Besichtigung fortgesetzt.

Der Herzog Franz von Led und die Frau Herzogin Marie von Led sind gestern Abend von England hier eingetroffen.

(D. N.) Der Graf von Chambord ist wieder in Troßdorf eingetroffen.

Das Plenum der Donau-Regulirungs-Commission beschloß hinsichtlich der von den vereinigten Baugesellschaften wegen Störung des Baugründegegeschäfts gethanen Schritte zunächst die Entschließung seiner Mandanten, nämlich: der Regierung, des Landesausausschusses und des Gemeinderathes, einzuholen. Ein meritorischer Beschluß steht demnach nicht unmittelbar bevor. — Nach der „Neuen freien Presse“ hat der Sequester der Lemberg-Grasnomiker Bahn die englischen Zahlstellen beauftragt, die Zinsen auf die Prioritäten nicht mehr in Pfund Sterling, sondern in einer dem österreichischen Silbergulden entprechenden Höhe zu bezahlen.

Großbritannien.

London, den 21. October. Wie an anderen Orten, wo die hohe Porte etwas tief in die Kreide gerathen ist, so ist auch hier die plötzliche Betehrung des Sultans zu vernünftiger Finanzwirtschaft mit einigem Argwohn aufgenommen worden. Die Betehrung trifft so merkwürdig mit dem Fiasco der neuesten Anleihe zusammen, daß die Vermuthung gerechtfertigt erscheint, das Zusammenstreffen sei nicht zufällig, sondern die angelegentlichsten Reformen stellen einen hohen Trumpf dar, der daran gewandt wird, um die übrigen 20,000,000 £ von der 28,000,000 £ Anleihe in Cours zu setzen. Ist dem so, dann ist es nicht unmöglich, daß nach Einstreichung des letzten Fundes der wieder reichgewordene Padißchah auch seine guten Vorsätze an den Nagel hängt. The devil was sick and the devil a saint would be, the devil got well and the devil a saint was he. Die hier ausgesprochene Befürchtung findet einen Schein von Befätigung in der Eile, mit welcher die ottomanische Regierung ihren neuesten Schritt im Interesse der stöckenden Anleihe auszumipfen sucht. Nur in dieser Absicht kann das lange Schriftstück, welches heute in der „Morning Post“ erscheint, in seinem vollen Wortlaut von Konstantinopel nach London telegraphirt worden sein. Die Depesche ist vom 15. October datirt und von dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten an den hiesigen großherrlichen Gesandten gerichtet, der sie behufs Veröffentlichung in Finanzkreisen dem Londoner Chef der ottomanischen Bank übermitteln hat. Es bezieht sich nach kurzer Einleitung, welche dem reformirenden Sultan die gebührende Ehre zollt, die angelegentlichsten Reformen einzeln der Reihe nach. Der wichtigste Beitrag der Secularisation der Batus ist nicht erwähnt, wohl aber der zu befolgende Modus, der auf dem Continent bereits bekannt ist. Es werden Commissionen ernannt, welche ihre Arbeiten ohne Bezug zu beginnen haben. Die neuen Welter erhalten rechtskräftige Befistitel, welche für alle Fälle Sicherheit bieten. Wie angekündigt, unterliegen die facultätrten Batus der Grundbesteuerung. Das Tabakregal trägt heute in seiner alleinigen Anwendung auf Konstantinopel kaum eine Million £ ein. Wie viel es in Zukunft eintragen soll, ist nicht gesagt, doch wird das Quantum des betroffenen Tabaks auf eine Million Centner angegeben. Stempelsteuer und was damit zusammenhängt, soll künftig statt 15,000 £ wie bisher, 1,000,000 £ liefern. Von der Freigabe des Bergwerksbetriebes und Abholungsrechtes verpricht sich die ottomanische Regierung nicht geringen Vortheil. Ueberdies soll in nächster Zeit eine Erhöhung der directen Steuern, Zehnten u. dgl. eintreten. Das wesentlichste Gewicht legt die Schrift auf das Versprechen des Sultans, in Zukunft gewissenhaft nach einem alljährlich zu entwerfenden Budget zu wirtschaften. Ist es dem Sultan um dieses Versprechen Ernst, dann gebührt der Reform allerdings der angewiesene Ehrenplatz. Es soll keine Ausgabe bestritten werden, welche nicht vorher im Etat von der einzusetzenden Commission genehmigt worden ist, die auf Herstellung und Erhaltung eines Gleichgewichtes zwischen Ausgabe und Einnahme zu achten hat. Wer dem Sultan auf die Finger sehen soll, daß er auch hält, was er verspricht, darüber läßt die Depesche den Leser im Zweifel. Der Geldmarkt, an welchen das Versprechen gerichtet ist, dürfte wohl Beweise der bona fides verlangen.

Es wurde seiner Zeit mitgetheilt, daß sich die Versammlung schottischer Bergarbeiter, welche kürzlich in Glasgow tagte, über die Behauptungen Lord Shaftesbury's ungehalten zeigte, die übermäßig bezahlten Arbeiter benutzten ihre verbesserte Lage zum Faulenzen, zum Hazardiren, zum Champagnertrinken u. dergl. Die

Bergleute verhehlen sich nicht, daß sie dem Lord Shaftesburn mehr verdanken als vielleicht irgend einem lebenden Staatsmanne. Er hat Gesehe eingeführt und zur Annahme gebracht, welche das Loos der unterirdischen Arbeiter gegen früher wesentlich erleichterten. Uebrigens, sagen sie, schmerzt sie die Behauptung, welcher sie — soweit sie die gesammte Arbeiterklasse betrifft — mit Entrüstung widersprechen. Einzelne Leute mögen sich wohl zu Schulden kommen lassen, was ihnen Lord Shaftesburn zur Last legt, allein es giebt in jeder Berufsklasse schwarze Schafe. Die beschlossene Adresse an genannten Lord ist nunmehr ergangen und wird von den Morgenblättern im Wortlaut wiedergegeben. Die Arbeiter erkennen Shaftesbury's Verdienste um ihre Klasse vollständig an, dringen indessen ernstlich auf Rennung der Personen, welche er bei jener Behauptung im Sinne hatte. Sie fürchten, daß böswillige Grubenherren dem Lord Unwahrheiten eingegeben haben.

Auch in deutschen Blättern hat der in Melbourne angestellte Versuch, frisches Fleisch im gefrorenen Zustande zu versenden, Beachtung gefunden. Die Methode ist von einem Mr. Harrison erfunden und patentirt. Das Verucksquantum beläuft sich auf 600 Centner, die in zwei eiserne Böttche verpackt und an die Importeurs R. Broots & Co. hier consignirt wurden. Das betreffende Schiff, der „Norfolk“, langte am vergangenen Freitag Nachts in London an. Leider hat sich die Methode ganz und gar nicht bewährt. In dem einen Böttch schwand das Eis so schnell, daß das Fleisch bereits am 31sten Tage über Bord geworfen werden mußte. In dem zweiten hielt es sich 74 Tage. Mr. Harrison ist indessen durch dieses Resultat nicht entmutigt. Im Gegentheil glaubt er durch die an und für sich unerfreuliche Erfahrung die nöthigen Verbesserungen und Bervollständigungen seiner Methode angezeigt zu sehen und will dafür einstehen, daß der nächste Versuch gänzlich erfolgreich ausfallen werde.

Ueber den Unfall der Königin von Portugal (der i. J. als der Erbkönigin von Spanien zugehört gemeldet wurde) und ihrer beiden Söhne geht der „Morning Post“ ein authentischer Bericht zu. Die Prinzen liefen ihrer Mutter voraus, wurden von einer Welle erfasst und in ein 3 Meter tiefes Loch gestürzt. Hier eilte ihnen ihre Mutter zu Hilfe und hielt sie fest, bis zu rechter Zeit ein Leuchthurmwächter der gefährlichen Situation ein Ende machte. Die Gefahr war nicht gering, da die See anfang frömlich zu werden. Der König belohnte seine Gemahlin für die bewiesene Herzhaftigkeit mit der Goldenen Medaille zur Auszeichnung für Verdienst, Philanthropie und Großmuth. Den Retter seiner Gattin und Kinder belohnte der Fürst mit einer Pension und dem Orden des „Aurum und Schwertes“. Der Namensstag der Königin, welcher auf den 16. d. M. fiel, bot dem Hofe und der Bevölkerung eine günstige Gelegenheit, der Geretteten freudige Theilnahme und Bewunderung zu bezeugen. Die eingefaschten und mündlich vorgebrachten Beglückwünschungen sollen nicht weniger herzlich als zahlreich gewesen sein. Das Volk feierte den Tag als ein fest und viele Gemeinden fanden sich zu einem Dankgottesdienst und Te Deum in der Kirche ein. Bei Hofe fand ein glänzender Empfang statt, welchem zahlreiche Deputationen von Stadt und Land beiwohnten, um ihrer Freude über die Rettung der königlichen Familie Ausdruck zu verleihen.

Frankreich.

Paris, den 21. October. Die entsetzliche Enthüllung, mit welcher der „Figaro“ Herrn Thiers für immer niederstimmern und der öffentlichen Berachtung preisgeben wollte, besteht in nichts Anderem, als in einer Broschüre, die Herr Thiers im Jahre 1831 unter dem Titel: „Die Monarchie von 1830“, veröffentlicht hat. Die Flugchrift ist im Buchhandel begreiflicherweise nicht zu haben, aber allen Geschichtschreibern jener Epoche und noch vielen Ueberlebenden jener Zeit wohlbekannt. Herr Thiers führte darin denselben Gedanken aus, welchen Lafayette um jene Zeit in das Dictum sagte: Ludwig Philipp ist die beste aller Republiken. Er plaidirte also gegen die Illusionen der Republikaner, welche damals eine verheißungsvolle Winderheit im Lande bildeten, und gegen die Idee eines Plebiszits. Diese letztere hat Herr Thiers bis auf den heutigen Tag belämpft; wenn er hingegen vierzig Jahre später, nachdem die Monarchie noch zweimal Bankrott gemacht und sich als die verhängnisvolle Pandorabüchse aller Revolutionen erwiesen hat, mit der ungeheuren Mehrtheit der Franzosen und zwar wahrlich nicht aus idealistischer Begeisterung, zur Republik bekehrte, kann gewiss nur ein boshafter Affe, wie der „Figaro“, hierin eine gemeine Charakterlosigkeit erblicken. Wenn man diese Angriffe in einem Blatt liest, welches nicht nur bis auf die letzten Tage des Kaiserreichs für Herrn Pietri publicistische Polizei machte, sondern auch noch in den Aprilwahlen dieses Jahres, da es mit aller Welt an den Sieg Kémarat's glaubte, der Regierung des Herrn Thiers zu Diensten war, muß man nur für den Ehrenmann Chambord eröthen, der es nicht verschmäht, sich von solchem Kupplervolk der schlimmsten Sorte in das Land einschmuggeln zu lassen.

Die „Assemblée nationale“ droht Herrn Thiers mit einer neuen „Enthüllung“. Es war schon lange gemunzelt worden, daß der Chef der exelutiven Gewalt zu Bordeaux im Februar 1871 den Legitimisten, deren Bestandler, wie er wohl sah, nicht entbehren konnte, das förmliche Verprechen gegeben hätte, er würde, wenn man ihn nur gewähren ließe, binnen einem Jahre die „geeignete Monarchie“ niederstellen. Diese Zusage soll er sogar in einem Protocolle niedergelegt haben, das die Unterschriften des Marquis de Dampierre, des Grafen Maille, des Marquis de Juigné und anderer Mitglieder der Rechten trüge, und dieses Protocoll soll nun der Öffentlichkeit übergeben werden. (1)

Wir haben, schreibt die „Republique française“, allezeit (auch in dem Wahlstampe Kémarat contra Barodet?) nur gut von den einsichtigen und muthigen Conservativen gedacht, welche Selbstbeherrschung genug haben, um in diesen kritischen Zeiten anzuerkennen, daß das Heil der großen politischen und socialen Interessen, die ihnen anvertraut sind, in der Zukunft und auch in der Vergangenheit liegt. Jede Reaction gegen den Willen Frankreichs wäre ein Fehler und eine Gefahr. Das linke Centrum verdient wegen seines Scharfblicks und seiner Festigkeit den ersten Rang unter den Vertheidigern der Republik, und wenn es die Lasten dieses Kampfes hat, soll es auch die Ehre haben.

Die radicalen Blätter sind über den gestern mitgetheilten Brief des Herrn Léon Say, welcher mit Zuversicht behauptet, daß die Majorität für die Republik gesichert sei, in ein Entzünden gerathen, welches nur allzu deutlich erkennen läßt, wie wenig sie selbst ihrer Sache gewiß sind. Das Organ des Herrn Gambetta versteigt sich so weit, in aller Form zu Gunsten des linken Centrums abzuwandeln.

Herr Vittré hat die an ihn gerichtete Interpellation mit folgendem Schreiben an den Gemeinderath Béchard beantwortet: „Mesnil, 19. October. Werther College! Brauche ich nicht noch einmal gegen die Restauration zu erklären und habe ich es nicht schon genügend und erst kürzlich gethan? Ich erachte diese Restauration für das größte Unglück, welches Frankreich nach dem Kaiserreich und der Herfindelung begegnen könnte. Und warum? Weil die Rechte und die Merikalen die leidenschaftlichen, fanatischen Anstifter dieser Restauration sind und darin ihr wahrer Charakter und ihre hohe Gefahr liegt. Genehmigen Sie u. s. w. C. Vittré.“

Aus Marseille wird vom 20. October folgender Erlaß telegraphirt: Der General Epivent de la Villeboisnet, Befehlshaber des Belagerungszustandes von Marseille. In Erwägung, daß der „Petit Provençal“ vom 19. October einen Artikel veröffentlicht, welcher grobe Beleidigungen für den Grafen Chambord enthält, und daß es Sache der öffentlichen Wohlthätigkeit ist, ein Blatt, welches sich solche Grobheiten erlaubt, zu unterdrücken, verfügt: Der „Petit Provençal“ wird unterdrückt.

Man liest im „Journal des Débats“: „Die „Times“ veröffentlicht eine Pariser Correspondenz, in welcher die Sprache der Pariser Presse gegen Preußen ziemlich scharf getadelt wird. Die „Times“ haben mit ihren Bemerkungen nicht ganz Unrecht, es ist gewiß, daß es von unseren Blättern passender wäre, dem siegreichen Deutschland gegenüber eine reservirtere Haltung zu beobachten, es ist eine traurige Art, sich zu rächen, wenn man seinen Sieger beschimpft; und diese Beschimpfungen sind viel weniger geeignet, als man glaubt, den Muth der Ration wieder aufzurichten und die Revolution vorzubereiten. Wir erwarten nichts Gutes von diesen fränkischen Aufreizungen: aber wenn sie uns Schaden thun, können wir nicht recht absehen, wie sie Preußen weh thun und seinen Horn erregen sollten. Die preussischen Blätter schiden uns, Gott sei Dank, Insulte für Insulte zurück und bleiben uns nichts schuldig. Deutsch-

land will den Frieden, sagt die „Times“, und das glauben wir recht gern; „es wird nicht anstreifen, wenn die Schriftsteller und Carristatisten es in Ruhe lassen.“ Wir denken, daß Preußen nicht gegen unsere Carristatisten zu Felde ziehen wird und nicht die Gefahr raubt uns den Schlummer. Aber wir wiederholen, es wäre einer ernsthaften Nation würdiger, ihren Trost und ihre Hoffnungen nur im Schweigen und in der Arbeit zu suchen.

Paris, den 22. October. Die entschiedenen Verwahrungen, die „Unions“ und „Union“ gegen die Unterstellung der liberalen Monarchien einlegten, als ob Graf Chambord seinen früheren absolut-clericalen Ideen entsagt, scheinen im Lager der Fusion nicht ohne Wirkung gewesen zu sein. Bereits droht eine Gruppe des rechten Centrums mit offenem Abfall von der königlichen Sache. Andererseits macht die von Herrn Say geäußerte Zuversicht viele Conservativ-Republicaner stugig. Der „Soir“ nimmt das Say'sche Schreiben zum Anlaß, um zu erklären, daß nur die Niederlage Nemus's gegen den Radikalen Barodet viele früheren Conservativ-Republicaner veranlaßt habe, an dem Zustandekommen einer conservativen Republik zu verzweifeln und sich den Fusionisten anzuschließen. Wenn die Aussicht vorhanden sei, daß die conservative Republik gleichzeitig über die Monarchisten und über die Radikalen siege, so würden viele Abgesallene das Lager der Fusion verlassen und versucht sein, wieder unter ihr altes Banner zurückzukehren. Aber man möchte ihnen dann zuerst die ganz neuen Ausichten auf Erfolg zeigen, die die conservative Republik seit Barodet's Wahl gewonnen habe, und ihnen beweisen, daß sie in ihrem alten Lager nicht etwa einfach dafür arbeiteten, den Sieg der Radikalen, ihrer gefährlichsten Feinde, herbeizuführen. Dies klingt so, als wäre es dem „Soir“ und seinen Freunden garnicht unerwünscht, sich die Ungeschicklichkeit „ihrer gefährlichsten Feinde“ beweisen zu lassen.

Die gemäßigten Vinte tagte gestern unter dem Vorsitze Jules Simon's. Es waren 50 Deputirte anwesend, die 25 Departements und die Colonien vertraten. Nach zweistündiger Verathung wurde folgendes Protokoll angenommen: „Alle Abgeordneten berichtigten, daß in ihren Departements die Verträge einer monarchischen Restauration eine tiefe Enttäuschung hervorgerufen. Die seit 14 Tagen von dem Bureau und leitenden Comité ausgearbeiteten Vorschläge wurden geprüft und von der Fraction angenommen, welche besondere Commissionen mit der Ausführung der gefassten Beschlüsse beauftragte. Ferner hörte die Fraction mit Befriedigung die Mittheilungen, die ihr Vorstand auf Grund einer eingehenden Arbeit machen konnte, und aus denen hervorgeht, daß eine sichere Majorität gegen die Monarchie gewonnen ist. Diese Majorität könnte nur unter zwei Bedingungen zur Minorität werden, die offenbar nicht zu verwirklichen sind. Es müßten nämlich alle zur Zeit noch unentschiedenen Abgeordneten in das Lager der Fusion übergehen, und eine gewisse Anzahl von denen, die ausdrückliche Verpflichtungen übernommen haben, müßte wortbrüchig werden. Die gewonnene Majorität muß noch verstärkt werden. Es ist daher Pflicht der republikanischen Partei, Angesichts der seitens der Leiter der Fusion angewendeten Mittel jeder Art, in ihrer festen und energischen Haltung zu verharren. Die öffentliche Meinung muß den noch zögernden Deputirten ihren Willen klar zu erkennen geben.“ Die Fraction beschloß, sich täglich um 2 Uhr zu versammeln.

Paris, den 22. October. Die Verfügung, durch welche die Nachwahlen zur Nationalversammlung für die Departements Aube und Seine inférieure auf den 16. November d. J. anberaumt werden, wird heute vom „Journal officiel“ veröffentlicht.

Die Fraction der republikanischen Linken hat heute eine Zusammenkunft gehabt. In dem Sitzungsprotokoll wird erklärt, daß die beabsichtigte Wiederherstellung der Monarchie den Unwillen des Landes erzeuge, und die Ansicht ausgesprochen, daß die Majorität der Stimmen in der Nationalversammlung zu Gunsten der Republik gesichert erscheine. Es wurde beschlossen, daß die Fraction von nun an täglich sich versammeln soll.

Mehrere Deputirte haben sich heute zu dem Präsidenten der Republik begeben und die Anfrage an ihn gerichtet, ob die über seine ablehnende Haltung in der Frage der Verlängerung seiner Gewalt verbreiteten Gerüchte begründet seien. Der Präsident hat ihnen, wie die „Agence Havas“ mittheilt, folgendes geantwortet: „Wenn ich als Soldat immer bereit bin, meinem Lande meine Dienste zu widmen, so lehne ich doch durchaus den Gedanken ab, unter allen Umständen die mir übertragene Gewalt aufrecht erhalten zu wollen, gleichviel unter welchen Bedingungen mir dieselbe dargeboten werde. Ich bin durch die Majorität der Conservativen ernannt worden, von der ich mich nicht trennen werde.“

Verfailles, den 22. October. In der Versammlung des rechten Centrums constatirte Adiffret-Basquier den Eingang zahlreicher Zustimmungsadressen und verlas eine der Nationalversammlung zu unterbreitende Resolution, besagend, daß die Versammlung die erbliche constitutionelle Monarchie als Regierungsform Frankreichs erklärt habe und demzufolge Chambord auf den Thron berufen werden solle. Adiffret-Basquier erwähnt dabei die bereits durch Mittheilungen der Journale bekannten Garantien. Die Versammlung beschloß hiernach die zur Permanenz-Commission gehörenden Mitglieder des rechten Centrums zu beauftragen, die Einberufung der Nationalversammlung vor Ablauf der Ferien zu beantragen, ohne indeffen einen Termin festzusetzen.

Trianon, den 21. Octbr. (Prozess Bazaine.) Die ersten Zeugen, die heute vernommen wurden, waren die Herren Schneider und Rouher. Sie wissen nichts davon, daß Bazaine intrigirt habe, um das Obercommando zu erlangen. Ihnen folgt Marschall Canrobert, der über die Schlachten von Gravelotte und St. Privat einen sehr ausführlichen, aber nicht viel Neues enthaltenden Bericht erstattet. Die Schlacht bei Gravelotte war nach der Ansicht des Zeugen eine für die Franzosen siegreiche, da sie auf dem Schlachtfelde geschlafen hätten. Der Positionswechsel hätte, statt am 18., am 17. stattfinden müssen; allein die Truppen hatten nichts mehr zu essen und nicht einmal mehr Wasser. Dies machte eine Bewegung am 17. schwierig und gefährlich. Zeuge spendet insbesondere dem General Bourbaki, der unter ihm commandirte, großes Lob.

Der nächste Zeuge ist Marschall Leboeuf. Nachdem auch er eingehend über seine Btheiligung an den drei Schlachttagen vor Metz und über die ihm vom Marschall Bazaine zugegangenen Befehle berichtet, fragt ihn der Präsi dent: Als Sie am 14. August Abends und am 15. früh den Kaiser sprachen, erwähnte er der Befehle, die er dem Marschall Bazaine gegeben hatte? Zeuge: Nein. Ich bin überzeugt, daß der Kaiser den Marsch auf Verdun beschloß, aber mit dem Marschall nicht davon gesprochen hat. Präsi. Wäre es Ihnen am 16. Abends oder am 17. möglich gewesen, Mars-la-Tours und Bionville wiederzunehmen? Zeuge: Wenn man in seiner Studienrube vor den Karten sitzt, ist es sehr leicht, einen Feldzugsplan zu verbessern, aber auf dem Schlachtfelde ist's etwas Anderes. Der Eindruck, den ich heute habe, ist — und ich sagte dies am andern Morgen dem Marschall —, daß wir bereit waren, zu marschiren. Ich glaube, man hätte den Feind trotz seiner starken Artilleriebedeckung angegriffen und Mars-la-Tours und Bionville wieder nehmen können; aber der Höchstcommandirende wußte wahrscheinlich, was ich nicht wußte, und muß gute Gründe gehabt haben, seinen neuen Angriff zu befehlen. So wußte er, daß wir die Preußen an der Meuse treffen würden und Gefahr liefen, sie im Rücken und an unsern Flanken zu haben. Auf Vertragen des Verteidigers bestätigte Zeuge, daß er Bazaine am 17. Abends anzeigte, daß es an Lebensmitteln fehle.

Es folgt General Vadamirault. Am 12. August, erzählte er, wurde uns die Ernennung Bazaine's zum Höchstcommandirenden bekannt gemacht. Am 13. kam der Befehl, uns bis Mittag zur Ausführung der Ordre vom Tage zu vor, d. i. zum Uebergang auf das linke Ufer der Meuse, bereit zu halten. Ich mußte den Uebergang unterbrechen, um auf das feindliche Feuer zu antworten, und ein sehr heftiger Kampf entspann sich, der bis 10 Uhr Abends dauerte, wo sich die Preußen zurückzogen. Ich suchte nun, d. h. des andern Tages, die mir am 15. vorgeschriebene Marschroute auf Dancourt fortzusetzen und ließ den Marschall fragen, ob die alte Marschroute noch gelte, was er bejahte. Als ich meinen Marsch fortsetzte, begann der Kampf auf's Neue. Die Carabagionen wurden fast vernichtet. Bis zum Abend hatten die Truppen 32 Kilometer zurückgelegt. Wir hätten trotzdem auf Verdun zumarschiren können, aber wir hatten keine Befehle, auch war die Route nach Verdun durch eine Brückenequipage und die Bagagen des 4. Corps dergestalt verstopft, daß mich mein Generalstab, über sich von mir entfernt hatte, nicht erreichen konnte. — Präsi. Wäre am 17. die Wiedernahme von Mars-la-Tours und Bionville durch die

vereinigten zwei Armeekörper möglich gewesen? Zeuge: Ich glaube ja und ich würde nicht gezögert haben, den Angriff zu versuchen; ich wage jedoch nicht zu behaupten, daß er mir gelungen wäre. Der König von Preußen hatte 200,000 Mann, eine Bewegung gegen sie war vielleicht entscheidend, hätte aber viel Leute gekostet. — Wäre es möglich gewesen, St. Privat oder andere aufgegebenen Positionen wieder zu nehmen? — Zeuge: Ja, Aubevillers war gar nicht besetzt. — Wann erfuhren Sie die neue Ordre Bazaine's? — Zeuge: Des Nachts. — Lag in dieser Ordre das Aufgeben des Plateaus und der Route nach St. Vriey? — Zeuge: Ja, mit Nothwendigkeit.

Der nächste Zeuge, General Bourbaki, berichtet gleichfalls über die Schlachten von Gravelotte und St. Privat und rühmt den Muth und die Tapferkeit, die Bazaine gezeigt habe. Am letzten Schlachttage hatte er (Bourbaki) keine bestimmte Ordre, sondern konnte nach eigenem Ermessen mit der Garde eingreifen, wo es am Nützlichsten war. Auch er bejaht die Frage, ob die Route nach Verdun nach der Schlacht von Borny noch offen war. Die Ordre, zwischen den Forts Plappeville und St. Quentin Stellung zu nehmen, erhielt er erst am 20.

Der folgende Zeuge, General Frossard, wendet sich beim Näherreten gegen den Angeklagten und grüßt ihn mit einer tiefen Verbeugung, die der Marschall erwidert. Er sagt aus, daß er am 14. noch Marschordre auf Mars-la-Tours gehabt habe, aber bald darauf nach Rezonville dirigirt worden sei.

Zuletzt wird noch General Jarras über den Verlauf der Schlachten vor Metz vernommen. Derselbe beruft sich auf sein Notizbuch, in das er die ihm von Bazaine zugegangenen Befehle mit Bleistift eingetragen habe. Er liest mehrere dieser Befehle, bemerkt aber, daß er nicht alle Befehle notirt habe.

Trianon, den 22. October. Prozess Bazaine. Artillerie-General Soleille ist wegen Kränklichkeit als Zeuge nicht erschienen. Sein Stabschef erklärt, Soleille schätzte den Munitionsverbrauch bis zum 15. October Abends auf fast die Hälfte des Vorhandenen und benachrichtigte Bazaine davon, der demgemäß Munitionsmangel befürchtete. Lebrun erklärt, es seien viele Befehle gegeben, ohne zur Kenntniß des Generalstabs zu gelangen, wodurch Verwirrung und Widerspruch in den Befehlen entstand. Nächste Sitzung Freitag.

Spanien.

Madrid, den 20. October. Gestern Morgen sind die Rebellen-Schiffe vor Valencia angekommen; englische, italienische und französische Kriegsschiffe folgten ihnen. Die „Numancia“ hat durch den Zusammenstoß mit dem unglücklichen „Fernando el Catolico“ feine erkennbaren Schäden erlitten; die Schuld an dem Vorfall wird jetzt dem Umstande zugeschrieben, daß der nachhabende Matrose geschlafen habe. Dann muß die Wache der „Numancia“ sich wohl in einer ähnlichen Verfassung befunden haben, sonst hätte sie doch den „Fernando“ wahrnehmen müssen. Man will hier wissen, daß die Fregatte „Letaua“ sich in Alicante den Behörden zur Verfügung gestellt habe; es wäre zu wünschen, daß die Angabe eine stärkere Bestätigung erhalte, als dies bis jetzt der Fall. Die übrigen Rebellen-Schiffe haben vor Valencia zwei Dampfer, eine Brigantine und drei Leichter-Schiffe angehalten und geplündert. Im Hafen liegt die spanische Fregatte „Lepanto“; doch glaubt man nicht, daß der Feind sie angreifen wird, obwohl Contreras 1500 Mann zu Lande droht, welche die eine halbe Stunde vor Valencia liegende Hafenstadt Grao nehmen sollen. Dem britischen Admiral Yelverton hat Contreras durch seinen Adjutanten mittheilen lassen, daß sein Zweck nur sei, Lebensmittel einzunehmen; der Admiral besteht darauf, daß kein Schuß gegen die Stadt gefeuert werde, das Bombardement sei denn vier Tage vorher angeündigt worden. Wibrigensfalls will Admiral Yelverton seine Batterien gegen die Rebellen-Schiffe zielen lassen. Der Einwohnerschaft gegenüber hat Contreras die Absicht kund gegeben, sich zu vereignen, ob Valencia sich den Cantonen anschließen geneigt sei, um in solchem Falle die Bewegung zu unterstützen. In der Stadt selbst wie in Grao sind alle Anstalten getroffen, einen Landungsversuch zu vereiteln; die von Madrid erwarteten Verstärkungen sind eingetroffen.

Die fünfprocentige Ausfuhrsteuer, welche am 1. November in Kraft treten sollte, hat, zumal unter den Weinhändlern und Landwirthen, so viel böses Blut erregt, daß die Regierung, den von vielsachen Deputationen ausgeprochenen Wünschen nachgebend, den Steuerfuß auf ein Procent herabgemindert und den Zeitpunkt, wo das Decret in Kraft treten soll, auf den 1. Januar verschoben hat.

Italien.

(D. N.) Die Einweihung des Denkmals für Cavour in Turin ist auf den Wunsch des Königs auf den 8. November bestimmt festgesetzt.

Die „Voce della Verita“ veröffentlicht einen Hirtenbrief des Erzbischofs von Cincinnati, der demjenigen des Erzbischofs von Paris in Nichts nachsteht. In diesem Manifest wird aber so scharf gegen Italien vorgegangen, daß die „Voce“ selbst sich genöthigt sieht, einige Stellen zu unterdrücken.

Vom Buche Lamarmora's wird nun schon die fünfte Auflage in Druck erscheinen. Dumaine in Paris ist mit der französischen Ausgabe beschäftigt. Lamarmora hat seine sämtlichen Ansprüche als Autor zu wohlthätigen Zwecken bestimmt und sind für das Armenhaus in Turin bereits über 1000 Frs. eingegangen.

In dem Briefe, welchen Madame Ratazzi an die „Gazzetta di Milano“ gerichtet hat, heißt es mit Bezug auf die irrtümlich erfolgte Antündigung einer Veröffentlichung von Documenten über Mentana und Aspromonte: „Ich kann Ihnen nicht sagen, welchen Verdruß mir diese ganz ungerechtfertigte Anzeige gemacht hat. Ihr alter Glaube ist jedenfalls arg gekränkt worden. Die langen Monate, welche verfloßen sind, seit mich das unerwartete Unglück betroffen hat, habe ich in Schmerz und Sammlung schweigend verlebt und habe gar nicht daran gedacht, irgend etwas drucken zu lassen. Ich werde dereinst dem Beispiel von Madame Grothe folgend das Gelübde lösen, was ich gethan habe, als Italien und ich den großen Mann verloren hatten, dessen Namen zu tragen ich stolz bin.“ Ratazzi und seine Zeit, von einem Augenzeugen seiner letzten Lebensjahre“ das ist keines von den Wächern, die sich improvisiren lassen und welche sich an die Leidenschaften wenden, welche im Momente herrschen. Eine Veröffentlichung in neuerer Zeit hat mich überdies auf die Gefahren und das Mitleid indisciplinärer und unzeitiger Enthüllungen auf eine traurige Weise aufmerksam gemacht. Die Zeit ist noch nicht gekommen, um die Geschichte der letzten zwanzig Jahre veröffentlicht zu können. Mein Buch wird unparteiisch sein wie die Geschichte und edel wie derjenige, dem es gewidmet ist. Jede Zeile wird die Liebe zum Vaterlande athmen, dem mein Gatte seine ganze Existenz gewidmet hatte und welches seit zehn Jahren auch mein Vaterland war. Ich werde mich in Gedanken an ihn begeistern, der nicht mehr ist, aber zehn Jahre lang ganz mein war. Aber jetzt bin ich krank und gebrochen und kann nicht denken, geschweige denn schreiben.“

In den Wäldern von Forli treibt der berühmte Brigant Casadio noch immer sein Unwesen und wehe Dem, der in seine Hände fällt. Trotzdem die Behörden schon alles Erdenkliche aufgeboden, um seiner habhaft zu werden, ist es ihnen bisher noch nicht gelungen, und schon mancher brave Carabiniere mußte sein Leben auf dieser Verfolgung einbüßen. Doch am 16. d. hielt Forli mit nur zweien seiner Bande tapfer Stand gegen ein einständiges Feuer von Seiten mehrerer Carabiniere, bis sich letztere aus Mangel an Munition zurückziehen mußten.

Telegramme des „Samburg. Correspondenten.“

Berlin, den 23. October. (Reut. Tel.) Der Kronprinz und die Kronprinzessin des deutschen Reichs werden, dem Vernehmen nach, zu Anfang Januar nach St. Petersburg reisen, um der am 7. Januar stattfindenden Vermählungsfeier des Herzogs von Edinburgh mit der Großfürstin Marie beizuwohnen.

Breslau, den 23. October. (Reut. Tel.) Die nationalliberale und die Fortschrittspartei haben sich nunmehr definitiv dahin geeinigt, die früheren Abgeordneten Wachler und Jung, beide nationalliberal, und neben ihnen v. Kirchmann als Candidaten für die bevorstehende Abgeordnetenwahl aufzustellen.

Röln, den 23. October. (Reut. Tel.) Gegen den Erzbischof Weichers sind wegen geschwundener Anstellung von Geistlichen bis

jezt ungefähr 15 Untersuchungen anhängig, von denen sechs in der nächsten Woche und zwei im Monat November vor dem hiesigen Nachsitzgericht zur Verhandlung gelangen werden.

Dresden, den 23. October. (Reut. Tel.) Das heute Nachmittags ausgegebene Bulletin bezeichnet den Zustand des Königs als völlig hoffnungslos.

Wien, den 23. October. (Reut. Tel.) Gestrige Wahlergebnisse. Die Städte Nördens wählten 11 Verfassungstreue und 2 Declarensten, in Brünn wurden Clert und Gistra gewählt. Die Städte der Bukowina wählten durchwegs Verfassungstreue. Die Landgemeinden Schlesiens wählten gleichfalls Verfassungstreue, nur im Bezirke Bleis wurde ein polnischer Bauer gewählt. Die Landbezirke von Boralberg und Deutsch-Tyrol haben die clericalen Candidaten gewählt, in Welsch-Tyrol wurden 2 Liberale gewählt.

Wien, den 23. Octbr. (Reut. Tel.) Dem „Vaterland“ wird aus Paris von verlässlicher Seite gemeldet, der Monarchie sei die Mehrzahl der Stimmen der Nationalversammlung gesichert, über alle Fragen zwischen den verschiedenen Fractionen der Rechten sei die Einigung hergestellt, die Bonarpartisten würden nicht gegen die Monarchie stimmen.

Der deutsche Kaiser besuchte mit dem Kaiser von Oesterreich heute Vormittag die Weltausstellung. Derselbe begiebt sich zum Diner zu dem Erzherzog Carl Ludwig. Um 7 1/2 Uhr Abends erfolgt die Abreise des Kaisers mit der Nordwestbahn.

Pest, den 23. October. (Reut. Tel.) Die „Reform“ erfährt: Die neue vom Finanzminister abgeschlossene Anleihe betrage sechs Millionen zur Einlösung der November-Coupons der Grundrenten-Obligationen. Die Ausichten auf die große Anleihe stehen günstig, man habe dem Bevollmächtigten der Regierung in Berlin sehr günstige Anerbietungen gemacht.

London, den 23. October. (Reut. Tel.) In einer Rede an die Wähler von Birmingham erklärte Bright die vollständige Abänderung des Unterrichtsgesetzes für nothwendig und verwarf die Einkommensteuer.

Paris, den 23. October. (Reut. Tel.) Der „Goulois“ veröffentlicht eine Mittheilung einiger Deputirter der Nationalversammlung, worin ein Appell an das französische Volk angekündigt wird. Am 25. October findet eine Versammlung derselben statt, wo gegen jede definitive, ohne Mitwirkung des allgemeinen Stimmrechts durch Appell an das Volk eingesetzte Regierung protestirt werden soll. Admiral Saiffet, der Pariser Deputirte, erklärte in öffentlicher Zuschrift, er habe für die Beseitigung der vorigen Regierung gestimmt; er werde jetzt für die Einsetzung der definitiven Regierung stimmen.

Verfailles, den 23. October. (Reut. Tel.) Die Regierung wird sich, dem Vernehmen nach, weder für noch gegen die Einberufung der National-Versammlung vor Ablauf der Ferien aussprechen, sondern Alles dem richterlichen Ermessen der Permanenz-Commission überlassen.

Bayonne, den 22. October. (Reut. Tel.) In Ondarrea (Biscaya) wurden 4000 Remingtongewehre und eine Million Patronen für die Carlisten ausgepackt. Don Carlos hielt am 19. Octbr. eine Reuee bei Stella ab. Moriones begab sich nach Ollite, um seine Wiederberstellung abzuwarten.

Rom, den 23. October. (Reut. Tel.) Ein unbefähigtes Gerücht besagt, das Generalatshaus der Jesuiten solle nach Malta verlegt werden. Die Inventuraufnahme in den beiepten Klöstern schreitet regelmäßig fort. Es geht das Gerücht, Cardinal Petra werde in einer Mission an die französischen Bischöfe nach Frankreich gehen. Mehrere Bischöfe holten Instruktionen im Vatican ein, für den Fall, daß sie selbst oder ihre Pfarren von der Bevölkerung gewählt würden. Der Finanzminister theilte der Budget-Commission mit, er werde sofort dem Parlamente Gesetzentwürfe über die Banken und den Notenumlauf vorlegen.

Konstantinopel, den 22. October. (Reut. Tel.) Der russische Botschafter General Ignatieff hat den Osmanen-Orden in Brillanten erhalten. — Das Journal „Le Courrier de l'Orient“ ist wegen Verabreitung kaiserlicher Behörden auf zwei Monate suspendirt worden.

Neueste Nachrichten.

Posen, den 23. October. (Reut. Tel.) Erzbischof Ledochowski hat einen großen Theil Cleriker des hiesigen aufgelösten geistlichen Seminars auf eine nichtdeutsche Universität nach Innsbruck geschickt. Wie der „Kuryer Poznansti“ meldet, ist nunmehr das auf das Gesetz vom Mai über die Vorbildung und Anstellung Geistlicher bezügliche Rescript des Kriegsministers wegen der Militärpflicht und der Subdiaconus Smiegieski, welcher nach besagtem Rescript die Weihe erhalten, zum Militärdienst ausgehoben.

Karlsruhe, den 23. October. (Reut. Tel.) Bis jetzt ist das Resultat von 31 Abgeordnetenwahlen bekannt, davon sind unentschieden zwei, demokratisch eine (in Mannheim), clerical vier, national-liberal 24.

Wien, den 23. October. (Reut. Tel.) Kaiser Wilhelm besuchte heute Vormittag abermals die Weltausstellung, woselbst er schon um 10 Uhr bei dem Westportale vorfuhr. Kaiser Wilhelm, welcher die österreichische Obersten-Uniform trug, durchschritt, geleitet von dem Baron Schwarz, die amerikanische Abtheilung, begab sich sodann in die englische Abtheilung, wo er die Glaswaaren und Juwelen mit sichtbarem Interesse besah, verfügte sich sodann in die französische Exposition, woselbst er von der Generalcommission achtungsvoll empfangen wurde. Der Kaiser verweilte dort fast eine volle Stunde, conversirte mit mehreren Ausstellern in französischer Sprache und begab sich von hier durch die Schweizer Quer-Galerie in den Pavillon der „Neuen freien Presse“, woselbst er von dem Herausgeber Werthner empfangen und geleitet wurde. Der Kaiser verließ den Pavillon nach fast halbstündigem Aufenthalte, um seinen Rundgang durch die Ausstellung fortzusetzen.

Haag, den 23. October. (Reut. Tel.) Die erste Kammer nahm den Gesetzentwurf an, wodurch die Ausprägung neuer Silbermünzen fernerweit bis Mai 1874 suspendirt werden. Nach Erklärungen des Finanzministers soll die Münzfrage in einem demnächst an die Kammern gelangenden Gesetzentwurfe geregelt werden.

Bermischte Nachrichten.

— Paris. Sehr ernsthaft — schreibt ein hiesiger Feuilletonist — ist man in diesem Augenblicke mit der Frage beschäftigt, wie sich die Moden für den nächsten Winter gestalten werden. Man befindet sich in großer Verlegenheit. Noch ist es nicht gelungen, der diesjährigen Mode einen charakteristischen Stempel aufzudrücken und man erwartet mit Ungeduld die Entscheidung der National-Versammlung. Die Welt der Toilette befindet sich in der gleichen Spannung wie die politische Welt und richtet fehmüthsvolle Blicke nach Verfailles. Es ist dies durchaus keine Brause; Frankreich und insbesondere Paris will immer noch das Scepter der Mode in den Händen behalten. In einem Monat spätestens wird das Schicksal der diesjährigen Saison entschieden sein. Die Gegner der Monarchie behaupten, daß ein Regierungswechsel nur die Feudalherrschaft, die Inquisition u. herbeiführen würde, und geben sogar so weit, zu behaupten, daß man gewungen sein würde, wieder große Berräden mit Taubenslägeln, Röde von Sammet und Seide, rothe Mäntel u. s. w. zu tragen. Schon jetzt sieht sich in der That bei den Damen eine gewisse Vorliebe für die Fraisen Henri II. und

Henri III. und vielleicht fühlen sie sich veranlaßt, zu den Toiletten einer Medici, Maria Stuart, Montespan, La Valliere oder der schönen Gabrielle zurückzugreifen. Sollte die Rechte unterliegen, so werden sie zu den einfachen Junkin des Kaiserreichs oder der Caragnole zurückkehren müssen. Alle Welt ist daher in Erwartung. Die Herrschaft der Madame Thiers, das ist ausgemacht, hat zu dem Auftreten einer neuen Mode keine Gelegenheit gegeben, ihr Name ist durch keine Hutfacon verewigt. Wer Paris kennt, weiß die Wichtigkeit dieser Thatsache zu ermessen. Für Paris ist ein Regierungswechsel immer schon etwas, eine neue Mode ist aber ein Ereigniß von unbestrittener Wichtigkeit. Aus diesem Grunde ist das Interesse an der Restauration ein begreiflich allgemeines, das bis in das Innere der Familien dringt und die Ungebuld der Pariserinnen bis auf's Äußerste steigert.

— Breslau, den 20. October. Heute verschied nach langen schweren Leiden der Verlagsbuchhändler Josef May. Er verstand es, mit geringen Mitteln des Beginns sein Verlagsgeschäft zu einem der bekanntesten Norddeutschlands zu erheben.

— Rudolf Gottschall hat Schiller überholt, er ist vom Großherzog von Weimar zum Geheimen Secreth ernannt worden, während es Schiller nur bis zum weimarischen Secreth gebracht hat.

— Ueber das Schicksal des Reisenden Dr. Nachrigal ist an den Vorstehenden der Berliner Gesellschaft für Erdkunde eine Nachricht eingetroffen, welche von dem österreichischen Consulat in Tripolis stammt, am 10. October von dort abgegangen ist. Danach war der Dr. Nachrigal im April d. J. bei vortrefflicher Gesundheit nach Wadai gelangt und hatte die Absicht ausgesprochen, gegen Ende Juni seine Rückreise über Sur, Chartum durch Aegypten anzutreten.

— Die „N. N.“ schreiben: „Der Großherzog von Oldenburg hatte den Director der Lütiner Volksbank, seligen Andenkens, Carl Baummeister, welcher wegen Ausgabe der Depositencheine zu einer zweijährigen Gefängnisstrafe verurtheilt war, begnadigt, jedoch mit der Bedingung, daß er das Bankgeschäft nicht wieder aufnehme. Kaum war er jedoch aus der Haft entlassen, als er auch schon wieder eine Bekanntmachung vom Stapel ließ, daß das Geschäft mit ungeschwächten Fonds fortgesetzt werde. Natürlich wurde Baummeister sofort wieder eingezogen und der Gnadenact annullirt.“

— Die Kleinen Seidel sollen aus dem Berliner Rathhauskeller verbannt werden. Wie das „Lagebl.“ wissen will, werden mehrere Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlung bei der bevorstehenden Verhandlung der Vorlage über die Verpachtung des Rathhauskellers die Bedingung stellen, daß der Pächter nur geachtete Seidel

von 1/2 Liter führen darf. Es wird dies die beste Gelegenheit sein, dieses Maas auf die einfachste Weise in ganz Berlin einzuführen, da die übrigen Localen einem so löblichen Beispiel wohl folgen müßten. Daß andererseits im Rathhauskeller ohne diese Maßregel die Seidel bei einer sehr hohen Pachtsumme immer kleiner werden würden, mag nicht ohne Grund und um so mehr befürchtet werden, als gerade in diesem Local wegen des ungeheuren Fremdenverkehrs eine derartige Paris ohnegleichen am leichtesten durchzuführen ist.

— Vor einiger Zeit wurde von einem besonderen Comité eine Sammlung eröffnet um dem Liebercomponisten Robert Franz einen Ehrenfonds einzuhändigen. Troßdem das Comité die Öffentlichkeit nicht betreten hat, die Sammlungen vielmehr in Freundeskreisen betrieben wurden, sind dennoch überraschende Resultate erzielt worden. Von der von den Herren Delbrück, Leo & Co. verwalteten Casse sind 22,970 \mathfrak{M} vereinnahmt und an Robert Franz abgeführt worden; ein weiterer Betrag von 1500 \mathfrak{M} ist ihm direct zugegangen. Werden die Beiträge der Oesterreichern, Engländer und Amerikaner hinzugerechnet, so stellt sich der Ehrenfonds, in dessen Verwaltung Robert Franz durch den Rath sachverständiger Freunde unterstützt wird, auf 40,000 \mathfrak{M} .

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Herr Wilhelm Schlegler mit Fräul. Bertha Biebig (Hamburg-Berlin). Herr Wilhelm Stettiner mit Fräul. Anna Salomon (Berlin-Hamburg).

Verheirathet: Herr Max Lemke mit Fräul. Kathinka Willebrand (Dewitz).

Geboren: Ein Sohn: Herrn Salomon Goldschmidt und Frau, geb. Goldschmidt. Herrn Justus Heise und Frau, geb. Teiser. Herrn J. C. Lübtz und Frau, geb. Appel. Herrn Käster und Frau, geb. Casper (Breslau). Herrn S. Bächler und Frau, geb. Hämer. Herrn Supperburg und Frau, geb. Koll. Herrn Landschöff und Frau, geb. Kaufmann. Eine Tochter: Herrn Wolff Haarburger und Frau, geb. Heine. Herrn Heimr. Herforth und Frau. Herrn G. Zühr und Frau, geb. Dunder. Herrn Dr. H. Wolau und Frau.

Gestorben: Herr B. M. S. Kolke, 60 Jahre. Frau Amalie Hellmold, geb. Probst. Frau Carolina Wilhelmine Emilia Plate, geb. Zeidler. Herr Capit. August Peterien (St. Pauli). Frau Magdalena Diekmann, geb. Liff, 43 Jahre. Frau L. Warnke, geb. Biejenitz, 35 Jahre 8 Mon.

*) An die Redaction adressirte Familien-Nachrichten werden unter obiger Rubrik gratis aufgenommen.

Abgang der Eisenbahnzüge.

1. Berlin-Hamburger Eisenbahn:
Von Hamburg: 7 U. 50 M. Morg. (bis Berlin), 9 U. 45 M. Borm. (nur bis Bergedorf), 11 U. 30 M. Morg. (bis Berlin), 3 U. — M. Nachm. (Schnellzug bis Berlin), 3 U. 15 M. Nachm. (bis Wittenberge), 5 U. 25 M. Nachm. (bis Wittenberge), 7 U. Abds. (bis Friedrichsruh), 9 U. 45 M. Abds. (bis Berlin), 10 U. 30 M. Abds. (bis Friedrichsruh), 11 U. 30 M. Abds. (Courierzug bis Berlin).

2. Lübeck-Hamburger Eisenbahn:
von Hamburg 7 U. Morg. nach Lübeck, Cutin, Medlenburg und Stettin, 10 U. 40 M. Morg. nach Lübeck, Medlenburg und Stettin, 1 U. 40 M. Nachm. nach Lübeck und Cutin, 4 U. 15 M. Nachm. nach Lübeck, Medlenburg und Cutin, 8 U. 45 M. Abends nach Lübeck.
von Lübeck nach Hamburg: 7 U. 15 M. Morg., 10 U. 30 M. Borm., 3 U. 50 M. Nachm., 5 U. 44 M. Abds., 8 U. 45 M. Abends.

3. Hamburg-Altonaer Verbindungsbahn:
(Abfahrt von der Station Klosterthor):
6 U. Morg., 7 U. 50 M. Morg., 9 U. 25 M. Morg., 10 U. 40 M. Borm., 11 U. 40 M. Borm., 1 U. Nachm., 2 U. 25 M. Nachm., 2 U. 55 M. Nachm., 3 U. 45 M. Nachm., 4 U. 20 M. Nachm., 5 U. 19 M. Nachm., 6 U. 15 M. Abds., 6 U. 55 M. Abds., 8 U. 20 M. Abds., 9 U. 25 M. Abds., 10 U. 40 M. Abends.

*) Anichluß nach Kiel.
Von Altona nach Hamburg (Klosterthor).
6 U. 45 M., 8 U. 28 M., 10 U. 30 M., 11 U. 50 M. Borm., 12 U. 35 M., 2 U., 2 U. 55 M., 3 U. 40 M., 4 U. 35 M. Nachm., 5 U. 45 M., 6 U. 20 M., 7 U. 40 M., 8 U. 20 M., 9 U. 35 M., 10 U. 19 M., 11 U. 10 M. Abends.

4. Blankenefer Bahn:
(Abfahrt von der Station Klosterthor):
6 U. Morg., 10 U. 40 M. Borm., 4 U. 20 M. Nachm., 6 U. 15 M. Abds., 8 U. 20 M. Abds.
Alle Züge zwischen Altona und Blankenese halten bei Bahrenfeld und Hottbed.

5. Wend-Hamburger Bahn:
von Hamburg nach Sarburg: 7 U. 5 M., 9 U. 15 M. Morg., 11 U. 30 M. Borm., 1 U. 30 M. Nachm., 3 U. 40 M. Nachm., 6 U. 30 M., 8 U. 40 M., 9 U. 45 M., 11 U. Abds.
*) Anichluß nach Hannover.
von Sarburg nach Hamburg: 7 U. 11 M., 8 U. 39 M. Morg., 11 U. Borm., 12 U. 22 M., 3 U. 30 M. Nachm., 6 U. 15 M., 8 U. 50 M., 9 U. 40 M., 10 U. 40 M. Abends.

*) Anichluß nach Kiel.
Die fett gedruckten Züge sind Couriers resp. Schnellzüge.

Telegr. Fonds-Berichte.

Amsterdam, den 23. Oct. (Reut. Tel.)
2 Uhr 55 Min.

	Cours	23. Oct.	Cours	22 Oct.
2 1/2 % holl. Staatsschuld	57 1/2	57 1/2	57 1/2	57 1/2
3 % neue Spanier	187 1/2	187 1/2	187 1/2	187 1/2
do. Inter.	159 1/2	159 1/2	159 1/2	159 1/2
do. 1867er exte.	187 1/2	187 1/2	187 1/2	187 1/2
5 % Russ.-Hamb. Certificate	76 1/4	76 1/4	76 1/4	76 1/4
6 % do. VI. do.	89	88 1/2	88 1/2	88 1/2
6 % do. von 1864	99 1/4	99 1/4	99 1/4	99 1/4
6 % Russ. Eisenbahn-Actien	232	232	232	232
6 % do. Prämien-Anleihe 1864	257	257	257	257
6 % do. do. 1866	248	248	248	248
5 % österreichische Papier-Rente Mal/Novbr.	59 1/2	59 1/2	59 1/2	59 1/2
5 % österreichische Papier-Rente Febr./August	—	59 1/2	59 1/2	59 1/2
5 % österreichische Silber-Rente Jan./Juli	63	63 1/2	63 1/2	63 1/2
5 % österreichische Silber-Rente April/Oct.	63 1/2	63 1/2	63 1/2	63 1/2
5 % österr. 1860er Loose	539	540	540	540
do. 1864er do.	139 1/2	140 1/2	140 1/2	140 1/2
5 % Türken	47 1/4	47 1/4	47 1/4	47 1/4
6 % Amerikaner 1882	99 1/4	99 1/4	99 1/4	99 1/4
6 % Amerikaner 1885	101 1/2	101 1/2	101 1/2	101 1/2
3 % Mexicaner 1861	96 1/4	96 1/4	96 1/4	96 1/4
Brasilianer von 1865	97 1/2	97 1/2	97 1/2	97 1/2
Oesterr. Bankactien	97 1/2	97 1/2	97 1/2	97 1/2

Wechselcourse vom 23. Oct.

London, k. S.	100	Hamburg, k. S.	100
Paris, k. S.	56 1/2	St. Petersb., 3 Mt.	157
Frankfurt a.M. 6W	100 1/4	Wien	102 1/4

Berlin, den 23. Oct. (Reut. Tel.)

	12 Uhr	2 Uhr	Schluss Course	Schluss Course
	5 M.	15 M.	v. 23.	v. 22.
Altona-Kieler	—	—	116	116
Bergisch-Märkische	—	104 1/2	104 1/2	104 1/2
Berlin-Hamb. Eisenb.	—	205	207	207
Köln-Mindener do.	—	143	142 1/2	142 1/2
do. Lit. B.	—	—	108	108
Rheinische	—	136 1/4	136 1/4	136
Galizier	—	90 1/2	92	91 1/4
Staatsbahn	—	187	188 1/4	188 1/4
do. neue	—	—	92	91 3/4
Lombarden	—	91 1/2	92	245
Lomb. Prioritäten	—	—	112	111 7/8
Nordwestbahn	—	—	78 3/4	78 3/4
do. Lit. B.	—	—	30 1/2	30 1/2
Rumänier	—	30	31 1/2	30 1/4
Italiener	—	58	58	58 3/8
Italien. Taback-Actien	—	—	57 1/2	57 1/2
Oesterr. Silberrente	—	64 1/2	64 1/2	64 1/2
1860er Loose	—	88 1/2	88 1/2	88 1/2
1864er Russen	—	132 1/2	132 1/2	132 1/2
1866er do.	—	129 1/2	129 1/2	129 1/2
Russ. Boden-Credit	—	47	47 1/2	47 1/2
Türken	—	98 1/2	98 1/2	98 1/2
Amerikaner	—	—	102	102 1/2
Preuss. Staatsanleihe	—	92	92	92 3/4
Köln-Mindener Loose	—	122 1/4	123 1/4	123 1/4
Oesterr. Credit-Actien	—	—	146	148 3/8
Darmst. Bankactien	—	—	64 1/2	66
Deutsche Unionbank	—	—	80 3/8	81 1/2
Mecklb. Bodencreditb.	—	—	81 1/2	81 1/2
Russ. Noten	—	54 1/2	—	—
Anglo-Deutsche Bank	—	97 3/4	—	—
Dän. Landmannsbank	—	96	—	—
Prov.-Disc.-Gesellsch.	—	—	171	—
Deutsche Nationalbank	—	—	110	111 1/4
Hahnische Effectenbank	—	—	—	—
Disconto-Commandit.	—	—	168 1/2	173 1/4
Laura-Hütte	—	91 1/4	92 1/4	—
Dortmunder Union	—	—	89 3/8	88 1/2
Oesterr. Noten	—	—	63	65
Oesterr. Baugesellsch.	—	—	—	—
Wiener Unionbank	—	—	—	—
Verensbank Quistorp.	—	—	—	—

Schluss: Speculationswerthe ziemlich fest auf Deckungskäufe.
Wechselcourse vom 23. Oct.:
Amsterdam, lang. 139 1/2 Belgien, lang. 79 1/2
London, lang. 6.21 Wien, lang. 88
Paris, lang. 80 1/4 do. kurz. 89
Belgien, kurz. 80 Petersburg, kurz. 90 1/4

Nachbörse.
Creditactien 123, abgeschwächt.

Bremen, den 23. Oct. (Reut. Tel.)

2 Uhr 27 Min
Lloyd-Actien Litr. A. — Gd. — bez.
do. do. B. — Gd. — bez.
Junge Lloydactien 106 1/4 bez.
Nationalbankactien 86 bez.

Frankfurt, den 23. Oct. (Reut. Tel.)

	12 Uhr	Schluss Course	Abend Course
	35 Min.	23. Oct.	v. 22.
Oesterr. Creditactien	213 1/4	214	215 1/2
Oesterr. Bankactien	—	960	974
Darmst. Bankactien	—	369	—
Bayer. Prämienanleihe	—	111 1/2	—
Neue Bad. Prämienanleihe	—	109	—
Badische 3 1/2 % Loose	—	66 1/4	—
Kurhess. 4 1/2 % Loose	—	—	—
Oesterr. Papierrente	—	64	64
do. Silberrente	—	85 1/4	85 1/4
1860er Loose	—	87 1/4	87 1/4
1864er do.	—	143 1/2	143 1/2
Staatsbahn	—	326 1/4	327 1/2
do. neue	—	—	328 1/2
Lombarden	—	158	158 1/2
Nordwestbahn	—	158 1/2	158 1/2
Galizier	—	213 1/4	—
Ludwigshafen-Bexbacher	—	180 1/2	—
Hessische Ludwigsbahn	—	147	—
Amerikaner 1882	—	98	—
Türken von 1866	—	17 1/2	—
Neue Spanier	—	213	—
Elisabethbahn	—	—	—
4 1/2 % Finnland. Anleihe	—	109 1/2	110 1/2
Hahnische Effectenbank	—	—	97 1/4
Prov. Disc.-Ges.	—	—	—

Wechselcourse k. S. vom 23. Oct.:
Hamburg 105 Wien 103 1/4
London 118 1/2 Berlin 106
Paris 93 1/2

Nach Schluss der Börse:
Credit-Actien 215 1/2 Lombarden 159 1/2
Staatsb. 328 Silberrente —
Schliesslich beliebt.

Newyork, den 22. Oct. (Reut. Tel.)

	22. Oct.	21. Oct.
Gold-Agio, Schlusscours	8 1/2	8 1/2
do. höchster do.	8 1/2	8 1/2
do. niedrigster do.	8 1/2	8 1/2
Wechselcours auf London	106 1/2	106 1/2
Amerikan. 6 % pr. 1885	108 1/4	108 1/4
do. 5 % neue	108 1/4	107 1/2
1867er Bonds	112 1/2	112 1/2
Central-Pacific	91	90
Illinois	99 1/4	95
Eriebahn	45 1/4	46 1/2

London, den 23. Oct. (Reut. Tel.)

	11 U. 2 M.	Schluss Course vom 23.	Schluss Course vom 22.
Consols	92 1/2	92 1/16	92 1/2
Span. von 1867	19 1/4	19 1/2	19 1/2
Italien. Rente	58 1/2	57	58 1/16
Lombarden	137 1/2	14	14 1/16
Mexicaner	15 1/4	15 1/2	15 1/4
Russen 5 % von 1822	—	97 1/2	97
do. von 1862	—	100	100
do. von 1864	—	98	98
do. von 1866	—	98	98
do. von 1870	—	98 1/2	98
Türken von 1865	—	48 1/2	48 1/2
do. von 1869	—	56 1/2	57 1/4
Amer. 5-20 Bds. pr. 1882	—	91 1/2	91 1/2
do. neue pr. 1886	—	93 1/2	93 1/2
do. 10-40 Bonds	—	91 1/2	91 1/2
Erie	—	39 1/2	39
Illinois	—	102 1/2	102 1/2
Khedive Anleihe	—	—	—
Franz. Morgan-Anleihe	—	100 1/2	100 1/2
Neueste franz. Anleihe	—	9 1/2	10 1/2
Silber in Barren steht	—	4s 10 1/2	4s 10 1/2

*) weichend.
* Paris, den 23. Oct. 1 Uhr 15 Min. Original-Telegramm.

3 % Rente	57.80
Neue 5 % franz. Anleihe	—
Neueste Anleihe	93.80
Italienische Rente	58.60
Staatsbahn	706.25
Lombarden	352.50
Türken	49.45
3 % Spanier, exte.	—
Wechselcours auf London	25.34
Schwankend.	—

Paris, den 23. Oct. (Reut. Tel.)

	12 U. 30 M.	Schluss Course vom 22.	Schluss Course vom 23.
3 % Rente	57.75	57.80	57.80
do. Schluss Course	—	57.80	57.80
Neueste Anleihe v. 1872	93.60	93.65	93.65
Neue 5 % Anleihe	93.05	93.10	93.10
Italien. Rente	59.00	59.15	59.15
do. Tabackactien	—	738.75	—

Liverpool, den 23. Oct. Reut. Tel. Baumwollmarkt. Schlussbericht. Umsatz 12,000 Ballen, wovon 3000 Ballen an Speculanten und zum Export. Der Markt schloss ruhig. Upland, nicht unter good ordinary, Octbr./Nov. Verschiffung 8 1/2 d. Upland, nicht unter low middling, November-Lieferung 8 3/4 d. Officielle Baumwollen-Preisliste der Association der Baumwollen-Makler.

Table with columns: Midding Upland, Orleans, Mobile, Egyptian, Fair Egyptian, Pernam, Bahia, Macelo, Maranham, Smyrna, Dhollerah, Oemra, Broach, Scinde, Madras, Bengal, Tinnevely, Rio, Fair middling Dhollerah, Midding Dhollerah, Good middl. Dhollerah, Good fair Oemra.

London, den 23. Oct. (Reut. Tel.) 11 Uhr 2 Min. An der Küste sind heute 4 Ladungen Weizen angekommen. Zum Verkauf wurden 14 Ladungen Weizen angeboten. Wetter: Regen. Nachmittags. Islington-Viehmarkt. An den Markt gebracht waren 900 Stück Hornvieh, 4000 Schafe, 300 Kälber, 100 Schweine. Bezahlt wurde pr. Stone von 8 £:

Table with columns: Für Ochsenfleisch, Hammelfleisch, Kalbfleisch, Schweinefleisch, Zinn, Straits, Kupfer, Chill, Wallaroo.

Manchester, den 23. Octbr. (Reut. Tel.) Garne und Stoffe. Der heutige Markt war stetig. Newyork, den 22. Oct. (Reut. Tel.) 22. Oct. 21. Oct. Baumwolle, middl. Upland, Zucker, Petroleum, do. Philadelphia, Mehl (extra State), Mais, old mixed, Rother Frühlingweizen, Fracht für Getreide nach Liverpool pr. Bushel, Fracht für Baumwolle, Schmalz, Wilcox, Speck, short clear, Baumwolle. Heutige Zufuhr 18,000 Ballen.

Table with columns: Rübol weichend, laufenden Monat, Januar/April, Mai August, Mehl fest, laufenden Monat, November/Febr., Januar/April, Spiritus fest, laufenden Monat, Weizen fest, 77/78 natürl. Gewicht, 7r Oct., 4. Nov., Wetter: Regen.

Shanghai, den 22. Oct. (Reut. Tel.) Grey Shirtings 6 1/2 Cattie 8 1/4 £ 1 Taal 95 Mace. Baumwolle, Shanghai, 9 1/2 Taels. Thee, Congou, unverändert. Seide unverändert. 7/3 Tsalte 460 Taels. Wechselcours auf London 6 Monat Bankwechsel 5s 11 1/2 d a 5s 11 3/4 d. Fracht für Thee 7r Ton 100s.—d. Stettin, den 23. Oct. (Reut. Tel.) 1 Uhr 20 Min. Weizen behauptet, Oct./Nov., Nov./Dec., Frühjahr, Roggen matt, Oct./Nov., Nov./Dec., Frühjahr, Rübol, Oct., Oct./Nov., April/Mai, Spiritus matt, loco, Oct., Oct./Nov., Frühjahr, Petroleum, Oct./Nov., Wetter: Schön.

Ang. überseeische Posten. Newyork, den 22. Oct. (Reut. Tel.) Der Cunard-Dampfer „Scotia“, sowie der Hamburger Postdampfer „Westphalia“ sind eingetroffen, letzterer um 6 Uhr Morgens. Der Guion-Dampfer „Manhattan“ ist eingetroffen. * Plymouth, den 23. Oct. (Original-Telegramm.) Der fällige Postdampfer von Westindien ist heute Morgen um 11 Uhr hier eingetroffen. Plymouth, den 23. Oct. Reut. Tel. Der westind. Dampfer „Elbe“ ist eingetroffen. * St. Nazaire, den 23. Oct. Vormittags. (Original-Telegramm.) Der transatlantische Postdampfer „Lafayette“, von Colon, Aspinwall etc. kommend, ist heute Nacht mit 2 Mill. an Contanten hier eingetroffen.

Hamburg, den 23. October. (Schluss-Course.)

Table with columns: Fonds, Zf., Brief, Geld, Bezahlt. Hamburg Feuer-Cassen-St.-Anl., Eisen-St.-Anl. v. 1868, Altonaer Stadt-Obligationen, Bremer Staats-Anl. v. 1859, Christiania Stadt-Anleihe, Dänische Staats-Anleihe, Finnland. fund. Staats-Anl. v. 1868, Pfandbriefe, Gothenb. Stadt-Anl. v. 1861, Henkel v. Donnersm. Hypoth., Italienische Rente pr. Ult., Lübecker Staats-Anleihe, Meckl.-Schw. Anl. v. 1868, Mecklenb. Eisenbahn-Anl., Norw. Staats-Anl. v. 1848, v. 1851, v. 1858 u. 1863, Hyp.-Bk.-Obl. versch. d., v. 1862 u. 63, v. 1865 u. 68, Oesterr. Silber-Rente pr. Ult., Papier-Rente pr. Ult., Silb.-Pbr. d. Oest. H.-E.-V.-B., Silb.-Pbr. d. Oest. Bod.-C.-A., Preussische Staats-Anleihe, Russisch-Hamb. Certificate, Staats-Anl. (6. Stiegl.), Russ.-Engl. Staats-A. v. 1862, Schwed. St.-Anl. v. 1858 u. 60, Schw. R.-Hyk.-P.-v. 1861/62, v. 1864, Bgw.-Hyp.-C.-Anl. I. S., v. 2. S., Ostg. Güter-Hyp.-v. 46, div. Güter-Hyp.-v. 1. S., v. 2. S., Span., Inländ., pr. Ult., Ausl. v. 1867/69, 70, 3, v. 1865, pr. Ult., Ungar. Staats-Eisenbahn-Anl., Ver. St.-Bonds pr. 1882 III. B., v. IV. B., Hamb. St.-Präm.-Obl. v. 1846, St.-Präm.-Anl. v. 1866, Rentenbr. d. Hamb. Hyp.-Bank, Badische Prämien-Anleihe, Bayerische Prämien-Anleihe, Braunschw. 20 1/2 Loose, Bukarester 20 1/2 Loose, Köln-Mind. Präm.-Antheil, Finnland. 10 1/2 Loose, Gothaer Präm.-Pfdbr., I. Ser., v. 100, II. Ser., (Raab-Gr.) 4, Lübecker Staats-Präm.-Anl., Meininger Pr.-Pfdbr. d. H.-B., Oest. Lott.-Anl. v. 1860 pr. Ult., Preuss. Staats-Präm.-Anleihe 3, Pfdbr. d. Cont.-B.-C.-A.-G., v. d. B.-C.-A.-G. i. B. Jachm., Russ. Staats-Pr.-Anl. v. 1864, v. 1866, Boden-Credit-Pfdbr., Gothaer Pfandbriefe III. Em., Pfdbr. d. Meckl. H.-u. W.-B. L. Em.

Table with columns: Bank-Actien, Zf., Div., Brief, Geld, Bezahlt. Nordd. Bank, junge (80%), Vereinsbank, Internat. Bank, Comm.-u. Disc.-Bank, H. Em. 40%, Anglo-Deutsche Bank, H. Em. 60%, Bankverein in Hamburg, Hamburg-Berliner Bank, Hypothek.-Bk. 60% E., Maklerbank, Waar.-Cred.-A., Wechselbank in Hamb., 40% Einz., Börs.-Liquid.-u. C.-Bk., 40% Einz., Makler-Vereinsb. f. W., u. E. 40% Einz., Disconto-Ges. in Berlin, Prov.-Disc.-G. in Berlin, 60% Einz., Deutsche Bank, Dän. Ldms.-H.-W.-Bk., 50% Einz., Braunschw.-Cred.-Anst., Dtsch. Nat.-Bk. in Brem., Meckl. Hyp.-u. W.-Bk., Meckl.-Sch. B.-C.-A.-G., 40% Einz., Darmstädter Bank, Oest. Cred.-Anst. pr. ult., Oest. Bank-Gesellschaft, Wiener Unionsbank, Kieler Bank.

Table with columns: Prioritäts-Obligationen, Zf., Brief, Geld, Bezahlt. Alfeld-Fiume, Altona-Kieler, H. Emission, III., Berlin-Hamburger, III. Emission, Berl. Nordb.-Stamm-Priorit., Breslau-Schweidnitz-Freib., Dtsch. Transatl. Dpfschiff-Ges., Hamb.-Amer. Packetfahrt, H. Emiss., III., IV., Hamb.-Südamer. Dpf.-A.-G., Hamburg-Bergerdorf, Kaiser Ferdinands-Nordbahn, Kaschau-Oderberg (Cours 75), Kronprinz Rudolfsbahn, v. 1872 II. Ser., Kursk-Charlow-Azow, Lübeck-Büchener, -Eutiner, Magdeburg-Halberstädter, Magdeb.-Halberst. Rent.-Pap., Nordb.-Pr. d. Berg.-Märk. E., Oberschlesische, Lit. H., Oesterr. Nordwestb.-Prior., Lit. B.

Table with columns: Oesterr.-franz. Staatsbahn, Ergänzungsnetz, Oesterr. Südstaatsb. (Lomb.), v. 1871, Rheinische Eisenbahn-Priorit., Schlesw. (gar. v. d. A.-K. Eis.), Ungarische Nord-Ost-Eisenb., Eisenbahn-Actien, Zf., Div., Brief, Geld, Bezahlt. Altona-Kieler, Berg.-Märkische, Berl.-Hamburger, Köln-Mindener, Lit. B., Erz. Albrechts, Oest.-Fr. Staatsb., pr. Ult., Nordwestb.-A., Lit. B., Südstb. (Lomb.), pr. Ult., Rheinische, Lit. B., Schleswische, Industrie-Actien, Zf., Div., Brief, Geld, Bezahlt. Hamb.-Am. Pcktf.-A.-G., neue, Hamb.-Südam. D.-S.-G., Hamb. Gas-Compagnie, Gas-u. Wasser-G. Altona, Gothenb. Gas-Comp., Basson'sche Omnib.-G., Pferde-Eisenbahn-Ges., Winter'sche Papierfabr., Dpf.-Zuckersied., P.-St.-A. d. Elb-Zucks., Act.-Bierbr. in St. Pauli, Bergedf. Actien-Bierbr., V. Kön.-u. Laura-H. Ult., Eis.-Weg.-Anst. i. Hbg., Holler'sche Carlshütte, D. D.-Rhed. zu Hamb., Dtsch.-Transatl. D.-G., D. Dpfsch.-G., Kosmos, H. D.-G. in Lübeck I. Em., H. Em. 50% Einz., Hans. Bau-Gesellschaft, Kieler Act.-Brauer-Ges., D. Reichs-u. C.-E.-B.-G., Pap.-u. Gschb.-F.-A.-G., Kortm.-Un.-Brg.-A. Ult., E. L. Ruben, E. W. Schnars, Carl Derenberg.

Table with columns: Bank-Disconto, Hamburg, Amsterdam, Antwerpen, Wien, Berlin, Bremen, Paris kurz 80., do. 3 Mt., London kurz 20.33 — 36, do. 3 Mt., Amsterdam 3 Mt., 166.60, Wien 3 Mt., 174.75, Frankfurt 3 Mt., 169.25, St. Petersburg 3 Mt., 266.50, Berlin 3 Mt., 296.25, Antwerpen 3 Mt., 78.60, Fremde Wechsel fest, Julius Richter.

Table with columns: Börsen-Halle, Abends 8 U. 30 M. Oesterr. Silber-Rente pr. Cassa, 6% Amerikaner, Italienische Rente, Lombarden, Oesterr. Credit-Actien, Oesterr.-Französis. Staatsbahn, Nordwestbahn, Anglo-Deutsche Bank, do. junge, Commerz- und Disconto-Bank, do. junge, Rheinische, Berg.-Märkische, Köln-Mindener, Laurahütte, Dortmund Union, Bankverein, Norddeutsche Bank, Internationale do., Fest, aber still.

Hamburg Handelssnachrichten. Viehwander auf der Sternschanze, vom 20. bis 22. October. Mastschweinehandel mittelmässig; die Zahl der zu Markt gebrachten betrug 840 Stück, 13 Stück blieben unverkauft. Preis 42—46 1/2 pr. 100 £. Mastkälberhandel gut; die Zahl der zu Markt gebrachten betrug 310 Stück, 9 Stück blieben unverkauft. Preis 55—66 1/2 pr. 100 £.

Waarenmarkt. Hamburg, den 23. October. Getreide. Weizen loco fest; bezahlt 122 3/4 pr. ger. Niederreihler 242 Rm, 124 pr. Mecklbrg. 262 Rm, 125 1/2 pr. Holst. 261 a 271 Rm, 1000 Kilo. Angeboten: loco und Lieferung 122 3/4—127 3/4 pr. Silber, Holst. zu 270—280, 124 2/4 pr. Mecklenb., Märk., Saal Braunschw. zu 275—285 Rm pr. 1000 Kilo. Weizen ab Auswärts flau; zu notiren 125 2/6—27 pr. ab Inseln disponibel 255 a 270 Rm und angeboten 7r Frühjahr 1874 130/31 pr. B. G. ab Königsberg zu 278 Rm und 128 pr. B. G. ab Danzig 265 Rm, 127 pr. ab Pommern 268 Rm, 1000 Kilo Netto. Weizen auf Termine ruhig; pr. October 237 Rm, Br., 238 Rm, Gd., pr. October/Novbr. 236 Rm, Br., 235 Rm, Gd., pr. Novbr./Decbr. 237 Rm, Br., 236 Rm, Gd., pr. 1000 Kilo Netto. Roggen loco fest, angeboten Odessa zu 185 a 192 Rm und 118/123 pr. Meckl. zu 220 a 234 Rm, und auf Lieferung 119 pr. Dan. 215 Rm pr. 1000 Kilo Netto. Roggen ab Auswärts fest; 121/22 pr. B. G. ab Königsberg u. Danzig 7r April/Mai 1874 zu 175 1/2 a 177 Rm pr. 1000 Kilo und 116/7 pr. ab Petersburg pr. Mai 1874 zu 370 Rm pr. 144 Pud angeboten. Roggen auf Termine flau; pr. October, 193 Rm, Brief, 191 Rm, Geld, pr. Octbr./Novbr. 190 Rm, Brief, 188 Rm, Geld, 7r Novemb./Dec. 188 Rm, Br., 187 Rm, Gd., pr. 1000 Kilo Netto. Gerste in loco ruhig; angeboten neue 107 9/10 pr. Chevalier Saale 232 a 240 Rm pr. 1000 Kilo Netto.

Gerste ab Auswärts flau; zu notiren 110 11—111 1/2 pr. ab Dänemark 7r Octbr. 180 a 186 Rm, 1000 Kilo Netto. Hafer in loco fest; angeboten neuer Meckl. und Holst., Böhm. 170 a 184 Rm pr. 1000 Kilo Netto. Hafer ab Auswärts matt; 82 3/4 pr. gedarrt. Weiss ab Dänemark zu 160 Rm pr. 1000 Kilo am Markt. Rubens fester; am Markt Märkische, Mecklenb. und Holst. 250 a 265 Rm pr. 1000 Kilo Netto. Rapp. 220 pr. angeboten Meckl. und Holst. 266 a 276 Rm pr. 1000 Kilo Netto. Mais fest; angeboten Donau zu 170 Rm, gem. Amerik. zu 162 Rm pr. 1000 Kilo. Petroleum matt; loco Rm 14.25 a 14.80, 7r Octbr. Rm 14.25, 7r Nov/Decbr. Rm 14.40. Regulirungs-Preis Rm 14.20. Kälber geschäftlos; loco und 7r Octbr. Rm 61, 7r Mai 1874 Rm 65 1/2. Leinöl loco Rm 69.—, Lieferung Rm 68 1/4. Spiritus ruhig; bei billigeren Anstellungen. Nur Loco-Waare fehlt fortwährend und ist gesucht. Kaffe-Roh- 10 pr. Litre 100 % mel. 2.50 n. hand. Spritstücker in loco fehlt, pr. Octbr. 65 1/2 Rm, Br., pr. Octbr./Novbr. 57 Rm, pr. Nov.-Decbr. 53 Rm, pr. April/Mai 1874 53 Rm, alles Brief. Deutscher Kaffee-Export: prompte Abladung 66 Rm, Br., rectificirter Kaffeesprit 68 a 74 Rm, Br. Butter (mit 16 % Tara) ruhig. Holst. feine frische Lieferung Rm 126 a 130, Bauer- knapp, Rm 112 a 116.

Eisenbahn-Einnahmen. Pfälzische Eisenbahn. Im Sept. 1873 wurden eingenommen 557,802 fl oder 6,769 fl mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Bis ult. Sept. 1873 4,674,629 fl oder 1873 mehr 23,428 fl.

Cughaven. Ein- und auspassirte Seeschiffe. (Br. Telegraph.) Den 23. October. Angekommen: Schiff Capt. von Savernate (D.), gefl. Abd., Walfer, Malaga, Vulcan (D.), heute Abend, Meyer, Cardiff, Groden (Loos-Scho.), d. Nordsee, Admiral (D.), heute 9 U., W. Milan, Newcastle, J. S. Lorenzen (D.), 9 U., Hepple, Sunderland, Jebra (D.), 9 U., 48 U., Ribbing, Hull, Javeur (dän. St.), Dörby, Grangemouth, Ingham & Whitaker (ital. Bg.), Scatiola, Jamaica, Alster (D.), 14 U., Körner, Hartlepool, Westmoreland (D.), Bots, Liverpool, Mary Howlands (engl. Scho.), Barry, Fort Madoc, Courland (D.), 12 1/2 U., Parter, Leith, Benton (D.), 4 U., England. Obiges Dampf. Vulcan war gestern Abend zwischen dem ersten Feuerdampf und der Loos-Galliot mit dem ausgehenden Dampf. Borussia in Collision. Dampf. Vulcan wurde am Steuerbordbug getroffen und bis zur Wasserlinie durchschnitten; der Steuermann, Bootsmann und mehrere Matrosen sprangen auf die Borussia über; letztere ging beim dritten Feuerdampf vor Anker und passirte heute früh wieder aufwärts mit den Signalen „zurückkehrend in Noth“. Schiff hat soweit zu sehen ist ein mehrere Fuß großes Loch im Vorderbug. Deutsche Ruff Johanne, von Frederikstadt nach Papenburg bestimmt, ist hier in den Hafen gekommen. Laut Nachricht von Helgoland liegt eine Brigg mit Nothflage ca. 1 1/2 Meile nördlich vor der Elbe. Laut Bericht der Booteleute soll es eine Collierbrigg in Ballast sein; Dampf. Goliath ging zur Hülfenz derjelben herabwärts. Laut Bericht von Neuwerk ist ein Ewer bei Eigensloch auf dem Watt gesunken; demselben wird von in der Nähe liegenden Fahrzeugen Hilfe geleistet. Hier sind folgende Schiffe eingelaufen: deutsch, Ewer Glorioia, Gräpel, von Königsberg nach Weener; deutsch, Ewer Fortuna, Mörning, von Jasmund nach Medum; deutsch, Tialf Hilfe de Bries, Ratt, von Malmoe nach Embden; deutsch, Ewer Schwinke, Anders, von Friedrikstadt nach Papenburg; deutsch, Ruff Amanda, Johannis, von Stettin nach Bremen; deutsch, Ruff Elise, Schrumm, von Stettin nach Bremen; deutsch, Scho. Content, Rolfs, von Nyfjöbing nach Papenburg und deutsch, Ewer Maria, Ebeling, von Danzig nach Bremen, Dampf. Ring Moor, von Newcastle nach der Elbe bestimmt. Eine ital. Bart eintommend, unterhalb hier angefertigt. 4 1/2 Uhr: Dampf. Goliath mit der vor der Elbe gelegenen Brigg in Sicht. Letztere hat starke Schlagseite.

In See gegangen: Schiff Capt. nach Cimbrina (hamb. Post-D.), Brandt, Newyork, gestern Abend, Curhaven (Ecets-Scho.), d. Nordsee, Upton (D.), 8 U., Benede, Newcastle, Fairy (D.), 8 1/2 U., Cuttill, Hull, Berlin (D.), 9 U., Anderson, Leith, Tiger (D.), Gaggas, Hull, William Hunter (D.), 10 U. 10 M., Jones, Newcastle, Jubilee (D.), 11 U., Tait, Middelton (D.), 11 U. 25 M., Paltard, Kings Lynn, Moorsley (D.), 11.35 M., Strong, Sunderland. Ein großes Dampfboot, anscheinend Borussia, antert beim zweiten Feuerdampf. Rom.: Barom. 27.34. Therm. + 10°. Wind: SW., steife Brise. Wetter: Bewölkt. Nachm.: Barom. 27.34. Therm. + 11°. Wind: SW., steife Brise. Wetter: Bedeckt, Regen.

Hamburger Hafen. Ein- und auspassirte Schiffe. Angekommen. Den 22. October. Schiff Capt. von Sifers, John & Isabella, Street, Sunderland. Den 23. October. Savernate (D.), Walfer, Malaga, Die zwei Gebrüder, Witt, Maraceller, Admiral (D.), Racmillau, Newcastle, Westmoreland (D.), Bots, Liverpool, Ymer (D.), Hundberg, Gothenburg, Leopard (D.), Bee, Hull, Borussia (R.-D.), Schmidt, d. Seejurid, Couland (D.), Parter, Leith, Anna Caecilia, Gnodde, Laguna, Birgen del Carmen, Campelo, Sevilla, Abgegangen. Den 23. October. Schiff Capt. nach Fairy (D.), Cuttill, Hull, Dragon (D.), Little, London.

Hamburger Hafen. Ein- und auspassirte Schiffe. Angekommen. Den 22. October. Schiff Capt. von Sifers, John & Isabella, Street, Sunderland. Den 23. October. Savernate (D.), Walfer, Malaga, Die zwei Gebrüder, Witt, Maraceller, Admiral (D.), Racmillau, Newcastle, Westmoreland (D.), Bots, Liverpool, Ymer (D.), Hundberg, Gothenburg, Leopard (D.), Bee, Hull, Borussia (R.-D.), Schmidt, d. Seejurid, Couland (D.), Parter, Leith, Anna Caecilia, Gnodde, Laguna, Birgen del Carmen, Campelo, Sevilla, Abgegangen. Den 23. October. Schiff Capt. nach Fairy (D.), Cuttill, Hull, Dragon (D.), Little, London.

Hamburger Hafen. Ein- und auspassirte Schiffe. Angekommen. Den 22. October. Schiff Capt. von Sifers, John & Isabella, Street, Sunderland. Den 23. October. Savernate (D.), Walfer, Malaga, Die zwei Gebrüder, Witt, Maraceller, Admiral (D.), Racmillau, Newcastle, Westmoreland (D.), Bots, Liverpool, Ymer (D.), Hundberg, Gothenburg, Leopard (D.), Bee, Hull, Borussia (R.-D.), Schmidt, d. Seejurid, Couland (D.), Parter, Leith, Anna Caecilia, Gnodde, Laguna, Birgen del Carmen, Campelo, Sevilla, Abgegangen. Den 23. October. Schiff Capt. nach Fairy (D.), Cuttill, Hull, Dragon (D.), Little, London.

Hamburger Hafen. Ein- und auspassirte Schiffe. Angekommen. Den 22. October. Schiff Capt. von Sifers, John & Isabella, Street, Sunderland. Den 23. October. Savernate (D.), Walfer, Malaga, Die zwei Gebrüder, Witt, Maraceller, Admiral (D.), Racmillau, Newcastle, Westmoreland (D.), Bots, Liverpool, Ymer (D.), Hundberg, Gothenburg, Leopard (D.), Bee, Hull, Borussia (R.-D.), Schmidt, d. Seejurid, Couland (D.), Parter, Leith, Anna Caecilia, Gnodde, Laguna, Birgen del Carmen, Campelo, Sevilla, Abgegangen. Den 23. October. Schiff Capt. nach Fairy (D.), Cuttill, Hull, Dragon (D.), Little, London.

Hamburger Hafen. Ein- und auspassirte Schiffe. Angekommen. Den 22. October. Schiff Capt. von Sifers, John & Isabella, Street, Sunderland. Den 23. October. Savernate (D.), Walfer, Malaga, Die zwei Gebrüder, Witt, Maraceller, Admiral (D.), Racmillau, Newcastle, Westmoreland (D.), Bots, Liverpool, Ymer (D.), Hundberg, Gothenburg, Leopard (D.), Bee, Hull, Borussia (R.-D.), Schmidt, d. Seejurid, Couland (D.), Parter, Leith, Anna Caecilia, Gnodde, Laguna, Birgen del Carmen, Campelo, Sevilla, Abgegangen. Den 23. October. Schiff Capt. nach Fairy (D.), Cuttill, Hull, Dragon (D.), Little, London.

Protestanten-Verein.

Die öffentliche Versammlung des hiesigen Protestanten-Vereins am Dienstag Abend wurde mit einer Ansprache des Vorsitzenden, Herrn Dr. S. Leibert, eingeleitet, in welcher derselbe die Anwesenden begrüßte, die Bedeutung des Protestanten-Vereins in der Gegenwart hervorhob und auf die Resultate des Wirkens auch des Hamburger Vereins bei dem Leipziger Protestantentage hinwies.

Zuerst sei der Vorwurf abzuweisen, daß eine confessionelle Moral die Religion beeinträchtigen würde, während sie doch religiös sein müßte, wenn sie sittlich wirken wolle, dann aber sei zu behaupten, daß die Lösung der Moral vom Dogma eine richtige Forderung sei. Denn die Sittlichkeit folge wie die Natur ewigen Gesetzen und sei der Verschiedenheit der Confessionen einerseits, bei der durch unsere heutigen Staatszustände herbeigeführten Vermischung der Anhänger verschiedener Confessionen andererseits sei es überhaupt fraglich, nach welcher bestimmten Confession eigentlich Moral gelehrt werden solle.

nicht allein erhöhe das Ansehen der nichtconfessionellen Moral, auch die Erkenntnis, daß bei Aufhellung der kirchlichen Moral die Welt eine ganz andere gemessen, als heut zu Tage, wo man sich z. B. darüber entscheiden müsse, was des Kaisers, was Gottes sei; wo z. B. die Forderung, den Reichtum aufzugeben und sich vor den Gefahren des Lebens in die Stille zurückzuziehen, nicht mehr befolgt würde.

Die confessionelle Moral sei nicht neu, wir fänden sie bei Plato, Aristoteles, in der Renaissance, bei den Humanisten, im deutschen Sprichwort, bei den Classikern und was wohl zu beachten, auch bei Schleiermacher, der geradezu gesagt: die Moral soll Natur sein und die Natur zur Ethik emporgehoben werden. Fraglich sei aber, ob in ihr von Gott gelehrt werden solle, obwohl der Gottesbegriff ein interconfessioneller sei.

Die katholische Kirche müsse ihr ihrer Natur nach feindlich gegenüberstehen, sie verdamme in alles, was wir Edelstes und Bestes haben. Aber auch die evangelische Kirche sei Befennniskirche, sie habe manches Dogma wie einen erratischen Flock in den Strom der sittlichen Entwicklung hineingeworfen und manches von Alters her Ueberkommene nicht abgeworfen. Sie stelle sich vornehmlich dar im Charakter Luther's, bei dem die ferngelebte sittliche volkstümliche Natur merklich gemischt sei mit dem althergebrachten dogmatischen Vorurtheilen und Anekdoten.

Neuzit mitwirken, jene erratischen Flocke zerbrechen und daraus Bausteine formen für den Tempel Gottes, Kritik an sich selbst üben und nicht nur an andere, nicht an das eigene Dasein zuerst denken, sondern an das Wohl des Volkes, dann würden aus den jetzigen Feinden die reinsten Freunde, und Dank würde ihr zu Theil statt der Anfechtung und der Vorwürfe. Mache man der Moral den Vorwurf, daß sie trocken sei, so liege das nicht an ihr, sondern an der Behandlung; sei sie auch kalt und unerbittlich, so würde sie gewinnen, wenn man sie individualisire; auf dem Gebiete der Sittlichkeit ließen alle Fäden der Cultur zusammen, sie sei der Wärmemesser für den Stand des Culturlebens und auf ihr beruhe das Wohl der Zukunft.

Die Insel Sylt.

(Eingefandt.)

Schon Jahre lang ist in den öffentlichen Blättern über die schlechte Verbindung der Insel Sylt mit dem Festlande geklagt worden, und darauf hingewiesen, daß das zu eminenter Hebung befähigte Seebad Westerland, für welches sich äußerem Vernehmen nach die Behörden interessieren sollen, wesentlich durch die vorhandenen, unter aller Kritik stehenden Passagierbeförderungsmittel von und nach Hoyer, in seiner Entwicklung zurückgehalten werde, und doch ist eine Aenderung dieser unglücklichen Verhältnisse nicht zu erlangen.

Es würde im höchsten Grade erfreulich sein, wenn eine höhere Behörde, deren amtliche Fürsorge sich auch auf die nicht postlichen Interessen der so sehr entwicklungsfähigen Insel Sylt erstreckt, und welcher an Hebung der Steuerkraft des Districts gelegen ist, sich mit der Postverwaltung in Verbindung setzen könnte, und wenn es erforderlich, durch Darbringung eines relativ unbedeutenden pecuniären Opfers mit derselben gemeinsam den verschiedenen Interessen Rechnung zu tragen, und damit einen Zustand zu befechtigen, welcher von jedem civilisirten Menschen als untauglich bezeichnet werden muß, und der schon anfangs, in weiteren Kreisen die Aufmerksamkeit zu erregen. Die Insel Sylt aber würde durch ein sachgemäßes Einschreiten der hohen Behörden einen neuen Beweis erhalten, daß sie jetzt einem großen, mächtigen Staat angehört, dessen Regierung ein Auge hat für die Bedürfnisse auch der entferntesten ihr unterstellten Districte, und der Willen und Mittel besitzt, das Unterbinden der Lebensader eines zu den schönsten Hoffnungen berechtigenden Seebades energisch zu verhindern.

Zur Zeit steht für diesen Zweck nur ein einziges Boot zur Verfügung.

Tagesbericht.

Die Börsenzugänge wurden gestern einmal wieder präcise 14 Uhr abgeperert, mit Ausnahme des vorderen Einganges zum Börseplateau, vor dem sich in Folge dessen Tausende von Eingangssuchenden versammelten und den Platz bis weit über das Trottoir hinaus füllten. Erst um 14 Uhr gelang es den Lezten, Eingang zu gewinnen. Was man sich bei dieser Maßregel denkt, ob es dabei lediglich auf Erzielung eines größeren Betrages an Eintrittsgeld abgesehen ist, ist uns unerfindlich, ebenso wie wir nicht einzusehen vermögen, mit welchem Recht die Handelskammer die Kaufmannschaft in solcher Weise belästigen zu lassen sich befugt hält.

Das Dampfschiff „Gerder“, der Deutschen Transatlantischen Dampfschiffahrt-Gesellschaft gehörend, ist laut eingetrossener Depesche am 22. October von der Werft der Herren Alexander Stephen & Sons in Glasgow vom Stapel gelassen. Als ein Beweis des Unternehmungsgewisses dieser großen Baumeister mag es gelten, daß sie mit Hilfe eines großen, auf Schienen laufenden Kranes die ganze Maschine des Schiffes schon an der Werft eingeleitet haben. Der „Gerder“ ist das erste Schiff, welches auf diese Weise auf der Werft ganz fertig hergestellt worden. In seiner außerordentlich eleganten Einrichtung verpricht der „Gerder“ dem „Goethe“ zum Mindesten gleich zu kommen. Im Laufe November wird das Schiff im hiesigen Hafen eintreffen.

Das neuerbaute Kohlenloch der S.-Am. Rad.-A. Gesellschaft, Dampfschiff „Vulcan“, Capt. Mener, von Cardiff vor gestern Abend angekommen, ist zwischen dem ersten Feuerloch und der Lokomotive mit dem ausgehenden Dampfschiff „Vorfina“ in Collision gekommen. Dampfschiff „Vulcan“ wurde am Steuerbord und bis zur Wasserlinie durchschnitten; der Steuermann, Bootsmann und mehrere Matrosen sprangen auf die „Vorfina“ über; letztere ging beim dritten Feuerloch vor Anker und paffirte gestern früh wieder aufwärts mit den Signalen „zurückgehend in Noth“.

Das Schiff hat, so weit zu sehen war, ein mehrere Fuß großes Loch im Bordbord.

Vereins-Nachrichten. Verein für Kunst und Wissenschaft. Literarische Abtheilung. Sonnabend, den 25. Octbr., Abends 8 Uhr präc., Zimmer Nr. 10: Vortrag des Hrn. Dr. Rosenberger: Aus der neueren Literatur über Darwin. — Commis.-Club von 1865. General-Versammlung, Sonntag, den 26. Octbr., Nachm. 3 1/2 Uhr, in Eberhards's Club-Lokal, Zeughausmarkt 31. Erster Club-Abend den 9. Nov., Anf. 6 Uhr.

Das Hamburg-Neuport Post-Dampfschiff „Westphalia“, Capt. Stahl, welches am 8. d. M. von hier und am 11. d. M. von Southampton abgegangen, ist nach einer Reise von 10 Tagen 9 Stunden am 22. d. M., 8 Uhr Morgens, wohlbehalten in Neuport angekommen.

Das von Herrn N. D. Lobedan am 20. Juni von hier nach Rio Grande do Sul expedirte Schiff „Menschengut“, Capt. C. Kiewow, ist am 7. Septbr. wohlbehalten am Bestimmungsort angelangt.

Altona, den 23. October. Die hiesige Realschule hat das Winter-Semester mit 413 Schülern begonnen, unter denen sich 118 Nichtaltonaer befinden. Die Hochschule der Realschule zählt in 2 Classen 69 Schüler, darunter 13 Fremde.

Die von dem gerichtsführenden Ausschusse für die Wahl Leiser's erlassene Anprache ist in 60 Exemplaren zur Unterdrift in Circulation gesetzt und soll bereits circa 1000 Unterschriften erlangt haben. Eine Versammlung der Wähler, welche sich für diese Wahl interessieren, ist auf Montag Abend festgesetzt. Die Anhänger der Warburg'schen Candidatur dagegen sind zu einer Versammlung auf Sonnabend Abend in der Tonhalle eingeladen.

Die Untersuchung wegen des Nordversuchs in Ahrenlohe wird von der Binneberger Kirchspiels-Boigte geführt. De Knabe, welcher das Object des Verbrechens war, ist der beinahe elfjährige Heinrich Reddern, Sohn des Arbeiters Hans Hinr. Christ. Reddern aus Binneberg.

Strafgericht. (Urtheilspublikation) in der Angelegenheit gegen den Cassirer der Volksbank, H. W. A. Kathje. Verhandlung selbe No. 245 d. Bl. Das Gericht nahm als thatsächlich festgestellt an, daß der Angeklagte in seiner Stellung als Geschäftsführer der Volksbank, unter anderen Pflichten und Befugnissen auch das Recht hatte, für die Bank Staatspapiere und Effecten anzukaufen und zu verkaufen und dieselbe bei solchen Geschäften rechtsverbindlich zu verpflichten. Der Angeklagte habe nun dieses Recht dazu mißbraucht, um auf angekauften Namen des Volksbank, ohne Wissen des Vorstandes, 150 österreichische Creditactien anzukaufen,

und damit für eigene Rechnung zu speculiren. Die Papiere stanten im Course und die Volksbank, welche dieselben schließlich empfangen mußte, erlitt dadurch einen erheblichen Verlust. Ein Theil der aus diesem Geschäfte erwachsenen Differenzen wurde von dem Angeklagten dadurch gedeckt, daß er dem Fondsmakler Samson von einer Forderung der Volksbank an denselben den Betrag von Rm. 1775 abschrieb. Die ungenügende Bedienung dieses Postens und die vom Angeklagten dem Aufsichtsrath gegenüber gemachten unwahren Angaben darüber ermöglichten es, daß die Manipulationen des Creditors nicht schon damals entdeckt wurden. Für den Rest der Coursdifferenzen hatte die Volksbank einzustehen. In dem Ankauf der Papiere durch den Angeklagten könne der Inhalt des Betrages nicht gefunden werden, weil der Angeklagte, welcher wirklich beauftragt war, für die Volksbank Geldgeschäfte abzuschließen, bei den beiden Maklern Samson und Falk keinen Irthum erregt habe. Er habe schlichtem Falls nur den bei ihnen bereits vorhandenen Irthum, daß sie das Geschäft für Rechnung der Volksbank contrahirten, stillschweigend benutz. Es könne nun allerdings unter Umständen auch in der bloßen Verweigerung einer wahren Thatsache die im Betrugsparagraphen vorgesehene Verheimlichung einer solchen gefunden werden, hierzu sei in diesem Falle erforderlich, daß der Betreffende der Sachlage nach verpflichtet war, die Wahrheit zu sagen, und eine solche Verpflichtung des Angeklagten dem Samson und dem Falk gegenüber habe hier nicht vorgelegen. Außerdem fehlte auch an einem jeden Causalzusammenhang zwischen dem Irthum der beiden Legatanten und dem von der Volksbank erlittenen Vermögensnachtheil, gleich andererseits zugegeben werden müsse, daß die Identität der Person des Getäuschten und des Verheimlichenden zum Inhaltbestand eines Betrages nicht erforderlich sei. Der dem Angeklagten zur Last gelegte Ankauf der Papiere könne aber ebensowenig als eine Unterlegung (d. h. eine rechtswidrige Zueignung einer fremden beweglichen Sache) oder als eine Untreue angesehen werden, da zur Feststellung des letzteren Vergehens erforderlich gewesen wäre, daß der Angeklagte über die Forderungen oder andere Vermögensgegenstände der Volksbank absichtlich zum Nachtheil derselben verfügt hätte, während die dem genannten Intitute durch die Geldoperationen des Inculpates erst später zur Last gefallene Coursdifferenz weder als eine Forderung, noch als ein Vermögensstück der Volksbank angesehen werden könne. Dohingegen habe sich der Angeklagte dadurch der Untreue schuldig gemacht, daß er, um eine durch seine Speculationen für eigene

Rechnung entstandene Coursdifferenz, also eine persönliche Schuld bei dem Makler Samson zu decken, demselben von einem Guthaben der Volksbank Rm. 1775 abschrieb, somit über ein Vermögensstück der Bank absichtlich zum Nachtheil derselben verfügt habe. Das Strafgericht verurtheilte den Angeklagten aus diesen Gründen wegen Untreue zu 3 Monaten Gefängnis.

(Diebstähle.) Die bereits mehrfach bestrafte Arbeiter J. D. G. Dbinsky und H. T. Klingenspar haben einen Diebstahl von Lumpen gestohlen. Das Strafgericht lautete auf je 5 Monate Gefängnis. Der Arbeiter J. W. C. Jimmy hat aus der Mädchenkammer bei dem Kaufmann Diebriehen mittelst Einsteigens drei Schürzen zu stehlen versucht und erhielt hierfür, weil bereits bestraft, 4 Monate Gefängnis.

(Appellationen.) Der vom Polizeigericht wegen Mißhandlung eines Kindes in eine Geißstrafe von 5 W verurtheilte J. H. Hauschildt (Vertheibiger Dr. Bradenstoft) wurde vom Strafgericht als Berufungsinstantz freigesprochen, weil die Stellung eines Strafantrages berechtigten Veronen einen solchen nicht gestellt hatten. — Der Arbeitsmann J. L. W. Lihmann (Vertheibiger Dr. Bants) sollte gemeinschaftlich mit einigen strifenden Bummlern einen nicht feiernden Zimmergesellen auf der Strafe verolort haben und wurde hierfür vom Polizeigericht wegen groben Unfugs zu 5 Tagen Haft verurtheilt. Er appellirte gegen dieses Erkenntnis an das Strafgericht, welches den Beweis für seine Theilnahme an der Verfolgung nicht für erbracht erachtete und den Appellanten kostenlos freisprach.

(Urkundenfälschung und Unterelugung.) Der 14jährige Laufburche A. C. E. Grothusen hat von einer ihm zum Eincaffiren übergebenen Rechnung seines Dienstherrn über 9 R ein Duplicat angefertigt, auf das letztere hin den Betrag eingezogen und das Geld für sich verbracht. Die Originalrechnung brachte er seinem Dienstherrn wieder und behauptete, daß dieselbe nicht bezahlt worden sei. Das Erkenntnis lautete auf ein Jahr Gefängnis.

Vorgestern Vormittag fürzte in der Vayerstraße ein ca. ein Jahr altes Kind aus einem Fenster der dritten Etage auf den Hof, erlitt jedoch nicht die geringste Verletzung. Die Mutter, welche das Kind auf wenige Augenblicke eingeschlossen, nachdem sie es zuvor auf einen Tisch dicht neben der Fensterbank gesetzt hatte, war nicht wenig erstaunt, dasselbe im Hofe weinend zu finden. Ansehend ist das Kind vom Tisch auf die Fensterbank getreten und durch eine große zerbrochene Scheibe hinuntergefallen.

Amtlicher Theil.

Obergericht.

Den 23. October. In Sachen Dris. J. Schlarlach m. n. ic. zur Sache Sally Horstich als ic. c. den Ersteren. — Dris. G. Herz m. n. ic. zur Sache dess. c. S. H. Janssen & Co.

Handelsgericht.

Den 23. October. In Sachen: Capitain Witt, Schiff „Urania“ c. A. J. Samson. — Ferdinand Seligmann c. Elkan & Co. sowie in Sachen der Lehren, gegen Fast & Neher in London, jetzt Drem. F. Sieveting m. n., Litisdenunciaten. — A. Ruben c.

Lager auf dem Theerhofe von Petroleum und Naphta.

Table with 2 columns: Lagerbestand am 16. October 1873, Aufgenommen vom 17. bis 23. October 1873. Rows include Raffinirt, Naphta, and Abgefesht und zum Versand fertig gemacht vom 17. bis 23. October 1873.

M. A. Brandstrup. — D. Schutte & Co. c. Herm. Theod. Klein Schmidt in Vollm. — Derselben c. Die See-Assurance Compagnie von 1871. — Derselben c. A. H. Wilhelm in Vollmacht. — Gustav Krawinkel c. J. F. Midters. — Koefoed & Jsaafson c. Friedrich Boll in Stettin. — Gustav Salinger c. Proc. E. Kirger als ic. — Dris. R. P. Oppenheimer m. n. c. Lorenzo Noriega.

Fallitwesen. In Fallitfachen Georg Heinrich Philipp Poole, Schlusscommissiön: Sonnabend, den 25. d. M., Nachmittags 2 Uhr.

Erste Prätur. Den 22. Octbr.: In Fallitfachen Ernst August Sebode; Joachim Hermann Fittsch, genannt Pohle; Emilius Heinrich Peter Schubert, ist der Procurator concursus der geführten Curatel entfallen.

Die Theerhofs-Deputation.

Der provisorische Kirchenrath macht hierdurch bekannt, daß er auf Anhalten des Vorstandes des hiesigen Hauptvereins der Gustav-Adolph-Stiftung für die sieben Kirchen des städtischen Kirchentrefes am diesjährigen Reformationsfeste, den 26. October, eine Collecte zu Gunsten des Vereins bewilligt hat.

Pharmaceutische Lehr-Anstalt.

Wintersemester 1873-1874. Chemie: Montags und Freitags von 8 bis 9 Uhr. Pharmaceutische Waarenkunde: an denselben Tagen von 9 bis 10 Uhr. Beginn der Vorlesungen am Montage, den 27. October. Hamburg, den 22. October 1873. Dr. W. Sonder, pharmaceut. Mitglied des Medicinal-Collegiums.

Allgemeines Krankenhaus.

Zur Ablösung der Verlobungsarten des Herrn Wilhelm Schlesinger und Fräul. Bertha Phiebig Am 40 empfangen zu haben, befehligt mit verbindlichstem Dank F. G. Schmidt, d. Jt. ältester Provisor. Hamburg, den 23. October 1873.

Inserate.

Das Niedergericht hier selbst hat auf Anhalten von Günther & Behrend in Liquidation, namentlich Anton Günther und Carl Adolph Behrend, Implo-ranten, ein Proclam dahin erkannt: daß Alle, welche an die seit dem 1. Mai 1871 in Liquidation getretene Firma „Günther & Behrend“ oder an einen der obgedachten Inhaber als solchen, Forderungen und Ansprüche zu haben vermeinen, sich zu melden, solche Forderungen und Ansprüche bis zum 18. Februar 1874 als dem einzigen und peremptorischen Termin, und zwar Auswärtige durch einen ge-bürgt legitimierten hiesigen Bevollmächtigten im Niedergerichte anzumelden und demnach zu recht fertigen, bei Strafe des Ausschlusses und ewigen Stillschweigens. Hamburg, den 1. October 1873. Zur Beglaubigung: R. Wendtorff Dr., Actuar.

Das Niedergericht hier selbst hat auf Anhalten Jo-hanna Sophia Bajan und Hinrica Elisabeth Bajan, Implo-rantinnen, ein Proclam dahin erkannt: daß Alle und Jede, welche aus irgend einem Rechtsgrunde außer und neben den in der Im-plorationschrift genannten Geschwisterkindern und Geschwisterkindeskindern des am 2. September 1819 zu Harfstedt bei Birtshude verstorbenen Johann Peter Plumy, namentlich I. Johanna Sophia Bajan, hierorts, Hinrica Elisabeth Bajan in Riga, und den Kindern des verstorbenen Peter Antone Bajan in Riga, 1) Dorothea Wilhelmine, 2) Joh. Anton, 3) Carl Peter, 4) Wilh. Heinrich, 5) Friedrich Ernst, II. Johann Heinrich Bajan in Barneberg, Christine Louise geb. Bajan, vergeb. Dectr in Laderitz, und der verstorbenen Johanna Magdalena Dectr geb. Bajan Kinder Paul und Louise ebenda; III. Elise Bod geb. Linderhof, Herman Käbler, Hin-ric Käbler in Wicksdorf, sowie Wilhelm Bape unbekannt wo, Ansprüche an das auf des Genannten Namen im Stadterbuch Michaelis d. 21 gedruckte Erbe, belegen in Spedgangs zwischen Berend Lütens und Robert Schraberg Erben, zu haben vermeinen oder der Zudreibung derselben auf Namen von Johann Peter Plumy Erben wider-sprechen wollen, schuldig und gehalten sein sollen, bis zum 13. März 1874 — als einzigen per-emptorischen Termin solche An- und Widersprüche gehörig im Niedergerichte anzumelden und dem-nächst zu justifizieren und zwar Auswärtige durch gehörig legitimierten hiesige Bevollmächtigte — bei Strafe des Ausschlusses und Aufertlegung eines ewigen Stillschweigens. Hamburg, den 23. October 1873. Zur Beglaubigung: Oscar Gossler Dr., Actuar.

Den 25. Octbr. 1873, Nachmittags 2 1/2 Uhr, soll im

Assicuranz-Saale der Börsenhalle öffentlich verkauft werden: Herr Johann Julius Werner Grundstüd, 8033 Fuß groß, belegen auf der Uhlenhorst, an der

Marienterrasse, Pag. 8197 des Eigenthumsbuchs. Dieses mit Anschlagbrett näher bezeichnete Grundstüd besteht aus einem eleganten Wohnhause mit Vor- und Hintertaarten.

Das Wohnhaus enthält im Parterre außer der Veranda, vier ineinanderführende luxuriöse Zimmer, sowie im ersten Stock und der Dach-Stage sechs durchweg geräumige Zimmer, Badestube, Closet und den Boden. Das Souterrain umfaßt die große helle Küche mit englischem Herd, Mädchenzimmer, Weinkeller, Waschküche, Closet und Feuerungsraum.

Der Vorgarten, sowie der bis an den Canal sich erstreckende Hintergarten sind geschmackvoll angelegt und mit einem Pavillon verziert. Dieses im gefuchtesten Theil der Uhlenhorst bele-gene, geschmackvoll und solide gebaute, mit allem Comfort der Jetztzeit ausgestattete Grundstüd dürfte insbesondere die Aufmerksamkeit derjenigen Kauf-lustigen auf sich zu lenken, welche sich zu einem mo-deraten Preise einen fashionablen Wohnstz zu erwer-ben beabsichtigen. Ueber die Verkaufsbedingungen ertheilen nähere Auskunft die bekannten Makler, sowie der mit diesem Verkaufe speciell beauftragte Makler C. W. W. Solste, Jungfernstieg No. 12.

Sonnabend, d. 25. Octbr. 1873, Nachmittags 2 1/2 Uhr, soll im

Assicuranz-Saale der Börsenhalle öffentlich verkauft werden: Herr Johann Julius Werner Grundstüd, 8033 Fuß groß, belegen auf der Uhlenhorst, an der

Marienterrasse, Pag. 8197 des Eigenthumsbuchs. Dieses mit Anschlagbrett näher bezeichnete Grundstüd besteht aus einem eleganten Wohnhause mit Vor- und Hintertaarten.

Das Wohnhaus enthält im Parterre außer der Veranda, vier ineinanderführende luxuriöse Zimmer, sowie im ersten Stock und der Dach-Stage sechs durchweg geräumige Zimmer, Badestube, Closet und den Boden. Das Souterrain umfaßt die große helle Küche mit englischem Herd, Mädchenzimmer, Weinkeller, Waschküche, Closet und Feuerungsraum.

Der Vorgarten, sowie der bis an den Canal sich erstreckende Hintergarten sind geschmackvoll angelegt und mit einem Pavillon verziert. Dieses im gefuchtesten Theil der Uhlenhorst bele-gene, geschmackvoll und solide gebaute, mit allem Comfort der Jetztzeit ausgestattete Grundstüd dürfte insbesondere die Aufmerksamkeit derjenigen Kauf-lustigen auf sich zu lenken, welche sich zu einem mo-deraten Preise einen fashionablen Wohnstz zu erwer-ben beabsichtigen. Ueber die Verkaufsbedingungen ertheilen nähere Auskunft die bekannten Makler, sowie der mit diesem Verkaufe speciell beauftragte Makler C. W. W. Solste, Jungfernstieg No. 12.

Sonnabend, d. 25. Octbr. 1873, Nachmittags 2 1/2 Uhr, soll im

Assicuranz-Saale der Börsenhalle öffentlich verkauft werden: Herr Johann Julius Werner Grundstüd, 8033 Fuß, belegen auf der Uhlenhorst an der

zweiten Humboldtstraße, Pag. 8601 des Eigenthumsbuchs. Dieses mit Anschlagbrett näher bezeichnete Grundstüd besteht aus einem vor etlichen Jahren durabel gebauten Wohngebäude, enthaltend zwei Wohnhäuser und zwei Wohnkeller.

Die Häuser sind in ihren Einrichtungen gleich und umfassen jedes die Gartendiele, zwei Zimmer, Küche mit englischem Herd und kleinen Aufbewahrungskeller, sowie eine Treppe hoch ein Zimmer, Kammer und Boden. Die Keller enthalten jeder Vorplatz, zwei Zimmer und Küche.

Hinterwärts befindet sich eine gemeinschaftliche Pumpe und zwei Privets. Dieses mit kleinem Vor- und Hintergarten verlebene Grundstüd eignet sich zu mancherlei Geschäftsbetrieb. Ueber die Verkaufsbedingungen ertheilen nähere Auskunft die bekannten Makler, sowie der mit diesem Verkaufe speciell beauftragte Makler C. W. W. Solste, Jungfernstieg No. 12.

Sonnabend, d. 25. Oct. 1873, Nachmittags 3 Uhr, soll

beim Gastwirth F. G. W. Kraemer in Langenhorn öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden: desli. Martin Postel

an der Chaussee nach dem Ohsenzoll, neben Claes Hinrich Ellerbrod Lande, Pag. 329 des Eigenthumsbuchs des vormaligen Hospital St. Georg-Gebietes.

Das auf diesem Stüd Land befindliche Gebäude enthält Diele, zwei Zimmer, zwei Kammern, zwei Küchen, Boden- und Kellerraum. Dieses in Langenhorn an der Chaussee und am Wege nach Gartrüd belegene Grundstüd soll außer 1 1/2 Hamburger Courant jährlich, mit 30 % Species Banco zu lösender Grundmiete zu einem werth-ferenden Preise eingelegt,

in diesem einzigen Termine gewiß verkauft und dem Käufer am 1. Novem-ber d. J. geräumt geliefert werden. Ueber die Verkaufsbedingungen ertheilen nähere Auskunft die bekannten Hausmakler, sowie der mit diesem Verkaufe speciell beauftragte Makler C. W. P. Schwalling, Raboisen No. 91.

Assicuranz-Saale der Börsenhalle öffentlich verkauft werden: Herr Johann Julius Werner Grundstüd, 8033 Fuß, belegen auf der Uhlenhorst an der

zweiten Humboldtstraße, Pag. 8601 des Eigenthumsbuchs. Dieses mit Anschlagbrett näher bezeichnete Grundstüd besteht aus einem vor etlichen Jahren durabel gebauten Wohngebäude, enthaltend zwei Wohnhäuser und zwei Wohnkeller.

Die Häuser sind in ihren Einrichtungen gleich und umfassen jedes die Gartendiele, zwei Zimmer, Küche mit englischem Herd und kleinen Aufbewahrungskeller, sowie eine Treppe hoch ein Zimmer, Kammer und Boden. Die Keller enthalten jeder Vorplatz, zwei Zimmer und Küche.

Hinterwärts befindet sich eine gemeinschaftliche Pumpe und zwei Privets. Dieses mit kleinem Vor- und Hintergarten verlebene Grundstüd eignet sich zu mancherlei Geschäftsbetrieb. Ueber die Verkaufsbedingungen ertheilen nähere Auskunft die bekannten Makler, sowie der mit diesem Verkaufe speciell beauftragte Makler C. W. W. Solste, Jungfernstieg No. 12.

Sonnabend, d. 25. Oct. 1873, Nachmittags 3 Uhr, soll

beim Gastwirth F. G. W. Kraemer in Langenhorn öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden: desli. Martin Postel

an der Chaussee nach dem Ohsenzoll, neben Claes Hinrich Ellerbrod Lande, Pag. 329 des Eigenthumsbuchs des vormaligen Hospital St. Georg-Gebietes.

Das auf diesem Stüd Land befindliche Gebäude enthält Diele, zwei Zimmer, zwei Kammern, zwei Küchen, Boden- und Kellerraum. Dieses in Langenhorn an der Chaussee und am Wege nach Gartrüd belegene Grundstüd soll außer 1 1/2 Hamburger Courant jährlich, mit 30 % Species Banco zu lösender Grundmiete zu einem werth-ferenden Preise eingelegt,

in diesem einzigen Termine gewiß verkauft und dem Käufer am 1. Novem-ber d. J. geräumt geliefert werden. Ueber die Verkaufsbedingungen ertheilen nähere Auskunft die bekannten Hausmakler, sowie der mit diesem Verkaufe speciell beauftragte Makler C. W. P. Schwalling, Raboisen No. 91.

Bartels' Hotel. Herr Graf v. Strachwitz, v. Berlin, Frau v. Borkel, v. Laaf, u. Frau Mahler, u. Herr C. Mahler, v. Kamp, Rentiers; die Herren Bachmann, v. Charlottenburg, u. Meyer, v. Leip-zig, Kaufl.

Hotel de Baviere. Die Herren Kipper, Fabrikf., v. Hildeswagen; Bohndorf, Kfm., v. London; Schöndant, v. Wien, Jul. Rose, v. Grimberg, Ahl-mann, v. Friederica, Krammer, v. Aachen, Sprin-gorum, v. Schweden, Saalfeld, v. Hannover, u. Kohlen, v. Finneberg, Kaufl.; Hausmann, Fabrikf., v. Braunschweig.

Hotel Belleviere. Die Herren H. Hartling n. Frau, v. Lüneburg, W. Dobras, v. Prag, u. Ma-dagefski, v. Warschau, Kaufl.; Fr. Koch, v. Anna-berg, u. S. Meinede, v. Breslau, Fabrikanten; S. Heins, Kfm., v. hier.

Hotel de l'Europe. Se. Hoh. Prinz Wilhelm v. Hessen n. Bed., u. Herr v. Hennings, Lieutenant, v. Kanter; die Herren F. Ghioftri, u. C. Maffi, v. Florenz, u. H. Silbert, v. Zürich, Artisten; C. Archer, a. England, J. Wertheimer, v. Kassel, J. Vailly, u. B. Winsor n. Frau, v. London, J. A. Gaspary n. Frau, v. Berlin, u. C. Schidler, v. Remport, Kaufl.

Fischer's Hotel. Die Herren B. Pauli, Kfm., u. Dr. A. Engelbrecht, v. Göttingen; A. Kulatowski n. Frau, v. Riga, Cruss, v. Würzburg, Müller, v. Braunschweig, J. Albrecht, u. S. W. Gottschald, v. Remport, u. A. Schütte n. Frau, v. Hannover, Kaufl.

Hotel zum Kronprinzen. Die Herren C. Raben, Kfm., v. Kopenhagen; A. Rueter, Rent., a. America; J. Greenwood, amerik. Consul, n. Jam., v. Newyork; W. Koetter, n. Frau, v. Jerry, C. Mach, n. Frau, C. Siebte, v. Kettwig, C. Lutter-merck, v. Berlin, Kaufl.; W. Baimez, Fabrikf., von Roubaix; C. Vestpo, v. Courtrai; F. Kuhlmann, v. Hannover, Rosenthal, v. Cap d. g. Hoffnung, C. Augustin, v. Chemnitz, Kaufl.; B. D. Person, Hotel-behüter, v. Christiania.

Meyer's Hotel. Die Herren S. Burmeister n. Frau, v. Anstalt; König, Fortmeister, v. Trittau; Peterien, Restaurateur, n. Frau, v. Kopenhagen; Lehr, Pferdehändler, v. Braunschweig; Michelsen u. Jürgensen, Kfite., v. Kopenhagen; W. Stoll, Kfm., Fräul. Stoll u. Fräul. Reinhard, v. Seidelberg; Kuppermann, Pferdehändler, v. Braunschweig.

Hotel de Russie. Die Herren W. Erdmann, Kfm., a. England; Ch. Ludwig, Fabrikf., n. Frau, a. Westfalen; Arnfeld, Kfm., n. Jam., a. Cincin-nati; Mrs. Beer n. Jam., u. Mrs. Galtor, v. Plymouth.

Streit's Hotel. General Luderis m. Bed., v. Stettin; Oberst v. Rauch m. Bed., v. Berlin; Mai, v. Wartenberg m. Bed., v. Gnette, Oberofizier, v. Potsdam; Graf Löwenhaupt u. Frau, v. Schweden; Dr. Koopmann u. Frau, v. Voorberg; Ebeling, Kfm., v. Rotterdam; J. Benschheim, Kfm., v. Frank-furt; Hermann, Kfm., v. Essen; Wertmann, Kfm., v. New-York; Neumann, v. Elberfeld.

Victoria Hotel. Die Herren v. d. Höden, Partic., n. Frau u. Bed., v. Utrecht; A. Rutsch n. Sohn, v. Mannheim, u. A. Lillendahl, v. A. Dieten-dorf, Fabrikanten; C. Jürgensen, Kfm., v. London; Frau Oberbausch Bartning, v. Schwerin; A. Thoren, v. Stockholm, u. W. Just, v. Rostock, Kaufl.

Hotel zum Weidenhof. Die Herren Hauslob, Kfm., v. Stade; Stoot, Inspector, v. Elberfeld; Cohn, u. Juhl, Kaufl., v. Habersleben; L. Freise, Fabrikf., v. Bodenwerder.

King's Hotel. Die Herren Oldenburg, Hof-behüter, n. Frau, v. Nordstrand; Darnbacher, Beal, u. Claus, a. America, Jung, v. Leipzig, Spedmann, v. Oldenburg, Westheim, v. Schmenjen, v. Domratz, v. Elberfeld, Kaufl.; Beder, Fabrikf., v. Berlin; Birsch, Kfm., v. Güstrow; Hengel, Fabrikf., v. Rost-bach; Gebr. Gsmann, v. Deynhaujen, Willefurt, u. Gaudilbon, v. Paris, Koopmann, v. Grefeld, Bam-berg, v. Köln, Kleinach, v. Leipzig, u. Cyprian, v. Dresden, Kaufl.; Schouten, Baumeister, u. Gebr. Lupten, Kaufl., a. Holland; Gerdes, v. Altona, Stramer, v. Genf, Antipoff, v. London, u. Breslau, v. Breslau, Kaufl.

Telegraphische Wind- und Wetter-Berichte aus dem Canal etc. (R. T.) Den 23. October. Deal. Wind: WS., frisch, bedeckt. Portsmouth. Wind: SW., stark, Regen. Falmouth. Wind: SW., mässig, Regen. Queenstown. Wind: W., mässig, bedeckt. Leith. Wind: W., s. mässig, bedeckt. Yarmouth. Wind: N., s. mässig, Regen.

Meteorologische Beobachtungen.

Table with columns: Beobachtungszeit, Orte, Des Ortes (Baromet., Abwei-chung vom Mittel, Ther-mo-mo-chung vom Mittel, Abwei-chung vom Mittel), Wind und Wetter. Rows include Haparanda, Hernösand, Helsingfors, Stockholm, Oxo, Fredrikshavn, Helsingör, Moskau, Memel, Flensburg, Königsberg, Putbus, Kieler Hafen, Cöslin, Weserleuchth., Wilhelmshaven, Stettin, Groningen, Bremen, Helder, Berlin, Posen, Münster, Torgau, Breslau, Brüssel, Köln, Wiesbaden, Ratibor, Trier, Cherbourg, Havre, Karlsruhe, St. Mathieu.

Bekanntmachung. Wegen notwendiger Reparatur des Hauses Rajen No. 16 wird, mit Wissen des Vorstandes der In-teressenschaft, die Schiene des Deichstraßen-Flechtes für das Durchpassiren von Fahrzeugen vom Montag, den 27. October d. J., an auf einige Zeit gesperrt sein. Hamburg, den 23. October 1873.

Die Polizei-Behörde. Steckbrief. Gegen den Graveur Carl August Hermann Ober-länder, 21 Jahr alt, aus Neuichönfeld, ist die ge-richtliche Haft wegen Diebstahls beschlossen. Seine Festnahme hat nicht ausgeführt werden können. Es wird ersucht, den Oberländer festzunehmen und ihn mit allen bei ihm sich vorfindenden Gegenständen und Geldern an uns abzuliefern. Hamburg, den 23. October 1873.

Das Untersuchungsgericht. Somann Dr. Nachstehendes wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht. Hamburg, den 23. October 1873.

Die Polizei-Behörde. Steckbrief. Der Matrose Johannes Heinrich Gerling, der 2. Abtheilung der 2. Matrosen-Division, welcher am 12. October er. bei der Abendmusterung fehlte, ist bis jetzt noch nicht zurück geföhrt und daher der De-feriön verdächtig. Alle Militär- und Civilbehörden werden demnach dientegebenst ersucht, auf den ic. Gerling vigiliren zu lassen und ihn im Betretungs-falle arretieren und hier abliefern zu wollen.

Signalment. Geboren zu Neumünster, Provinz Schleswig-Hol-stein, Kreis Kiel, Alter 22 Jahre 7 Monate, Größe 1 Meter 68 C.M., Religion evangelisch, Haare blond, Stirn frei, Augenbraunen blond, Nase, Mund gewöhnlich, Bart fehlt, Zähne vollständig, Gesichtsbildung, Rinn oval, Gestalt groß, Sprache deutsch, Gesichtsfarbe blaß, besondere Kennzeichen keine. Anzug: Ueberzieher, blau-wollenes Hemd, blaue Tuchhosen, seidenes Tuch und eine Mäke mit einem Bande. Anchrift: Kaiserliche Marine. Wilhelmshaven, den 15. October 1873.

Die zweite Matrosen-Division. S. B.: Rodenacker, Corvetten-Capitain

Verantwortlicher Redacteur Dr. Julius Ehardt.

Druck und Verlag der Actien-Gesellschaft Neue Börsehalle.